

Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe und 22 mm Breite 5 Hg. Für Anzeigen im Textteil 1 mm Höhe und 75 mm Breite 20 Hg. Ermäßigte Grundpreise und Nachlässe lt. Preisliste Nr. 4. Anzeigenaufträge werden nur zu den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“ angenommen und in „Die Heimat am Mittag“ Ausgabe A veröffentlicht. Schluss der Anzeigenannahme morgens 10 Uhr für die am gleichen Tage erscheinende Ausgabe. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Gewähr übernommen. Für die Richtigkeit aller durch Fernsprecher übermittelten Anzeigen wird nicht gehaftet. **Geschäftsstelle und Schriftleitung:** Hattinger-Str., Odermarck/Reine Welfstraße. Fernsprecher: Hattinger Nr. 241, 242 und 243. **Botschäftende:** Dortmund Nr. 11103. Postfach Nr. 21 u. 22. Die Geschäftsstelle ist von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Bezugspreis: Durch Boten frei Haus halbmöndlich 1,00 RM., für Abnehmer halbmöndlich 0,95 RM. Verlagsleiter Rudolf Sundt. Hauptvertriebsleiter: Dr. Rudolf Sundt. Stellvertreter: Hans Hollender; verantwortlich für Politik u. Handel: Dr. Rudolf Sundt; Sport, Weltdeutschland, Kunst und Kultur: Hans Hollender; Lokales: Erich Schmidt; Unterhaltung: Hans „Ludolf“ Jünger, Langenberg, übrige Hattinger-Ruhr; Briefkasten: Fritz W. Deger, E. Steele. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Büdger, Hattinger-Str. Druck und Verlag: C. Sundt & Co., Hattinger-Ruhr. Drahtnachricht: Kreisblatt Hattinger-Ruhr. Für die Aufbewahrung aller der Schriftleitung unentgeltlich eingehenden Beiträge kann keine Gewähr übernommen werden. „Die Heimat am Mittag“ D.-M. für Ausgaben Hattinger Zeitung, Bochumer Tageblatt und Tageblatt für Essen-Steele-Kray-Überbruch-Kupferberg 1. über 12000.

Ausgabe A
01. Jahrgang

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Die große Heimatzeitung
in Stadt und Kreis

Nummer 43

Montag, 20. Februar

1939

London sucht Anschluß an Moskau

Wirtschaftliche und politische Annäherung

London, den 20. Februar. Während in London in dieser Woche die endgültige Entscheidung über die Anerkennung Franco durch England und Frankreich erwartet wird, drängt sich eine andere interessante Entwicklung in den Vordergrund. Sie läßt offensichtlich eine Aktivierung der englischen Außenpolitik erkennen, und zwar in der Richtung nach Osteuropa.

Bereits in der vergangenen Woche konnten in London in diesem Zusammenhang interessante Feststellungen getroffen werden. So berichtete u. a. ein linksliberales Morgenblatt, daß der Außenminister im außenpolitischen Ausschuß des Unterhauses

interessante Neußerungen über die Einstellung Englands zur Sowjetunion gemacht habe, nämlich im Sinne einer Annäherung zwischen den beiden Ländern.

Dabei soll zwar zunächst die Absicht betont worden sein, engere wirtschaftliche Bindungen zu schaffen, doch habe aus diesen Darlegungen die Hoffnung auf einen engeren politischen Kontakt gesprochen.

Wenn auch schon seit langem bekannt ist, daß sich England bemüht, seine Handelsbeziehungen zur Sowjetunion auszubauen, so ist die Erklärung des Lord Halifax in gewissem Sinne aufsehenerregend. Sie findet übrigens eine Ergänzung durch jene Version, der zufolge der neue britische Botschafter in Moskau, Sir William Seeds, angekommen worden sei, eine Ausrufung über grundsätzliche Fragen, die das Verhältnis England — Sowjetunion betreffen, aufzunehmen.

Nun liegt es auf der Hand, daß die Vermutungen über den Zweck einer solchen Frühlingnahme dahin gehen, England gewisse Arbeiten über die Lage im Fernen Osten zu verschaffen. Doch liegen eine Reihe anderer Informationen vor, denen zufolge das Thema „Ferner Osten“ nicht die Hauptrolle spielt. Es scheint sich vielmehr um eine allgemeine stärkere Interessiertheit der Engländer an Osteuropa überhaupt zu handeln. So wird bekannt, daß England in Warschau sondieren läßt, zu welcher Zeit man in London einen offiziellen Besuch des Außenministers Beck erwarten könne. Englische Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß ein solcher polnischer Besuch bereits im März möglich sein werde. Wie auf polnischer Seite dazu reagiert wird, ist noch nicht bekannt. Zunächst erscheinen jedoch die Londoner Auslassungen über den wahrscheinlichen Termin der Reise reichlich verfrüht. Es muß also das Ergebnis der gegenwärtig noch im Gange befindlichen Warschauer Sondierungen abgewartet werden, und zwar dürfte es wohl erst nach dem in dieser Woche fälligen Besuch des italienischen Außenministers in Polen fällen sein. Was die Aktivierung der britischen Außenpolitik in der aufsteigenden Richtung betrifft, so

ist immerhin eine Darstellung bemerkenswert, die der „Daily Telegraph“ dem Inhalt der Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Chamberlain und dem soeben aus Washington zurückgekehrten Botschafter Cunniff gibt. Danach soll nämlich der Botschafter zum Ausdruck gebracht haben, daß nur eine schwache englische Politik die U.S.A. zur völligen Isolierung anregen könne.

USA-Flugzeugstützpunkt auf einer Sowjetinsel?

Washington, 20. Februar. Der demokratische Bundes Senator Reynolds und der republikanische Abgeordnete Maas brachten Vorlagen ein, wonach auf der Wrangelinsel im Polarmeer nordwestlich von Alaska die Errichtung eines USA-Flugzeugstützpunktes vorgesehen werden soll. Der Abgeordnete Maas erklärte, die Wrangelinsel befände sich zwar gegenwärtig im geschwundenen Besitz Sowjetrusslands, die Vereinigten Staaten könnten aber ihr Besitzrecht auf diese Insel nachweisen. Die Wrangelinsel dürfte dann ein wichtiger Luftverkehrspunkt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Fernen Osten werden.

Hearst greift Roosevelt an

Fragen an den Präsidenten — Wann wird Roosevelt antworten?

New York, den 20. Februar. Randolph Hearst, der bekannte amerikanische Zeitungsverleger, beschäftigte sich am Sonntag in einer Rundfunkansprache, die über das ganze Land verbreitet wurde, mit der derzeitigen Außenpolitik der Vereinigten Staaten. In scharfer Form kritisierte er die Politik des Präsidenten Roosevelt.

Hearst griff vor allem die kürzlich getane Äußerung Roosevelts an, daß es Aufgabe Amerikas sei, Begriffe wie Religion, Demokratie oder Vertragsstreue in aller Welt zu verteidigen. Hearst richtete dabei an Roosevelt die Frage, ob er etwa Sowjetrussland oder Sowjetspanien zu einer neuen religiösen Bekehrung befehlen wolle.

Weiter fragte Hearst, ob der Präsident die Vertragsbrüche Frankreichs gegenüber Italien bei Ende des Weltkrieges billige und schließlich, ob er es Vertragsstreue nennen wolle, wenn die sogenannten Siegerstaaten von Versailles ihre Kriegsschulden nicht bezahlen und trotz der völlig durchgeführten Abrüstung Deutschlands ihr eigenes Abrüstungsversprechen nicht einlösten.

Die Humanitätsphrasen Roosevelts charakterisierte der Redner mit der ironischen Frage, ob etwa die gewalttätige Unterdrückung und brutale Ausbeutung von rund 800 Millionen Indern und die Niedermetzelung unschuldiger indischer Bevölkerung durch Großbritannien der amerikanischen Auffassung von Demokratie und Freiheit entspreche.

Mit aller Klarheit erklärte Hearst, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wohl angemessene Maßnahmen zur Verteidigung des Landes unterstützen würde, daß sie aber eine selbstsüchtige Einmischung in überseeische Angelegenheiten ablehne. Amerika verlange eine unangenehme Klarlegung der außenpolitischen Ziele. Diese Forderung sei das dringendste Gebot der Stunde.

Ähnlich wie Hearst äußerten sich auf der Jahresversammlung der amerikanisch-irischen Gesellschaft in New York der Vorsitzende des Marineauschusses, Senator Walsh, und Oberst Theodore Roosevelt, der der Befürchtung Ausdruck gab, daß Amerika in ein gefährliches Bündnis mit England und Frankreich getrieben werden könne.

Franco wünscht keinen Kuhhandel

Eine unmißverständliche Erklärung

Paris, 20. Februar. Die französisch-nationalspanischen Verhandlungen sind vorübergehend abgebrochen. In einer Havas-Meldung aus Burgos heißt es, daß die Besprechungen zwischen Senator Bérard und den Beamten des spanischen Außenministeriums am Sonntag um 21.40 Uhr abgebrochen worden sind. Man erfahre, daß Senator Bérard Burgos am Montag verlassen werde, um sich nach San Sebastian zu begeben, doch werde er vor seiner Abreise noch mit dem britischen Geschäftsträger Hobson zusammentreffen. Nach Abschluß der Besprechungen mit den Beamten des spanischen Außenministeriums erklärte Senator Bérard, er glaube nicht, daß die Besprechungen vor Mittwoch wieder aufgenommen werden können. Mittwoch werde er erneut mit General Jordana zusammentreffen, der in der Zwischenzeit General Franco gesprochen haben werde.

Havas meldet dazu: Nach der Unterredung habe ein Vorträger des Ministeriums erklärt: „Bitte, beachten Sie — und ich werde ermächtigt, Ihnen dies zu sagen —, daß man sich davor hüten muß, diese Unterredungen eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Es handelt sich nicht um Verhandlungen, sondern um einen einfachen Austausch von Gedanken und

allgemeinen Informationen, die die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen Nationalspanien und der französischen Republik aufwerfen. Sie können im übrigen feststellen, daß die spanische Presse nicht davon spricht.“

Ernüchterung in Paris

Die Pariser Morgenpresse, die als einziges außenpolitisches Thema die Besprechungen Senator Bérards in Burgos behandelt, verhält sich im allgemeinen in ihren Ausführungen recht zurückhaltend. Viele aus Burgos vorliegende Meldungen haben in den Pariser Redaktionen einen eindeutigen Eindruck aufkommen lassen, daß nach Ansicht der führenden Kreise in Burgos

die Anerkennung der nationalspanischen Regierung Frankreich nicht der Gegenstand eines Handelsgeschäftes sein kann.

Wenn die meisten Blätter auch den pessimistischen Eindruck, der noch am Sonntagmittag über den französisch-spanischen Besprechungen gelegen hat, mit Stillschweigen übergehen, so sind die Nachrichten über den vorübergehenden Abbruch dieser Besprechungen doch zu spät in Paris eingetroffen, so daß sie von der Presse noch nicht kommentiert werden konnten. Man liest jedoch fast allgemein zwischen den Zeilen eine gewisse Enttäuschung darüber, daß General Franco es nicht für nötig befunden habe, in Burgos selbst mit dem französischen Unterhändler zusammentreffen zu lassen. Die sowjetfreundlichen Blätter nehmen diese Entwicklung natürlich wieder zum Anlaß, um mit heftigen Worten die von der Pariser Regierung betriebene Politik zu verurteilen und nur in einem oder zwei Zeilen zu sagen, daß die spanische Regierung, Frankreich solle doch unter allen Umständen schnellstens Franco de jure anerkennen und einen Botschafter nach Burgos entsenden. Es ist jedoch sehr auffallend, daß die maßgebenden Pariser Blätter, u. a. der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien“, der „Matin“ und das „Journal“ von jeglichem eigenen Kommentar in der gegenwärtigen Phase der französisch-spanischen Besprechungen Abstand nehmen.

Der Außenpolitiker der „Epoque“ hat den Eindruck, daß General Franco antwortet darüber geäußert war, daß Frankreich seine Regierung, entgegen allen Voraussetzungen, noch nicht de jure anerkannt hat.

Der Leitartikler des „Petit Journal“ hält es für möglich, daß Bérard im Verlauf seiner Besprechungen mit General Jordana versucht habe, die Begnadigung gewisser besonders kompromittierter spanischer Marxisten zu verlangen (1). Das Plädoyer für die Befestigung sei nachgerade eine französische Tradition geworden.

Der Londoner Berichtshatter des „Odre“ meint, wenn die gegenwärtigen Verhandlungen mit General Franco scheitern sollten, so würde alles wieder in Frage gestellt sein.

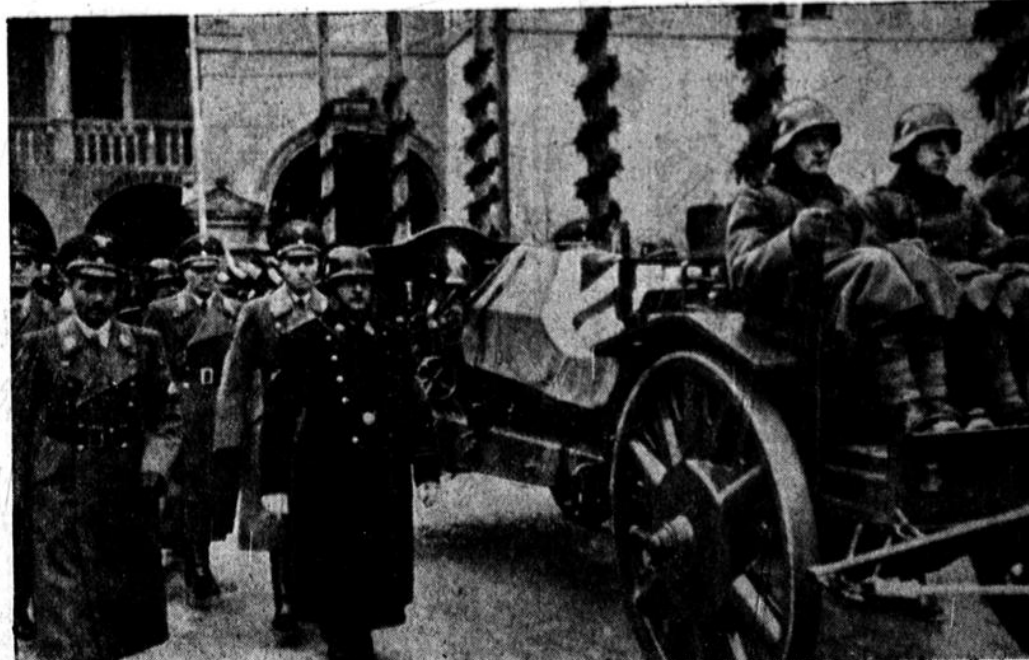
Die Stimmung in London

Die Londoner Morgenpresse verfügt bisher noch über keinerlei Informationen über den Ausgang der Besprechungen zwischen dem nationalspanischen Außenminister Jordana und dem französischen Agenten Bérard. Allerdings verzeichnen die Blätter bereits Gerüchte, die sie wieder über Paris gehört haben, denen zufolge

General Franco jegliche Bedingungen abgelehnt habe und eine bedingungslose Uebergabe fordere.

Del Vayo, so berichten die Blätter, dränge im Auftrag des roten „Präsidenten“ Aana darauf, den Widerstand aufzugeben, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden.

In ihrem Leitartikel meint die „Times“, daß ein Waffenstillstand dadurch nähergerückt sei, daß del Vayo einen offensichtlichen Fehlschlag erlitten habe, Aana dahin zu bringen, einen weiteren Widerstand aufzugeben. In aufständigen Kreisen vertrete man die Ansicht, daß es falsch sein würde, die grundsätzlich schon beschlossene Anerkennung Francos durch eine ungebührlich lange Verhandlungsdauer hinauszuverschieben. Man erwarte bereits, wenn man als Botschafter schicken wolle.



Der Sark des Sanleiters Klausner wird auf einer Lafette vom Landhaus in Klagenfurt nach Villach übergeführt. (Presse-Hoffmann.)

Warum hat Roosevelt den Urlaub abgebrochen?

Selbst seine Freunde in London verstehen ihn nicht mehr

London, 20. Februar. Die Londoner Morgenpresse berichtet, daß Roosevelt mit Rücksicht auf „die Lage in Europa“ seinen Urlaub abgebrochen habe. Die Blätter schreiben fast ausnahmslos dazu, daß es ihnen nicht klar sei, welche besonderen Gründe Roosevelt dazu veranlaßt haben könnten. In London wisse man jedenfalls nichts von irgendwelchen beunruhigenden Vorgängen in Europa. Auch die ganze Art der Aufmachung läßt darauf schließen, daß die Londoner Presse diesem überraschenden Schritt Roosevelts keine Bedeutung beimißt.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ vermerkt in diesem Zusammenhang, daß in den letzten Tagen in Whitehall kein Zwischenfall gemeldet worden sei. Es sei auch kein neues Symptom in einer Lage aufgetaucht, die seit einigen Wochen bereits eine aufmerksame und genaue Prüfung erfordert habe.

Klagenfurt im Zeichen der Trauer

Der Führer am Sarge des Gauleiters Klausner

Klagenfurt, den 20. Februar. Eine unübersehbare Menschenmenge drängt sich hinter den Absperren der Formationen, um dem Führer, der zur Teilnahme an der Trauerfeier für den verstorbenen Gauleiter Klausner eingetroffen war, den stummen Dank für seinen Besuch zu entbieten.

Im Wappensaal des Landhauses, in dem vor einem halben Jahre Hubert Klausner den Eid in die Hände des Stellvertreters des Führers abgelegt hatte, ist seit einigen Tagen der Name des letzten illegalen Landesleiters und später des ersten Gauleiters Kärntens im Großdeutschen Reich aufgebracht. Beim Eintreffen des Führers sind im Wappensaal mit den Angehörigen und den enghen Mitarbeitern des Verstorbenen zahlreiche Reichsleiter, Reichsminister, Reichsstatthalter, Gauleiter und Staatssekretäre sowie Generale versammelt. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nahm dann von dem alten Kämpfer in beweglichen Worten Abschied.

Reichsminister Rudolf Heß führte aus: Kärntner Erde nimmt heute den sterblichen Teil eines ihrer besten Söhne wieder in sich auf. Ein Mannesleben hat sich auf seinem Höhepunkt vollendet, das beispielhaft war für einen deutschen Soldaten der Ostmark und einen großdeutschen Kämpfer. Nur denen, die es liebt, gestaltet das Schicksal, ein Leben wirklich zu vollenden und es zu enden im Zeitpunkt des schönsten Erlebens — am Ziele des Strebens auf dieser Erde. Dieses Ziel ist für unseren Parteigenossen Klausner gewesen: eine freie Heimat im Großdeutschen Reich, und dieses Ziel hat er mitreichten dürfen.

Als blutjunger Offizier im Weltkriege steht Hubert Klausner tapfer seinen Mann. Trotz schwerer Verwundung, die einen gelähmten Arm zurückließ, ging er wieder an die Front hinaus. — Immer lebte er in der Überzeugung, daß er auch an den österreichischen Fronten und im Kampf für seine engere Heimat deutschen Boden verteidigte.

Es war selbstverständlich, daß er dann, als es galt, im Kärntner Freiheitskampf deutschen Boden zu retten, unter den Freiheitskämpfern zu finden war. Für jeden, der ihn kannte, war es klar, daß er nicht nur zu den Freiheitskämpfern gehörte, sondern daß er einer ihrer wenigen Führer wurde. Und keinen seiner Kameraden wunderte es, daß dieser gleiche Klausner frühzeitig schon in der Bewegung des Führers seinen Platz fand, dort, wo er seinem ganzen Wesen nach hingehörte und wo er wiederum kämpfen konnte, nicht nur, daß der Heimatboden deutsch bleibe, sondern auch, daß er eingebe in das große Deutsche Reich!

Als im nervenzerreißenden Kampf der illegalen Zeit, neben all den tapferen Kämpfern, die durchhalten, auch mancher einer die Kraft zum Durchhalten verlor, als mancher wankte, mancher zweifelte und aucterte, da war dieser stille Mann des geraden Weges, des unerschütterlichen Glaubens, des unbedingten Instinktes, dieser Mann mit dem gütigen Soldatenherzen ein ruhender Pol der Zuversicht, Hoffnung und Siegesgewißheit gerade in dieser schwersten Zeit der Unterdrückung des Nationalsozialismus.

Die Nachkriegszeit in Österreich war auch für ihn die Krönung des irdischen Lebens. Mit der Frau, die ihm in den Jahren des schweren politischen Kampfes treu und aufopfernd zur Seite stand, ja, die buchstäblich mit ihrer Hande Arbeit materielle Not fernhalten half, hat er die großen Tage der deutschen Ostmark gelebt, die Tage der Heimkehr ins Reich.

Sie haben, mein Führer, einst, als einer Ihrer alten Gauleiter hinlief, das Wort gesprochen: „Ich will, daß die Namen der ersten Apostel der Bewegung eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte. Das ist der Dank für ihre Treue, das haben sie verdient!“ Unter diesen Namen, die in die Ewigkeit der deutschen Geschichte eingehen, wird der Name Hubert Klausner mit obenstehen. Wir, Ihre Gefolgsleute, mein Führer, wissen, wie sehr der Tod eines Ihrer Getreuen Sie schmerzt. Wir fühlen mit Ihnen und wir trauern mit Ihnen. Wir trauern mit Ihnen um den ersten Gauleiter Ihrer ostmärkischen Heimat, der von uns gehen muß. Die Trauer aber wird verdrängt durch den Trost, daß es ihm verdröhnt war, noch die Erfüllung seines Hoffens, Wunsches und Kampfes zu erleben, denn er starb, nachdem Großdeutschland geboren wurde.

Parteigenosse Hubert Klausner: Du wirst nun bestattet in die freie Erde deiner schönen Heimat, die du mit Befreiung hast. Dein Geist aber wird um

uns und unter uns sein, wie der Geist vieler alter Kämpfer, die eingingen in Walhall — der Geist von Männern für alle Zeiten, damit die Freiheit nie wieder verlorengehe. Die Fahnen und Standarten des siegreichen Nationalsozialismus geleiten dich auf deinem Gang in die Ewigkeit deutscher Geschichte.

Nach Beethovens Coriolan-Ouvertüre spricht der Führer den Angehörigen, der Frau und dem Bruder des Verstorbenen, sein Beileid aus. Er tritt dann vor den Sarg und nimmt mit feierlichem Gruß Abschied von Hubert Klausner. Er verläßt nun mit seiner Begleitung den Wappensaal.

Unter den Klängen des Kärntner Heimatliedes wird der Sarg von vier SS-Männern und vier Politischen Leitern in den Hof des Landhauses getragen und auf die Lafette eines Feldgeschützes, das von sechs Pferden gezogen wird, gehoben. Durch die Straßen der Stadt bewegt sich dann ein riesiger Trauerzug, an dem ein 108 Mann starker Fahnenblock, sechs Ehrenkompanien des Heeres, der Luftwaffe und der SS-Verfügungstruppen sowie Ehrenströme der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des NSKK, des Reichsarbeitsdienstes, der HJ und der SS teilnehmen. An der Stadtgrenze hält der Trauerzug an. Hier wird der Sarg auf eine motorisierte Lafette gehoben, um nach Villach gebracht zu werden, wohin die Kameraden Klausners dem toten Gauleiter das Geleit geben.

Kopernikus und Kant

Große Rede des Reichsleiters Rosenberg in Königsberg

Königsberg, 20. Februar.

In seiner Rede führte Reichsleiter Rosenberg aus, daß die nationalsozialistische Bewegung in sich die Versöhnung fühle, der bahnbrechenden Genies Reiz in Ehrfurcht zu gebieten. Was sich durch die Taten von Kant und Kopernikus vollzogen habe, sei so revolutionär, daß sich heute ihre Wirkungen noch nicht endgültig überblicken lassen. Denn auch heute noch wirken jene geschichtlichen Weltbilder und Weltanschauungen nach, die bereits im Grundfalschen überwunden seien.

Der Reichsleiter hob dann hervor, daß beide, Kopernikus und Kant, einmal ein Weltbild geklärt und einem forschenden Menschentum gleichsam neue Augen geschenkt hätten. Wer tiefer sehe, dürfe sagen, daß sie den Menschen aus einer altgewohnten Geborgenheit gerissen hätten, zugleich aber Wegbereiter einer neuen geistigen und seelischen Geborgenheit, eines wahrhaften Menschentums geworden seien.

Reichsleiter Rosenberg stellte dann fest, daß mit dem heliozentrischen Gedanken des Kopernikus und seiner neuen, auf einer Gesetzmäßigkeit beruhenden Sicht des Weltalls nicht nur das alte Weltbild, sondern eine ganze Gesellschafts-, Kirchen- und Lebensordnung zusammengebrochen sei. Es mußte notwendig alles das an den verfallenden Weltanschauungen zerbrechen, was das alte Weltbild als wesentliche Bestandteile ihrer Gedanken und sogenannten Offenbarungen zur Voraussetzung hatte. Der Gedanke des Kopernikus, mit den Ergebnissen der kommenden Naturwissenschaft, sei — so erklärte der Reichsleiter — ein Triumph der Forschung nach Gesetzmäßigkeit gegenüber einem Lebensstil, der durch Dämonie und Magie 1500 Jahre jedes forschende Denken unterbunden habe.

Reichsleiter Rosenberg würdigte dann das Werk des großen Königsberger Philosophen Kant, dessen Philosophie ebenfalls das 18. Jahrhundert bezaubert habe, auf der einen Seite die strenge Mechanik des Weltalls nachzuweisen, und die gerade deshalb in konsequenter Wahrheitstüchtigkeit eine andere Welt des menschlichen Inneren erkannte und postulierte, die von dieser Mechanik frei sei.

Die Entdeckung eines „Nüssens“ auf der einen Seite und eines „Sollens“ auf der anderen erscheinen als jene kritische Tat Immanuel Kants, die ihn mit Kopernikus so eng verbinde, auf den er ja dann mit vollem Bewußtsein nach Vollendung seines kritischen Werkes ebenfalls hingewiesen habe, als auf eine Parallelerkenntnis seiner Dichtung.

Kant habe um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert nicht geachtet, um ein sogenanntes metaphysisches Lehrgebäude aufzurichten, sondern

Was verspricht sich Lord Halifax vom Sowjetrußland?

London, 20. Februar.

Die Zeitung „Evening Standard“ will erfahren haben, daß die britische Regierung die Absicht hat, in absehbarer Zeit eine Handelsabordnung nach Sowjetrußland zu entsenden und daß im Anschluß daran politische Besprechungen zwischen Sowjetrußland und England geführt werden sollen. Am Dienstagabend habe Lord Halifax vor dem auswärtigen Ausschuss des Unterhauses unter anderem auch die Frage Sowjetunion angesprochen und dabei erklärt: „Die Lage sei so, daß man englischerseits heutzutage Hilfe, von welcher Seite sie auch immer komme, nicht außer acht lassen könne.“ Diese Erklärung Lord Halifax' habe natürlich große Überraschung hervorgerufen.

Handtaschen und Pakete werden nach Bomben durchsucht

London, den 20. Februar.

Angeichts der häufigen Bombenattentate in letzter Zeit sind die Londoner Polizeistellen durch die beiden Industriestaatsstellen, die am Montag in London und Birmingham eröffnet wurden, in recht große Ungelegenheiten geraten. Wie sollte man die Besucher und die ausgestellten Bücher vor etwaigen Anschlüssen sichern? In einem Rundschreiben wird nun mitgeteilt, daß die Polizei keinen Besucher in die Ausstellung einlassen wird, der eine Handtasche, ein Paket, einen Koffer oder ähnliches mit sich führt und nicht bereitwillig eine polizeiliche Durchsuchung seines Gepäcks gestattet.

Die Flüchtlinge werden zur Landplage

Paris, den 20. Februar.

Die spanischen Flüchtlinge treiben in den verschiedenen Provinzen weiter ihr Unwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorzubereiten zu haben. Sie hatten schwere Gegenstände auf die Schienen gelegt, die jedoch noch rechtzeitig vom Lokomotivführer gesehen wurden, so daß der Zug vor dem Hindernis angehalten werden konnte.

In Marseille wurde vor einigen Tagen der Besitzer einer kleinen Bar ermordet aufgefunden. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtigt, die zuletzt mit dem unglücklichen Opfer gesehen worden waren. In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen nicht weniger als 50 in die Festung von Ra eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Vergehen gesucht wurden. 14 spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager geflüchtet waren, konnten in Narbonne dingfest gemacht werden. — Der Bürgermeister von Argeles hat einen Notzettel ausgeteilt und in einem Brief an den Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Milizen an den Weinbergen verüben. Dreihundert Hektar Weinärten seien vollkommen verwüstet, weil die Milizen die Weinstöcke einfach herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzuzünden. Der Schaden belaufe sich allein in dieser Gegend auf zwei Millionen Franken, und es sei zu befürchten, daß es zu schweren Zusammenstößen mit der aus Nordirland herüberkommenden Bevölkerung komme, wenn nicht sehr bald Abhilfe geschaffen werde.

teils als Zeichen des freihetlichen Willens und jene heutige Anerkennung des Entdeckens als Zeichen einer inneren Wahrhaftigkeit.

„Seiner Art gemäß leben und die Werte seiner Art schützen und verteidigen, das ist der Imperativ unseres Zeitalters“, erklärte der Reichsleiter. Wenn wir dieser Haltung der Wahrhaftigkeit des Kopernikus und dem hohen Sinn Kantischen Denkens folgen, dann würden wir in der Erneuerung unserer Zeit beides zu vereinigen mögen in der Verteidigung der Lebensgeboten unserer Epoche als einer neuen Grundlage zu einer vertieften Erforschung des Menschenwesens und zu einer Neugestaltung einer arbeitsbedingten Lebensordnung.“

Autobus mit 45 Personen sieben Meter tief abgestürzt

Oslo, den 20. Februar.

In der Nähe von Fredrikstad in Süd-Norwegen stürzte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein Autobus mit 45 Fahrgästen sieben Meter tief von einer Überführung auf die Eisenbahngleise, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke völlig gesperrt wurde. Rund 40 Personen wurden dabei verletzt, darunter fünf gefährlich, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Laufkraftwagen von Güterzug gerammt

Wien, den 20. Februar.

Samstag, gegen 2 Uhr morgens, ereignete sich an der Bahnstrecke zwischen Wien und St. Pölten bei Markersdorf ein schweres Verkehrsunfall, bei dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Laufkraftwagen aus Wien fuhr über das Bahngleise, als ein Güterzug in voller Fahrt heran kam und den Laufkraftwagen rammt. Der Laufkraftwagen wurde von der Lokomotive einhundert Meter weit mitgeschleift. Der Fahrer des Laufkraftwagens Wilhelm Wurt und der Polier Josef Wagner, beide aus Wien, wurden getötet, die übrigen Mitfahrer namens Dierl und Wolfmann, ebenfalls aus Wien, wurden schwer verletzt in das St. Pöltener Krankenhaus gebracht.

Sinnlos Betrunkene ins Konzentrationslager

Berlin, 20. Februar.

Zwei Männer, die Freitag in den späten Abendstunden in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes sinnlos betrunken und in menschenunwürdigen Zuständen auf dem Bahndamm lagen, wurden auf Veranlassung des Verkehrsführers SS und Chef der deutschen Polizei festgenommen und auf vier Wochen einem Konzentrationslager zur Erziehung überwiesen.

Was Sofia meldet

Von der Liebe, von verhinderten Hochzeiten und der Einsicht der Regierung (Von unserem Berichtsfasser)

Sofia, im Februar 1939. In Anjashewo (das ist Sofias schönster Villenort) dicht unter dem ragenden Wilsha hat man wieder die Leichname eines Liebespaares gefunden. Sie sind aus dem Leben geschieden, weil beide nicht zueinander kommen konnten. Der Fluß, der sie voneinander sperrte, waren die Verhältnisse und der unerlöschliche Wille der Eltern, ihre Tochter nicht an einen Studenten zu geben, der ihrer Meinung nach keine „Zukunft“ hatte. „Nur für die Liebe lebe ich“ — das ist der Tango, der sich antieft in Herz und Seele des für diese Partie des Lebens bereits oder noch in Frage kommenden Bulgaren eingestrichelt hat und den der Außenstehende nur unter dem halbblühenden Eternenhimmel Bulgariens hören und verstehen kann. Die Klagen müssen dauern, in der Ferne haben ihr Liebeskonzert mit natürlicher Lautstärke anstimmen und milde Nachlust muß durch die Wärten wehen. Wenn auch diesmal wegen der frühen Jahreszeit keiner dieser Umstände auftrat, so verfiel der Schläger doch seinen (voraus- oder rückwirkenden) Einflüssen nicht.

Aber das Leben bewegt sich in Gegenfäden. Da berichteten die Zeitungen in aller Breite von einem Fall, wo der glückliche Vater dreier nicht eben häßlicher Töchter diese in des Wortes wahr-

ster Bedeutung an den Mann bringen wollte. Die drei heizrauslufenden und -sägigen Mädel hatten sich hier einen Vater ausgesucht, dessen Stellung ihnen in ihrer Absicht weitgehend beihilflich sein konnte. Dies dachte noch mehr als die Tochter der Vater, der, nach deutschen Begriffen, Direktor eines staatlichen Betriebes war und mehrere „ausstufierte“ mittlere Beamte unter sich hatte. Möchte schon sein persönliches Talent möglicherweise nachgeholfen haben, oder hatte es der Zufall wirklich so erbracht, — der erste Ingenieur war ein Junggeselle! Der Vater und Betriebsdirektor hatte die beruflichen Fähigkeiten und auch die scheinbaren zum Ehegatten seines ersten Ingenieurs bald herausgefunden und lud ihn des öfteren in sein Haus. Dort lernte der Ingenieur natürlich die drei Töchter des Herrn Vorgesetzten kennen.

Hatte er nun Abneigungen gegen weibliche Wesen im allgemeinen oder witterte er nur von seinen dieser „vorgesehten“ Familie Gefahren für sein Junggesellendasein, er zeigte jedenfalls die größtmögliche Gleichgültigkeit den drei Schönen gegenüber. Das so offen, daß sein Gefühlsmanko à la Komte seiner beruflichen Fähigkeiten gebucht wurde und er wegen Nichtbeachtung entlassen werden mußte. Auch bei seinem unverheirateten Nach-

folger mußte der Direktor und die ganze Familie das Fehlen irgendwelcher Gefühlsregung schmerzhaft konstatieren, so daß ihn schnell das Schicksal seines Vorgängers ereilte. Bei dem dritten Versuch hatte unser besorgter Vater mehr Glück. Wir wollen nicht annehmen, daß der (dritte schon) erste Ingenieur die Absichten seines Direktors erkannt hatte und etwa aus Zukunftsberücksichtigung die Hand der Ältesten anhielt, die man ihm mit Freuden gab. Das war ein Ingenieur mit Fähigkeiten! Wenn auch seine Talente nicht in Frage gestellt wurden, so doch seine hundertprozentige und selbstlose Neigung zu seiner nunmehrigen Frau, als vor dem Gericht seine beiden Vorgänger die Hintergründe ihrer Entlassung entrollten. Es gab einige interessante Szenen. Die Verhandlung endete damit, daß der Vater und Betriebsdirektor an die Luft gesetzt wurde, die beiden Kläger hatten den hohen Gerichtshof zu sehr von ihrer ungerechtfertigten Entlassung überzeugt. — Der besorgte Vater hatte von drei Töchtern erst eine verheiratet und war doch schon selbst nach dem glücklichen Nehmen der ersten Bürde zu Fall gekommen.

Dann sind endlich alle Hindernisse aus dem Weg geräumt und alle Klappen glücklich umgangen, so daß der Vater der Ehe in sichtbarster Nähe winkt. Doch wer flücht auch in Bulgarien den ewigen Bund mit des Glückes Mächten? Plötzlich halten Soldaten und Polizei mit Stahlhelm und Handgranaten den Hauseingang bewacht und niemand darf auf die Straße. Es ist Sonntag, letzter Trauungs- und Sonntag, denn zwei Tage später beginnt das in Bulgarien streng gehandhabte sechsmonatige Trauungsverbot. Es ist aber nicht nur letzter

Sonntag zum Heiraten, sondern auch Kriegs- und Zustand über Sofia und vorläufig ist dieser Zustand der Härte. Heftige Telefongespräche werden von den Hochzeitsmännern mit der Kriegskommandatur geführt, indes der Soldat auf der Straße, mit drohender Handgranate am Gürtel und blankem Seitengewehr barock jeden Straßenverkehr verbietet. Es ist wie überall im menschlichen Leben: Auch in diesem Fall hat man sich die Hochzeit bis zum letzten Tage aufgeschoben und noch keinen Sonntag vorher waren so viele Trauungen angelegt wie heute. Noch niemals hatten so viele Freuden Aussicht, zu Wasser zu werden, wie an diesem Tage mit Kriegszustand und Blockade über Sofia. Lange Antritte befehligen manchen der am unmittelbaren Beteiligten. Wird a. B. der andere Partner in sechs Wochen, wenn wieder Trauungen erlaubt sein werden, noch derselben Meinung sein und sein Ja geben wollen? Man heiratet in Bulgarien meist sehr schnell, unmittelbar nach der Verlobung. Den Hochzeitsgästen wurden die reichlich angeschafften Vorräte schlicht, und endlich sollten alle Gäste um die Freuden kommen! Der Himmel war immer noch grau und neblig trüb, als spät nachmittags der Trauungschor die plötzliche Erlaubnis zur Fahrt in die Kirche bekanntgab. Das Ausgehverbot durfte indes nicht übertritten werden. Sofia stellte seine großen Überlebensmittel zur Verfügung, die nun von Haus zu Haus fuhren und die Gäste einlammelten. Es waren früh-frühliche Fahrten durch die sonst leblose Stadt, das Brautpaar wirten unter den Geladenen. Denn man hatte sich inzwischen ausgedacht, daß der Kriegszustand vor der Ehe, noch dazu unter staatlicher Regie durchgeführt, unbedingt ein glückliches Zusammenleben garantiert.

Blick in die Heimat

Das Mitgliedsbuch beantragen

Wir geben noch einmal die Mitteilung des Gau Sachverständigen bekannt:

Bekanntlich erhalten alle Parteigenossen nach zweijähriger Mitgliedschaft das Mitgliedsbuch der NSDAP. Ich fordere nun hiermit jeden Parteigenossen auf, der am 1. April 1937 oder früher der Bewegung beigetreten ist und noch kein Mitgliedsbuch besitzt, sofort bei seinem zuständigen Blockleiter oder in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle oder bei dem Ortsgruppen-Kassenleiter einen Antrag auf Ausstellung des Mitgliedsbuches der NSDAP zu stellen.

Ich bitte aber zu beachten, daß nur das parteiamtliche Eintrittsdatum der roten Mitgliedskarte maßgebend ist.

Jeder Parteigenosse, der hierfür in Frage kommt, wird diese Maßnahme begrüßen, damit er jetzt bald in den Besitz des endgültigen Mitgliedsausweises kommt. Für den Buchantrag sind folgende Unterlagen notwendig:

1. Die Mitgliedskarte mit sämtlichen Beitragsmarken vom Eintrittstag bis zum Tag der Antragstellung.

2. zwei Lichtbilder.

3. 1 RM. als Ausfertigungsgebühr.

Die Parteigenossen, die am 1. Mai 1937 aufgenommen worden sind, werden demnächst besonders zur Stellung des Buchantrages aufgefordert.

Ein Abend bei der Hitler-Jugend

Wohlgelungene Veranstaltung in Hattingen.

Die Elternabende der Hitler-Jugend erfreuen sich in Hattingen immer größerer Beliebtheit. Man weiß, daß die Jugend mit Eifer und Liebe ein Programm zusammenstellt, das einige Stunden wirklich unterhält und über eine bloße Unterhaltung noch hinausgeht, indem es die Eltern dem frischen frohen Geist nahebringt, der in den Reihen unserer Hitler-Jugend und des HJ-Mädchens liegt. Am Samstagabend mannißfache andere Veranstaltungen in Hattingen stattfanden, war der große Saal des Evangelischen Gemeindehauses außerordentlich stark besetzt. Zu Beginn der Veranstaltung sprach Stammsführer Walter Dietz am pfeiflichen Begrüßungswort. Und schon begann das bunte, abwechslungsreiche zusammengestellte Programm. Man hörte frische Lieder der Hitler-Jugend und der „Jugend Sänger“, Klatschte eifrig begeistert dem beschwingten Schrammelfonzert, jener „Musik aus Wien“, die zwischen durch gegeben wurde, und erfreute sich an den lustigen Einfällen und Aufführungen, die „Die Araber“ und der „Reporter“ auf dem Nürnberg-Ring überlieferten waren. Man muß der Bühnenaufführung, die besonders wirkungsvoll ein arabisches Städtebild zeigte alle Anerkennung zollen. Einen tiefen Sinn hatte das späte Spiel „Die geheimnisvollen Tanteleuten“, in dem an Hand einer lustigen Handlung gezeigt wurde, daß der Deutsche sich nicht durch den Juden unterlegen läßt. Das „Märchenkabarett“ am Anfang und das Kabinettstückchen „Der Zauberfünftler“ gegen Schluß der Vortragsfolge riefen immer wieder lauten Beifall hervor. Es gab vielerlei zu sehen und zu hören und immer herzlich zu lachen. Die einzelnen Darbietungen wurden durch wichtige Ansätze eines im schwarzen Bratenrost aufstehenden Hitler-Jugend verbunden. So erlebten die zahlreichen Gäste einen Abend voller Frohsinn, der ganz und gar auf die fröhlichen Tage in denen wir uns befinden, abgestellt war, und der zeigte, daß die neue Jugend versteht, von Herzen frohlich zu sein. Mit dem Liede der Hitler-Jugend und einer kurzen Schlussansprache des Stammsführers Dietz klang der schöne Abend aus.

Ein Siedlerhaus zu gewinnen

Wettbewerbslos vom 19. bis 31. Mai in Minden.

In Minden findet vom 19. bis 31. Mai 1939, wie NSDAP schon berichtet, der Wettbewerbslos statt, an dem das Gauheimatamt der DAF mitwirkt. Von der Stadt wird ein Kleingartenhaus gebaut, das vom Heimatstättenamt bezugsfertig ausgestellt wird. Dieses eingerichtete Siedlerhaus kann bei der Verlosung, die im Rahmen des Wettbewerbs am Sonntag, gewonnen werden.

Die Anträge werden gestellt

Wichtig für Hattinger Kinderreiche Mütter

Der Führer und Reichsführer stiftete bekanntlich vor kurzem als Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter das Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Die Durchführungsbestimmung besagt, daß die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP oder des Kreiswartes des Reichsbundes der Kinderreichen aufzustellen sind. Auch von anderer Seite, insbesondere seitens der mündigen Kinder, können die Anregungen zur Stellung des Antrages gegeben werden. Der Fragebogen enthält die Personalien der Mutter, des Ehepartners und der Kinder, sowie eine Erklärung über die artliche Abstammung und den Nachweis als Ehrenbuchinhaber der Kinderreichen.

Wie wir erfahren, hat der Bürgermeister in den letzten Tagen Fragebogen ausgeben lassen. Mütter, welche für die Verleihung in Frage kommen und noch keinen Fragebogen erhalten, fordern diesen zweckmäßigsterweise im Rathaus, Zimmer Nr. 14, an und geben ihn nach Ausfüllung dort bis spätestens Ende dieses Monats wieder zurück. Bei der Anzahl der Kinder zählen alle lebendgeborenen Kinder, auch die dann später Verstorbenen mit. Beratung in Zweifelsfragen erfolgt im Rathaus, Zimmer Nr. 14.

Frohe Laune überall

„Muntere Rehleins“ waren „kornblumenblau“ — Hochbetrieb in den Hattinger Gaststätten



Mit Hingebung und Begeisterung wurde getanzt. Motto: „Je voller, desto toller!“

Man soll nicht sagen, wir könnten keinen Karneval feiern. Das letzte Wochenende hat es bewiesen. Im Schlachtruf Helau knallten die Pfropfen die bunten Papierprisen und die Rüsse auf den Mündern der vielen reizenden Mädchen, die sich für die Abende und Nächte des Samstags und Sonntags besonders schön gemacht hatten. Da wurde gelungen, getanzt und gelacht. In allen Orten klangen die Gläser und wirbelte Konfetti durch die Säle.

So war es hier und dort und überall in unseren Gaststätten. Man braucht sie gar nicht alle aufzuzählen. Es würde auch zu viel werden. Denn überall war was los. Vergessen war aller Griesgram, hoch sprudelnde gute Laune und Lebensfreude. Aus den Lauten tönten „Muntere Rehleins“ in endloser Folge, und das Lied „Kornblumenblau“ fand in allen nur denkbaren Spielarten seine Bestätigung. Die Geiger strichen sich vor Eifer fast die Violinsaiten durch, und die Saxophonisten bliesen sich die Seele aus dem Leib. Die Wirte und Kellner schleppten eine Ladung nach der anderen herbei, auf daß es immer noch lustiger würde. Die Wirkung blieb nicht aus. In der Nacht zum Sonntag waren zu den Stunden, in denen sonst der Wacker zum Aufstehen rassist, noch wahre Völkerverwanderungen im Gange. Allerdings muß diese Völkerverwanderung mit der Einschränkung beschrieben werden, daß sie meist paarweise vor sich ging. Es geht ja auch nichts über einen schönen Heimweg und den inoffiziellen Höhepunkt der gesamten Karnevalsfeiern, jenen,

dessen romantischer Schauplatz die Nische vor der Haustür ist.

Kein Wunder, daß nach diesen ausgiebigen Festen am Sonntagmorgen der Kater fast sichtbar durch die Straßen strich. Gassen, Straßen, Plätze waren wie ausgeleert. Viele Narren und Narinnen litten an Haarwurzelkatarthen. Mit Hilfe von Rollmöpfen und sonstigen sauren Sachen, die vorsorgliche Hausfrauen und nicht minder die Junggefallen im trauten Heim griffbereit hielten, hatte man sich am Sonntagmittag wieder so weit ins Gleichgewicht gebracht, daß man sich erneut in die Wogen der verschiedenen Vergnügen stürzen konnte. Das wurde mit Andacht bejagt.

Höhepunkte des karnevalistischen Treibens in Hattingen waren die Kostümfeste, die die

Hattinger Sängervereinigung

in sämtlichen Räumen des Weiltors am Samstag und Sonntag durchführte. Die Sängervereinigung, die in ihren Reihen alle Schichten und Kreise vereint, tat dies in besonders schöner Weise auch an diesen beiden Abenden. Sie hat uns schon öfters erlesene Genüsse vermittelt. Es war diesmal nicht anders. Am Samstag waren die vielen und großen Räume des Weiltors so beängstigend voll, daß man in diesem frohen Gestrümmel fast verloren gehen konnte. Oben im großen Saal spielte die zwölf Mann starke Kapelle ohne Unterlaß alle Karnevalsschlager 1939, die das Herz begehrt. Der Humorist Johannes Karl gab in lustigen Büttenreden den Takt für

Silcherhaus wird Schauspielschule

Eröffnung der Westfälischen Schauspielschule am 29. April

Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der Bühne der Stadt Bochum gewissermaßen als Jubiläumsgeschenk der Stadt Bochum eine Schauspielschule angegliedert werden soll. In längeren Ausführungen hat seinerzeit Prof. Dr. Saladin Schmitt Vertreter der Presse den großen Plan auseinandergesetzt. Die Raumfrage bildete damals noch ein ernstes Problem. Man hatte zunächst den Plan, das Stadttheater an einer Stelle aufzukleben und in dem dann gewonnenen Platz die Schule unterzubringen. Davon schied man aber inzwischen abgekommen zu sein, denn der innere Umbau des Theaters ging vorüber, ohne daß von einer Aufstockung etwas zu sehen war.

Es mußten also inzwischen andere Pläne gefaßt worden sein, die den ursprünglichen Plan der Aufstockung des Stadttheaters überflüssig machten. So ist es in der Tat.

Vor einigen Jahren hat der Bochumer Männergesangsverein „Schlagel und Eisen“ das der Vöge gehörende Haus in der Humboldtstraße käuflich erworben und ihm den Namen „Friedrich-Silcher-Haus“ gegeben. Dieses Haus, das inzwischen einige Umbauten erlebt hat, wurde von der Stadt Bochum käuflich erworben. Die eingehende Beschäftigung des Hauses ist inzwischen ebenfalls erfolgt. Sie hat die Brauchbarkeit des Hauses für die Zwecke der Westfälischen Schauspielschule ergeben. Am Tage der Eröffnung der feierlichen Sebbel-Weche am 29. April wird auch

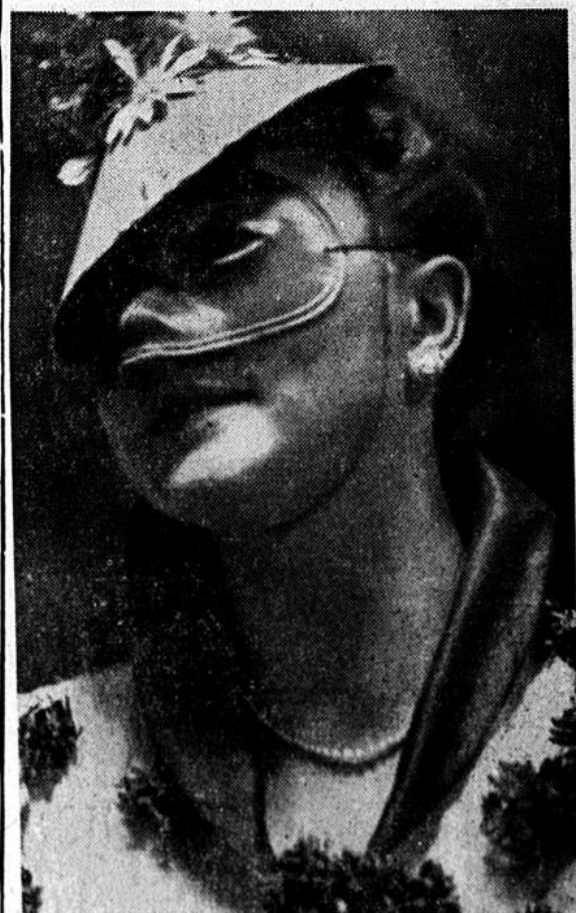


(Bild: Schiebel)

die Westfälische Schauspielschule eröffnet, an der bereits in allen großen deutschen Tageszeitungen dieses Hauses für eine sehr glückliche Lösung. Man kann dazu nur Glück wünschen.

das Schunkeln, Tanzen und Trinken an. Um Mitternacht fand die Parade der schönsten Masken statt. Einzelne stiegen sie zur Bühne: Teufel und Ritter, Großmütterchen mit 20 Jahren, und Herzbeben mit 60 Jahren. Maharadschas vom Rosenbergs und kesse Ungarinnen aus der Emiche. Die verarmte Narrenemeinde spendete dem Liebreiz der Narinnen, die in den farbenprächtigen Kostümen antraten, gebührende Anerkennung.

Dann zog sich das Preisgericht in das „Ständesamt“ zur Beratung zurück. Man muß das Wort Ständesamt recht verstehen. Es war eine nettsche Behausung mitten auf der Bühne, die mit Herzen und durchbohrenden Pfeilen inwendig verzerrt war. Unter dem Beifall aller Anwesenden wurden die schönsten Kostüme prämiert und ihre Träger mit Preisen bedacht. Nach der Demaskierung verstärkte sich der Hochbetrieb fast noch, soweit dies möglich war. In den unteren Räumen im Weiltor wurde ebenfalls eine zweite große Tanzfläche eifrig benutzt. Nebenbei sah man sich bei Bedarf in die Weinlaube „zur Beratung“ zurück. Überall ging es hoch her, so daß es erklärlich ist, wenn die meisten Festteilnehmer sehr schwer von diesen gästlichen, bunt ausgeschmückten Räumen Abschied nahmen. Am Sonntag war zwar der Andrang nicht mehr so stark wie am Tage vorher, aber immerhin noch so mächtig, daß die Paare auf den Tanzflächen — summarisch betrachtet — einen brodelnden Herzensfessel bildeten. (Im Vertrauen gesagt, es waren sehr nette und



Diese nette Maske erhielt am Samstag im Weiltor den 1. Preis. (Bild: Schiebel.)

sehr kleine Bräute, und die Teufel waren eifrig hinter ihnen her, um sie einzufangen.) Besondere Freude machte es allen Gästen, daß auch die hunderttausenden SA-Männer dem Hattinger Karneval beizwohnten.

Heute morgen gibt der graue Himmel und das Raß, das hin und wieder herabrieselt, dem Montag das Gepräge und auch der seelischen Verfassung Ungezähler. Das ist natürlich. Wir wachen aber hundert gegen eins wachen, daß heute Abend die grauen Nebelschwaden, selbst wenn der Himmel noch das gleiche Gesicht wie zur Morgensunde machen sollte, verschwunden sind und wiederum Platz machen dem leuchtenden Frohsinn und der blühenden Laune. Und es ist richtig so. Denn immer noch ist Karneval. Darum hinein, bis Mittwoch und allen wieder den Alltag bringt.

Seinen 83. Geburtstag kann heute der Rentner Heinrich Heinenberg aus Hattingen, wohnhaft am Schulenberg 9, in körperlicher Frische und geistiger Regsamkeit begehen. Die Heimatzeitung entbietet ihm herzlichsten Glückwünsche!

Die nächste Volksagasamsten-Ausgabe findet am Donnerstag, dem 23. Februar, nachmittags von 3 bis 6 Uhr bei der NSDAP, Viktor-Luh-Strasse 25, Zimmer 1, gegen Eintrittsgeld statt. Die gekauften Masken müssen am genannten Tage reiflos abgeholt werden, da vorläufig keine weitere Ausgabe erfolgt.

„Arbeitsmädchen helfen“. Unter diesem Titel ist ein Kulturfilm geschaffen worden, der seit einigen Tagen im Gange ist zu sehen ist. Viele Volksgenossen sind noch nicht über die Vielschichtigkeit der Tätigkeit des weiblichen Arbeitsdienstes unterrichtet. Wegen der Stellung, die der weibliche Arbeitsdienst heute im Leben des deutschen Volkes einnimmt, kann der Besuch des Filmes nur empfohlen werden. Er wird im Hattinger Land besonders Interesse finden, weil wir in Niederrhein ein solches Arbeitsdienstlager besitzen.

6 Tage vor dem Umzug

Die Ware gut • die Preise niedrig • im

HERREN-MODEN-HAUS

DEMMLER

Hattingen-Ruhr, Große Weiltorstraße 10-12

Aus der Bewegung

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Welper

Am Donnerstag (nicht Mittwoch), 28. Februar, kommen wir um 20 Uhr zu einem gemeinsamen Abend in der Friedenskirche zusammen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Lichtbildervortrag: „Sudetendeutschum im Kampf“. Musik, Lieder und Gedichte geben dem Vortrag einen würdigen Rahmen. Das Erscheinen unserer Mitglieder ist selbstverständliche Pflicht (Pfllicht-abend). — Am Mittwochabend findet in der Hortschule zur gewöhnlichen Zeit das Turnen statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Blankenstein

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk.
Am Dienstag, 21. Februar d. J., kommen wir zu unserem Gemeinschaftsabend um 20 Uhr bei Käster zusammen. Wir wollen lachen und fröhlich sein! Keiner darf fehlen.

Altendorf

— NSDAP. Am Donnerstag, dem 28. 2., 20 Uhr, bei Winkelhäus Schulung für DAF, NSB und NS-Frauenchaft.

Wing-Boch

— Seinen 70. Geburtstag konnte am Freitag der Rangiermeister i. R. Theodor Annen aus Wing III, Nr. 49, begehen. Aus diesem Anlaß wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche der Deutschen Reichsbahn durch Reichsbahninspektor S. S. der b. g. überbracht. Die Mitglieder des Eisenbahnvereins ehrten ihren alten Berufskameraden durch ein hübsches Geschenk.

Welper

— Silberhochzeit. Die Eheleute Fritz Beckmann und Frau Julie, geb. Wielebe, Welper, Vangehorst 88, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare unsere besten Wünsche.

— Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum kann heute der Schmelzer Albrecht Steffens, wohnhaft in Welper, Am Schevenkamp 22, im Hof-Ofenbetrieb der Heinrichshütte begehen. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Herbede

— 89 Jahre alt wird heute der Rentner Gustav Wob, in der Verberstraße. Er ist nach wie vor gut zu Fuß und unternimmt noch regelmäßig seine Spaziergänge und sonntags seinen Kirchgang. Mit großem Interesse verfolgt er auch täglich in seiner Zeitung die Geschehnisse der Zeit. Seinen Lebensabend verbringt Gustav Wob, dessen Ehefrau vor 12 Jahren starb, im Haushalt seines Sohnes Heinrich. Wir gratulieren unsern treuen Lesern und wünschen, daß ihm die beneidenswerte körperliche und geistige Frische noch recht lange erhalten bleiben möge!

— Trendelenburgscheiden. Schulrat Wolke überreichte am Samstag im Beisein des Bürgermeisters Schreiber dem Rektor Ditzel, dem Lehrer Wiesel und der Lehrerin Ostermann das Trendelenburgscheiden für 25jährige Dienste. Unsern Glückwunsch!

— Die Grippe hat sich seit einiger Zeit hier sehr stark ausgebreitet. Sie wütet besonders unter den Erwachsenen. Auch sind wieder einige Fälle von Diphtherie zu verzeichnen.

Ein Wink für den Februar, März...

Nun liegt der erste Monat des neuen Jahres mit seinen bedeutsamen politischen und wirtschaftlichen Ereignissen hinter uns und auch der Februar ist schon bald vorüber. Wir merken häufig nicht, wie schnell die Zeit vergeht und vergessen darüber nicht selten die guten Vorsätze, mit denen wir in das neue Jahr getreten sind. Viele Volksgenossen nahmen sich vor, manches im neuen Jahr noch besser zu machen als im vergangenen, und dazu gehört auch die Pflicht, die Tugend der Sparsamkeit nachhaltig zu pflegen. Dieser Vorsatz wirkt sich, wie die Erfahrungen vieler Jahre zeigen, erheblich durch verstärkte Eingehaltungen von Spargeldern, insbesondere bei den Sparkassen, aus. Der Januar zeigt daher stets ein besonders gutes Sparergebnis. Nun aber kommt es darauf an, den Vorsatz, das Sparen zu pflegen, auch in den anderen Monaten des Jahres zu befolgen. Durch einfaches und stetiges Sparen auch der kleinsten Summen kann leicht ein Betrag auf einem Sparkassenbuch angesammelt werden, der dann im Laufe des Jahres für Anschaffungen, für eine Reise usw. zur Verfügung steht. Noch besser ist es natürlich, wenn darüber hinaus ein Notgroschen zusammengeparnt wird, um ihn für die nun einmal im Leben unvermeidlichen Wechselfälle bereit zu haben.

Oppgeregte Tage

Jubel und Trübel in allen Ecken oh op de Ruhrtalsinsel

Alle Tiedungen sind voll davon: em Radio hört man volle mit anneres mit: Fasnacht, Karneval — Do es ei gewiss kein Bunner, wann da Wellen lustigen Dams auf op de idyllische Ruhrtalsinsel mit lädren Dürpern Bonstfeld, Dumberg, Wenigern un Oldenbuort händwerfslagen find.

In allen Schousäntern hengen Plakate; äinige Bäine un Klubs harn schon mol vüürsorglich 'ne Väranstaltung adt Dage fröher anholhn. Dwer richtig „loos“ gent ei, wie äüwerall, lärt am Samslagowend.

Wie mi es ei fiet Johren Sitte, Karneval met mienen getrüden Frännen Ernst, Otto un Kai to k'ern. Also män schnell dän besten Anzug angetrogen, dän niggelsten Schlupf umgebunnen, un dann konn wi, van dän besten Wänsel niferer Frauen begleetet (na, na!) andampen.

Schnell konn ei rund. Dä Spahverdiärwer wörrn te Süfe geblieben, un wi laten in däre Wärschafft. Also wörrn wi „unner us“. Un dat es schön, meine Ernst. — Von värgangenen Freu-

Abschied von einem Kameraden

Ein langer Trauerzug gab Willi Althaus das letzte Geleit

Am Samstagnachmittag wurde der vor etwa drei Monaten in Werpel verstorbene Willi Althaus aus Bredenscheid in Gattlingen auf dem Friedhof an der Straße der SA zur letzten Ruhe gebettet. Der lange Trauerzug nahm vom NSDAP-Heim in der Bruckstraße seinen Anfang. Dort war der Sarg aufgebahrt gewesen. Dem Totenwagen, der von Fackelträgern flankiert war, schritten in großer Zahl die Kameraden der Partei, der SA, die örtlichen Führer des NSDAP, die ehemaligen Arbeitskameraden von der Zeche „Alte Haase“ in Sprockhövel und die Sportkameraden des Bredenscheider Sportvereins voran. Im offenen Sarg nahmen die vier SA-Sturm- und die Fahne der Ortsgruppe Bredenscheid Abschied von diesem treuen Kämpfer, der trotz seiner Jugend ein Vorbild an Einsatzbereitschaft und Pflichttreue war.

Nach den Trauerklängen des SA-Musikzuges und dem Liedvortrag des Wertgefangenvereins der Zeche „Alte Haase“ rief Gaudebner Golke dem Verstorbenen ehrende Worte nach. Er kennzeichnete ihn als aufrechten tüchtigen Deutschen, der mit seiner ganzen Liebe am Führer hing und schon in jungen Jahren unermüdlich und konsequent für die nationalsozialistische Weltanschauung kämpfte. Weil er besonders tüchtig war, erhielt er den Auftrag, ins Ausland zu gehen, um dort

für deutsche Wertarbeit Zeugnis abzulegen. Er wird durch seine Taten weiterleben in dem Gedächtnis aller, die ihn kannten. Der Ortsgruppenleiter Padberg aus Bredenscheid betonte ebenfalls, daß man in der Ortsgruppe Bredenscheid bestrebt sein werde, dem Vorbild des Verstorbenen nachzueifern und ihn nie zu vergessen. Besonders ergreifend waren auch die Worte des SA-Oberführers Alldorf. Ihnen war zu entnehmen, daß Willi Althaus einer der besten und treuesten SA-Kameraden des Sturmes 5/99 war. Als er vor etwa Jahresfrist ins Ausland ging, holte er Urlaub vom SA-Dienst ein. Er wurde ihm gern gewährt in der Hoffnung, ihn nach seiner Rückkehr wieder marschieren zu sehen in den Reihen der Kameraden. Das Schicksal hat es anders gewollt. Willi Althaus ist eingegangen in die Reihe der Kämpfer der Standarte Hortsch-Wessel. Der Oberführer gab dann die Anordnung bekannt, daß künftighin beim Ausmarsch seiner Kameraden an dem Platz, wo er früher in Reich und Glied schritt, eine Lücke bleiben soll, so daß jeder seiner SA-Kameraden für immer weiß, daß dort Willi Althaus ging. — Die Fahnen senkten sich an dem offenen Sarg. Das Lied vom guten Kameraden erklang und dann nahm man mit dem Kampflied Hortsch-Wessels Abschied von diesem treuen Kameraden und vorbildlichen Kämpfer des Führers.

Kräfte aus der Weltanschauung

Bezirksschulung der Politischen Leiter in Welper

Gestern trafen sich die Politischen Leiter der Stadt Gattlingen, der Rentner Wing, Blankenstein und Herbede in der Hortschschule zur 5. Bezirks-schulung im Winterhalbjahr 1938/39. — Nachdem Ortsgruppenführer W. A. L. H. aus des Führers Buch „Mein Kampf“ Worte über die nationalsozialistische Weltanschauung verlesen hatte und ein Kampfbild verlesen war, sprach Dr. W. K. über „die weltanschaulichen Kräfte in der weltpolitischen Auseinandersetzung“. Der Redner ging davon aus, daß der Führer in seiner großen außenpolitischen Rede am 26. 9. 38 im Berliner Sportpalast betont habe, daß auch die deutsche Außenpolitik weltanschaulich gerichtet und bedingt sei. Die Außenpolitik wölht nun zur Vertretung des Lebensrechts eines Volkes die verschiedensten Mittel, von der Diplomatie in Last und Last bis zum letzten Mittel, dem Einsatz der Waffen. — Dabei ist die Weltanschauung eines Volkes die Kraft, die mit aller Macht das Weltbild zu gestalten versucht. Die nationalsozialistische Weltanschauung sieht zum Unterschied zur internationalen Vorstellungsweise in Blut und Rasse die Nicht- und Formkräfte in der Weltgeschichte. Große Völker sind nicht eine zufällige Summierung der Menschen eines abgegrenzten Bezirkes, sondern gottgewollte Schöpfungen und Ausdrucksformen des Lebens, das einen ewigen Kampf ums Dasein darstellt. Der Wille zum Leben äußert sich in einer unerbittlichen Auslese des Stärkeren.

„Die Erde hat nicht nur Raum für seine Völker“

und der Untergang eines Volkes ist die Folge des Verstoßes gegen die Lebensgesetze. Damit ist der nationalsozialistische Außenpolitik der Weg gezeigt: Sie hat die Kräfte des deutschen Volkes, das umgeben von glücklichen benachbarten Völkern auf engem Raum sein Dasein führt, für die Lösung dieser Fragen zu mobilisieren. Dabei denken wir nicht daran, andere Völker mit unserer Weltanschauung zu beklüden oder zu „germanisieren“. Wir wollen nach unserer Rassenfestigkeit werden, die anderen sollen es nach der ihren. Nur weil das Judentum kein eigenständiges Volkstum hervorbringen kann, sondern ein untergangbringendes Schmarobertum verkörpert und die Beziehungen der Völker trübt, bekämpft der Nationalsozialismus das Judentum bis zum äußersten. — Die Klagen der anderen über die Methode, mit der uns der Führer freimachte, erweitert sich jedem als unbegründet und pharisaisch, der sich erinnert, daß die Sieger mit ihren Idealen von Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Demokratie aus unserem Fell Niemen schnitten. Wenn darum heute das deutsche Volk zum letzten Mittel greifen mußte, dann wählte es, daß es nicht um kapitalistische oder dynastische Ziele ging, sondern um die Verteidigung seiner Lebensgüter, um die Seelenwerte deutscher Kultur, Ehre und Persönlichkeit.

Dr. W. K. L. B. kennzeichnete sodann die weltanschaulichen Gegenkräfte des Liberalismus, Marxismus und Politischen Kirgentums, die in der vom Judentum geleiteten Hege gegen den

Nationalsozialismus eine klandide Gefahr für die Ordnung und Beziehungen unter den Völkern sind. Deutschland vergißt nicht mit Gleichem und gab unter der Führung Adolf Hilters oft genug Beweise seiner friedlichen Absichten, die allein geleitet sind von dem Gedanken an die Wohlfahrt und Zukunft des deutschen Volkes im Rahmen der anderen Völker. — So haben sich nun feste Beziehungen zwischen Deutschland und der italienischen und japanischen Großmacht entwickelt, die aus inneren Daseinsberechtigungen dieser Völker entstanden sind. — In diesem weltpolitischen Dreieck Deutschland — Italien — Japan muß die Hege der westlichen Demokratien geschehen.

Pg. W. A. L. H., der dem Redner für die trefflichen Ausführungen dankte, unterstrich den Appell an die Politischen Leiter mit dem Hinweis, daß die nationalsozialistische Weltanschauung keine beliebige sei, sondern die Weltanschauung des deutschen Volkes, in das wir schicksalhaft hineingeboren seien; das bedeute, daß wir durch unsere Geburt, die keiner ändern könne, auf Gedeih und Verderb mit unserem Volke verbunden seien.

Nierenhof

— Es hat noch einmal gut gegangen. Zwischen hier und Gattlingen, in der Nähe der Lembe, kam vor einigen Tagen ein mit vier Personen besetzter Luxuswagen in schnellstem Tempo an, geriet ins Schleudern und überquerte die Straße wiederholt. Erst als es dem Fahrer gelungen war, den Wagen wieder in seine Gewalt zu bekommen, zerstreuten sich die zahlreichen Zuschauer, die schon einen bösen Ausgang erwartet hatten, mit einem Seufzer der Erleichterung.

— Unsere Bäche spielen wieder den „Geschwollenen“. Höher und höher steigen sie und ändern dabei auch die Farbe. Gestern noch blank bis auf den Grund, sind sie heute schmutzig-gelb und eilen geradezu schleichend der Ruhr entgegen, die ihren normalen Stand noch nicht geändert hat.

— Ein Riese fiel. In der Nähe von Schulte-Bonsfeld stand ein Straßenbaum, der schon in der Jugend etwas „aus der Reihe geraten“ war. Da er mit zunehmendem Alter der „Vergiften“ un-

Zwei Stunden durch die Heimat

Was die Sudetenkinder auf ihrer Fahrt durchs Ruhrtal erlebten

Wir berichteten kürzlich schon kurz über die Fahrt der in Herbede untergebrachten sudeten-deutschen Kinder. Heute möchten wir noch nachstehenden Bericht nachtragen, da er das schöne Erlebnis der kleinen Gäste so sehr nett wiedergibt:

In Herbede am Markt war um die Mitte der vorigen Woche große Aufregung. Da standen an einem Mittag wohl zwanzig Jungen und Mädchen herum, trippelten hin und her, saßen Mütter und ältere Mädchen immer wieder an und fragten: „Wann geht's denn los?“

Da kam von der einen Seite ein großer Autobus, von der anderen kam „Onkel Wengeler und die Tante Wengeler“, und ein starker Mann trug hinter ihnen einen großen Korb her, und der wurde dann heimlich in den Autobus gesteckt. Und dann schwirrten die Kinder hinein. Da gab's großes Freuen und Ringen um die Fensterplätze.

Und was war los? Die Sudetenkinder, die in Herbede und Umgebung zur Erholung weilen — wie schnell sind die schönen Tage dahingeeilt! — diese Kinder aus dem Lebenskreis aller Grenzgebiete Deutschlands, hatte Fabrikant Friedrich Wilhelm Wengeler aus Herbede zu einer Fahrt durch unsere Berge eingeladen. Da haben denn diese Kinder aus unseren östlichen Grenzgebieten wirklich einmal unsere Heimat am Mittag. Wenn auch die Sonne sich hinter Regenwolken verbarg, sie haben alle gesehen, wie schön-dies Land ist, das man ihnen als arm oder böse einreden wollte. Sie haben die Berge gesehen und die Täler, die rege sind von unermüdlichem Fleiß und die großen Städte Essen und Bochum. Die meisten Kinder haben ja zum erstenmal eine Großstadt. Da war des Staunens kein Ende. Und so ging's denn mit Singen und unermüdlichem Fragen zwei Stunden

bequem wurde, mußte er gestern daran glauben. Er wurde gefällt. Schade um den stattlichen Burschen!

— War das schon mal da? Zu den beliebtesten Salze- und Einstiegsstellen der Vergilischen Kleinhöfen auf der Straße Mierenshof-Vangerfeld gehört wohl die Ecke Hülserstraße in Döbernsfeld. Gestern nachmittag zwischen 5 und 5.30 Uhr fuhr der Wagen durch, weil keiner aus- noch einstieg. Als der Chauffeur gefragt wurde, ob das auch schon mal da war, antwortete er: „Meines Wissens noch nie!“

Stiepel

— Hohes Alter. Heute feiert Frau Witwe Wilhelm Wette, geb. Wagener, Stiepel, im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten ihren 74. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig wohltauf. Wir gratulieren recht herzlich zu ihrem Ehrentage.

Ausgezeichneter Vorschlag

Wichtig für Baukünstler — Bauvorhaben nicht aufgeben — Erklärung geben lassen.

Die bekannte augenblickliche Verknapung der Baustoffe hat dazu geführt, daß eine ganze Reihe von Bauherren ihre Bauprojekte jetzt als aussichtslos zurückgestellt, um einen geeigneteren Zeitpunkt abzuwarten. Es ist jedoch schon heute zu überlegen, daß der Andrang der Baukünstler nach völlig freier Bewirtschaftung der Baustoffe solchen Umfang annehmen wird, daß weder die Bauwirtschaft einleitet, der Architekt und Bauunternehmer noch die Genehmigungsbehörden in der Lage sein werden, dem Bauwillen in der erwarteten kurzen Zeit zum Erfolg zu verhelfen. Es wird dann in der bevorstehenden Bearbeitung und Prüfung der Projekte eine gewisse unvermeidbare Störung eintreten, die leicht als übertriebener Bürokratismus angesehen werden könnte.

Um diese zu erwartende Anhäufung von Bauanträgen zu vermeiden, wird empfohlen, die Bauabsichten schon jetzt technisch so vorbereiten zu lassen, daß sofort mit dem Bau begonnen werden kann, wenn die Baustoffe zur Verfügung stehen. Zur Förderung dieses Gedankens ist die Baupolizei bereit, das Bauprojekt jeweils rechts durchzuführen, ohne allerdings einen Baufchein auszustellen.

An seiner Stelle würde eine „Erklärung“ gegeben werden, die es dem Bauherren ermöglicht, sich über die endgültige Finanzierung seines Bauvorhabens Klarheit zu verschaffen.

Auch könnten dann vom Bauherren Verhandlungen zur Vereinfachung der geplanten Bauvorhaben aufgenommen werden. Die „Erklärung“ wird gebührenfrei erteilt und später gegen den gebührenpflichtigen Baufchein umgetauscht werden können. Dieser Gedanke, der in der Stadt Essen durchgeführt wird, ist auch für andere Gemeinden der sorgsamsten Erwägung wert.

Wo sind die Begabten?

Aufruf zur Westfälischen Schauspielschule

Die Stadt Bochum hat in diesen Tagen in allen großen Tageszeitungen Aufrufe erlassen. Sie fordert alle jungen Menschen, die zur Bühne wollen, auf, sich um die Prüfung zu bewerben. Nach Eingang der Aufschriften sendet die Leitung der Westfälischen Schauspielschule das sich zur Zeit im Druck befindliche Prospektmaterial mit einem ausführlichen Fragebogen, der über Alter, Gesundheit usw. Auskunft geben soll und die Aufforderung enthält, Bildmaterial sowie selbstgeschriebenen Lebenslauf einzusenden, an die Bewerber. Das Interesse für die Westfälische Schauspielschule ist nach wie vor unvermindert stark und dürfte nach diesen Aufrufen einen weiteren, nicht unerheblichen Aufschwung nehmen. Die Eröffnung der Schauspielschule findet, wie bereits mitgeteilt, am Mittwoch, dem 20. April, also am 4. Tage der Friedrich-Schöbel-Wege, statt. Es spricht zu dieser Tagung Oberbürgermeister Dr. Piclum sowie der Präsident der Reichstheaterkammer.

Lang durch unser südwestfälisches Land. Unermüdlich haben der Gastwater und die Gastmutter erklärt, erzählt und die Städte und Dörfer gezeigt, die Werke und die alten Stätten der Vergangenheit. Und dann wurde Nacht gemacht im Gasthaus Wengeler im Lottental. Da zum ersten Male, an dem großen, großen Kaffeetisch, wurde dann das muntere Kindergelächter still. Da feierten die Kinder aus dem Sudetenland eine echt westfälische Kaffeestunde. Und sie haben gegest.

Als dann aber die Musiker der Hegerischen Kapelle aus Witten die alten Heimatlieder und die schönsten deutschen Kinderlieder spielten, da sangen die Kinder aus Sudetenland und die Gäste aus Westfalen, groß und klein, voll Jubel mit. Und was die Fahrt an Gemeinsamkeit gewonnen hatte, das wurde jetzt Wort und Klang, der Zauber der neuen großen, uralten deutschen Heimat. Die- sem Zauber lieh „Onkel Wengeler“ in stiller Lieber Art Herz und Wort, als er die Kinder begrüßte und ihnen westfälische Heimatgrüße an ihre Eltern und ihre Heimat mitgab, und als sich zum Schluß alle vereinten im gemeinsamen Gruß an den Führer, dessen Sorge die Heimatfahrt und diese Heimatfahrt erwirkt hat. Dann erzählte ein Lehrer in Form eines Märchens von der Geschichte unseres Landes und auch vom Berntzberg Goldemar, der zu Siegfrieds Zeit wie ein Hater alter Sitte auf Burg Gadenstein lag. Er sagte, Goldemar habe alle beglückt, die in seine Nähe kamen. Und dies Glück ginge auch noch heute aus von der Treue der Westfalen zu ihrem Land. Und zum An- gebinde, daß sie alle einander in Treue gedenken möchten, gab dann im Sinne des Zauberers Goldemar „Tante Wengeler“ einem jeden Kind ein Päckchen zur Erinnerung. Und alle Kinder leuchteten in Glück und Erinnerung.

Sport-Rundschau

WÄRTTISCHE ZEITUNG FÜR TÜRKEN- UND ALPENWANDERER

Triumph auf der ganzen Linie

Deutschland die Weltmacht im Skisport

Josef Brädl entthront Norwegens Springerelite — Der siebte Sieg in Zakopane

Gustl Bräuer, Weltmeister der Nordischen Kombination — und nun noch Josef Brädl Weltmeister im Spezialsprunglauf! Dazu die Titel von Josef Jannwein und der Christl Granz! Es ist unfassbar. Er, der vor einem Jahr noch Jungmann war, er entthront Norwegens Springerelite, war besser als der Olympiasieger und frühere Weltmeister Birger Ruud, war besser als der Titelverteidiger Asbjørn Ruud, war besser als A. Kongsgaard, der alterprobierte Kampfgelährte der Ruud-Dynastie, war besser als Birgers großer Olympiagegner, Schwedens Spitzenkämpfer Sven Eriksson, war besser als der Norrdahler Stanislaus Marusarz, der Polens Hoffnungen trug. Josef Brädl erkämpfte sich seinen Weltmeistertitel in einem erbitterten Kampf auf glatter Schanze vor Birger Ruud, Kongsgaard, Eriksson und Marusarz. Im ersten Durchgang erzielte der Salzburger mit 80 Meter die größte Weite und stand im zweiten Bombenflieger 76,5 Meter. Birger Ruud landete bei 72,5 Meter und 81,5 Meter, dem weitesten beider Durchgänge. Allen anderen war die 80-Meter-Grenze unerreichbar.

Brädls Meisterschaft

Eisig wehte der Wind von den Bergen der hohen Tatra. Die Sonne kam nicht gegen ihn an. Doch feinem der 80.000 Zuschauer wurde es bemerkt, wie kalt es war. So sehr wurden sie alle in den Bann des großen Geschehens auf der Rotes-Schanze gezogen. Fieberhafte Vorbereitungen wurden getroffen, um die vereiste Schanze sprunghafter zu gestalten. So jagerte sich der Beginn des denkwürdigen Kampfes hin, bis das gestaute Salz eingedrungen war. Am Beginn des nun zu zwei Drittel freigegebenen Anlaufes hatten 46 von 68 gemeldeten Springern, die Elite Europas und der Welt des Jahres zum Beginn. Gustl Bräuer verzichtete auf Wunsch des Reichsfachamteilers auf die Teilnahme. Der Sudetendeutsche hatte seine Pflicht getan.

Als erster der ausrichtungsreichsten Bewerber führte der Titelverteidiger Asbjørn Ruud seinen Sprung aus: 68 Meter. Das war zu wenig! Unmittelbar hinter ihm kam sein Bruder: 72,5 Meter in vorzüglicher Haltung, der schönste Sprung von allen. Unter Dreßdner Paul Gaeddel bewältigte 69 Meter. Brädl sprang. Niemand ahnte, daß er den Sprung sehen würde, der die Weltmeisterschaft entschied! Nach schneller Anfahrt schwang sich der Salzburger von der Schanze ab. Stille und in vorzüglicher Haltung, kraftvoll mit den Armen schwingend, schwebte er durch die Luft und landete sicher und elegant bei 80 Meter. Keiner kam im ersten Durchgang weiter als er. Ausgezeichnet hielt sich Hans Jahr mit seinen 78,5 Meter. Nur einen halben Meter weiter kam Hilmar Myhra, der Brädl in Garmisch-Partenkirchen vor drei Wochen noch knapp bezwungen konnte. Hart setzte Haseberger, unser Weltmeisterschaftsmeister, bei 68 Meter auf und verzichtete auf den zweiten Sprung. Widenwald (Innsbruck) stürzte schwer und blieb einige Minuten bewegungslos liegen, bevor er sich wieder erhob. Auch er trat zum zweiten Durchgang nicht mehr an. Günther Meergans hatte nicht seinen besten Tag, sonst wäre er weiter als 66 Meter gekommen.

Stanislaus Marusarz landete bei 74 Meter, Eriksson bei 78 Meter, Paul Kraus bei 76,5 Meter. Hans Marr erwischte den richtigen Augenblick des Abschnellens nicht und kam nur auf 65 Meter. Dreizehn Stürze waren die Ursache, daß der Anlauf für den zweiten Durchgang um weitere 5 Meter gekürzt wurde. Die Spitzengruppe stand in großen Abständen. Die Aufmerksamkeit aller war auf Brädl, Eriksson, Birger Ruud, Kongsgaard und Hilmar Myhra konzentriert. Als erster von ihnen war Birger an der Reihe. Er mußte auf Ganze gehen und gab in seinem 81,5-Meter-Sprung wirklich sein Bestes. Das war der weiteste Sprung des Tages, er konnte den Titel einbringen. Kongsgaards 79 Meter sicherten einen der ersten Plätze. Totenstille herrschte, als Brädl ansetzte. Der Salzburger ließ sich durch Ruuds famose Leistung nicht aus der Ruhe bringen. Er ging auf Sicherheit und stand 76,5 Meter. Hans Jahr erzielte 75 Meter, Paul Gaeddel 76 Meter, Paul Kraus 72 Meter, Hans Marr 75 Meter, Myhra 76,5 Meter und Eriksson konnte sich mit 75,5 Meter behaupten.

Banges Warten

Knapp, ganz knapp mußte die Entscheidung sein und nur die Sprunggrichter konnten auf Grund ihrer Wertung sofort feststellen, wer der Weltmeister und wie die weitere Reihenfolge war.

Die kleine deutsche Kolonie kannte vor Freude keine Grenzen, als das Ergebnis endlich verkündet wurde. Josef Brädl hatte es wirklich geschafft! Fünf Sekunden nach dem Sieg lag er über Birger Ruud.

und wie die Note 224,7 auf. Dritter wurde Kongsgaard mit 223,1, der also Eriksson mit 222,2 noch hinter sich ließ. Dann folgten Stanislaus Marusarz mit 219,5 und Hilmar Myhra mit 218,6. Fünfter

ihm als Siebter und Achter wieder zwei Deutsche: Hans Jahr und Paul Kraus, die den Weltmeister des vergangenen Jahres auf den neunten Platz verwiesen. Zehnter wurde Paul Gaeddel. Damit bewies Deutschland, daß auch seine übrigen Spitzenpringer unendlich viel gelernt haben. Vier Deutsche, vier Norweger, ein Schwede und ein Pole, so lautete die Verteilung der ersten zehn Plätze.

Amliche Ergebnisse des Sprunglaufes:

1. Josef Brädl (Deutschland) 224,7 (80, 76,5 Meter), 2. Birger Ruud (Norwegen) 224,2 (72,5, 81,5 Meter), 3. Kongsgaard (Norwegen) 223,1 (76,5, 79 Meter), 4. S. Eriksson (Schweden) 222,2 (78, 78,5), 5. St. Marusarz (Polen) 219,5 (77, 78,5),

6. S. Myhra (Norwegen) 218,6 (79, 76,5), 7. Hans Jahr (Deutschland) 215,4 (78,5, 75 Meter), 8. Paul Kraus (Deutschland) 215,3 (76,5, 72 Meter), 9. Asbjørn Ruud (Norwegen) 214,2 (68, 70 Meter), 10. Paul Gaeddel (Deutschland) 213,7.

Schlussfeier im Skistadion

Mit einer eindrucksvollen Schlussfeier im Skistadion wurden die Weltmeisterschaften von Zakopane beendet. Scheinwerfer ließen die Anlage, als die Nacht schon hereingebrochen war, in hellstem Licht erstrahlen. Zum letzten Male standen die berühmten Käufer und Springer der 18 Nationen mit ihren Fahnen vor der Ehrentribüne in der Arena. Unter großem Beifall nah-

men der Präsident der F.S., Major Oestgaard (Norwegen), und der Präsident des Polnischen Skiverbandes, Wlodyf Potowski, die Siegerehrung vor und händigten den erfolgreichen Teilnehmern die Ehrenpreise aus. Den Abschluß bildete ein großes Feuerwerk.

Der schönste Lohn

Glückwunschtelegramme an deutsche Sportler
Der Führer u. Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte an den Kommandeur des Gebirgsjägerregiments 100. Bad Reichenhaller folgenden Glückwunschtelegramm:
„Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments an ihrem Siege im Militärpatrouillenlauf aufrichtig die Glückwünsche meiner Glückwünsche und meine besondere Anerkennung aus.“
ges. Adolf Hitler.“

Zugleich sprach der Führer dem Gewinner der Nordischen Kombination Gustl Bräuer in Zakopane seine herzlichsten Glückwünsche telegraphisch aus.

Der Führer hat Christl Granz zu ihren bewundernswürdigen Siegen bei den Ski-Weltmeisterschaften telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ehrung der Weltmeister

Stabschef Luge zeichnet Zakopane-Sieger aus.
Bei den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane gewann SA-Sturmführer Helmut Rantischer den Abfahrtslauf. Desgleichen wurde der Obertruppführer Josef Brädl Weltmeister im Spezialsprunglauf. Beide Weltmeister sind Angehörige der SA-Gruppe Alpenland. Auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen für Deutschland überreichte der Stabschef mit sofortiger Wirkung dem SA-Sturmführer Rantischer zum Obertruppführer und den SA-Obertruppführer Brädl zum Sturmführer.

Skiweltmeisterschaft in Zakopane

Acht deutsche Siege bei insgesamt zwölf Wettbewerben

Unvergesslich wie die Olympischen Tage von Berlin werden uns die Ski-Weltmeisterschaften 1939 sein, die Polen in Zakopane austrichtete. Unsere Streitmacht zog aus, um die Vorherrschaft in den alpinen Wettbewerben des Abfahrts- und Torlaufs zu verteidigen. Erfolgreich kehrte sie zurück, wie es noch nie einer Nation in einem derartigen Wettbewerb vergönnt war. Von elf Weltmeisterschaften holte Deutschland sieben und brach damit nicht nur eine Bresche in die nordische Vorherrschaft, sondern legte sie einfach hinweg. Das ruhmvolle Norwegen mußte sich mit einem einzigen Siege begnügen. Schweden ging ganz leer aus, Finnlands Vätergarde war zweimal erfolgreich und einen Titel sicherte sich die Schweiz. Darüber hinaus gewann Deutschland aber auch die Militärpatrouille und damit acht von zwölf Wettbewerben.

Alpine Wettbewerbe: Abfahrtslauf: Weltmeister Helmut Rantischer, Deutschland; Torlauf: Weltmeister Rudolf Rominger, Schweiz; Kombination: Weltmeister Josef Jannwein, Deutschland; Abfahrtslauf: Weltmeisterin Christl Granz, Deutschland; Torlauf: Weltmeisterin Christl Granz, Deutschland; Kombination: Weltmeisterin Christl Granz, Deutschland. Klassische Wettbewerbe: Nordische Kombination: Weltmeister Gustl Bräuer, Deutschland; Spezialsprunglauf: Weltmeister Josef Brädl, Deutschland; 18-km-Langlauf: Weltmeister Juhos Kurikkala, Finnland; 50-km-Dauerlauf: Weltmeister Lars Bergendahl, Norwegen; 4-mal-10-km-Staffel: Weltmeister Finnland (Pittänen, Alakulppi, Oksanen, Karppinen).

Vorführungswettbewerb: Militärpatrouille: Sieger Deutschland (Oberleutnant Gaum, Oberjäger Jägel, Gefr. Speckbacher, Gefr. Schaumann).

Höhepunkt der NS-Winterkampfspiele

Die SA-Gruppe Hochland gewinnt endgültig den Preis des Führers — Neuer Rekordsprung

Bei strahlendem Sonnenschein stand am Hauptkampftag der NS-Winterkampfspiele 1939 in Villach der 18-km-Patrouillenlauf mit 22. Schließen am den Ehrenpreis des Führers zur Entscheidung. Die SA-Gruppe Hochland, die bereits 1936 im Schreiberhan und 1938 in Oberhof erfolgreich war — nur 1937 hatte sich in Nottach-Egern der SS-Oberabschnitt Süd dazwischengeschoben — kam auch diesmal wieder zum Siege und damit in den endgültigen Besitz der vom Führer gestifteten Trophäe. Mit der 2. Mannschaft besetzten die Hochländer auch noch den zweiten Platz vor dem mit fast zwei Minuten Abstand folgenden SS-Oberabschnitt Süd. In der Klasse B, die nur 12 km zu laufen hatte, war gleichfalls die SA-Gruppe Hochland siegreich. Bei den Flachlandmannschaften gewann die SA-Gruppe Bessen. Hier besetzte die NSB-Gruppe 12 Niederrhein in einer guten Zeit unter 20 Mannschaften den letzten Rang.

Am Ziel in der Hubert-Klausner-Kampfbahn waren zahlreiche Ehrengäste anwesend, unter ihnen Stabschef Luge, SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, Reichsarbeitsführer Dietl, Korpsführer Christiansen und Reichsfachhalter Dr. Seyß-Inquart.

Der Kampfverlauf

Deftlich des Skistadions Villach wurde der Patrouillenlauf gestartet. 27 Mannschaften der Klasse A mit je einem Führer und vier Mann nahmen den Kampf über die 18 km auf. Stark ansteigend ging es zunächst nordwärts, dann mit einer längeren Abfahrt zum Steinbruch und diesem entlang zur Kapellon-Wiese, wo sich die erste Kontrollstelle befand. In steilem Anstieg führte die gut maskierte Strecke durch Wald und dann nach kurzer Abfahrt zum Skistadion in Villach, wo die Schießeprüfung auf vier Ballons abgewickelt wurde. Schwieriger war das Gelände bei der zweiten Schleife nach Südwesten zur Waldkapelle und nach einer mittleren Abfahrt ins Ziel in der Hubert-Klausner-Kampfbahn.

Mit Startnummer 1 war der SS-Oberabschnitt Süd 1 abgegangen. Die SA-Gruppe Südmark und die Schleier unter Führung von Leopold folgten. Aber die Patrouille der SA-Gruppe Hochland machte bald Boden gut und wenige Minuten nach dem SS-Oberabschnitt Süd und der SA-Gruppe Südmark kamen die Hochländer zum Schießeplatz. Auf der ebenen Strecke rückten die Hochländer immer mehr auf. Das Ziel erreichte zuerst die Mannschaft der SS — Wenige Augenblicke darauf erschienen schon die Hochländer in bester körperlicher Verfassung unter dem Jubel der Massen in der Kampfbahn. Die Mannschaft der SA-Gruppe Hochland unter ihrem Führer Steinhauser und mit den SA-Männern Schreiner, Zähler, Zeller und Friedel Wagner hatte mit 1:20:21 den Sieg und damit

den Wanderpreis des Führers zum drittenmal errungen.

Mit einem Führer und sechs Mann gingen die Patrouillen

in der Klasse B

über die auf 12 km verkürzte Strecke. Auch die Rückenbelastung war mit 10 Pfund um 5 Pfund leichter als in der Hauptklasse. Die SA-Gruppe Hochland stellte auch hier den Sieger vor dem SS-Oberabschnitt Süd. Die SS-Männer hatten wohl eine etwas bessere Laufzeit, dafür aber zwei Ballone beim Schießen verfehlt, während die Hochländer nur einen ausließen. Dank der fehlerlosen Leistung beim Schießen war bei den Flachlandpatrouillen die SA-Gruppe Bessen erfolgreich vor der NSB-Obergruppe Ost 2, deren Männer alle vier Ballone verfehlten, in der reinen Laufzeit aber weit schneller waren.

Köhler siegte im Sprunglauf

Glanzvoller Abschluß der NS-Winterkampfspiele

Mit dem Spezialsprunglauf, dem Einzelwettbewerb der Veranstaltung, wurden die NS-Winterkampfspiele 1939 in Villach abgeschlossen. Mehr als 20.000 Zuschauer auf den Tribünen und im weiten Umkreis der Schanze waren Zeugen der herrlichen Sprünge, die immer wieder zu Beifallsstürmen herausforderten. Mit dem neuen Rekordsprung von 76,5 m im zweiten Durchgang gewann Köhler (SS-Oberabschnitt Süd/W) bei Note 216,6 und einem 62er bei zuerst verkürztem Anlauf.

Auf der kleinen Schanze war die SS, im Kampf. Der Salzburger Hiltzunge Koberich stand 48,5 und 46,5 m und erhielt als bester Springer die Note 125,5, die auf Hardwiger Gebiet Klagenfurt erreichte, doch mit 47,5 und 45,5 m an die Weiten des Siegers nicht herankam.

Von den Männern der Gliederungen nahmen 50 Springer den Endkampf auf. Der erste Durchgang mit verkürztem Anlauf brachte den weitesten Sprung des Arlberger Kombinationsweltmeisters Josef Jannwein mit 69 m. Doch blieben Haseberger, NSB-Motorgruppe Hochland, Köhler, SS-Oberabschnitt Süd/W,

Alfred Steinmiller, NSB-Gruppe Elbe-Saale nur um einen Meter zurück. Mit vollem Anlauf stand Jannwein dann 72 m Bombenflieger, doch wurde er kurz darauf von dem Sudetendeutschen Steinmiller mit 74 m übertriften. Der Dauhauser SS-Mann Köhler ging aber auf Ganze. Er schuf mit 76,5 m eine neue Rekordmarke und sicherte sich somit den Sieg vor Alfred Steinmiller, Note 208,1 und Jannwein, Note 205,2. Der Vorjahrsieger Alfred Stoll konnte sich mit 55 m und 64,5 m diesmal nicht für einen der vorderen Plätze qualifizieren.

Preisverteilung auf dem Adolf-Hitler-Platz

Reichsportführer SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten nahm abschließend auf dem festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz in Villach die Siegerehrung vor. Unter besonderem Hinweis auf die hohen Erfolge unserer Spitzengruppe bei den Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane haben aber auch die großdeutschen NS-Winterkampfspiele 1939 bewiesen, daß der Nachwuchs markiert und wie stets und überall einsehbar ist.

Ostmarkliege beim großdeutschen Gehörlosen-Skitreffen

Aschberg war der Schauplatz des großdeutschen Gehörlosen-Skitreffens, bei dem sich über 100 Teilnehmer aus dem ganzen Reichsgebiet auf gutem Pulverschnee prächtige Kämpfe lieferten. Ausgezeichnet waren die Ostmarkvertreter, die in sämtlichen Klassen aller Wettbewerbe die Sieger stellten. Erfolgreichster Läufer war der Salzburger Hemetsberger. Als Sieger der Dreierkombination auf Abfahrt, Tor- und Langlauf erhielt er den Ehrenpreis des Reichsfachhalters Wustmann. Hemetsberger war Torlaufbeste, belegte im Abfahrtslauf hinter Mayer (Salzburg) den zweiten und im Langlauf, bei dem Rötter (Wien) am besten abschnitt, den vierten Platz.

Trotz Karneval Gailigakämpfe

Schalke 04 kommt in Hochform

Herten mit 9:1 überfahren — Bochum 48 nur 1:0 gegen die Rothosen vom Hellweg

Während am Niederrhein am in jeder Hinsicht feuchten Karnevalssonntag auch die Fußballspieler inmitten der Fröhlichkeit närrischen Tage standen, befreite sie in Wind und Regen die Fußball-Gauliga Westfalen vom Ernst um die Punkte. Man will nichts mit der Terminnot zu tun haben und so wurde gespielt. Nur am Strahmsdammhof in Hücklingshausen blieben die heimische Spielvereine und Westfalen ferne in den Kabinen.

FC Schalke 04	15	10	5	0	38	9	25	5
WV Bochum 48	15	9	5	1	37	9	23	7
Westfalia Herne	13	7	1	5	22	15	15	11
Preußen Dortmund	14	5	5	4	27	30	15	13
Preußen Münster	14	6	2	6	22	23	14	14
Arminia Bielefeld	16	5	4	7	23	25	14	18
SpVg. Hücklingshausen	13	6	1	6	17	19	13	13
Arminia Marlen	15	5	3	7	17	27	13	17
SpVg. Herten	14	4	2	8	22	39	10	18
SV Hückrope	15	1	0	14	12	41	2	28

Vier Spiele liegen. Allen voran ist von ihnen der 9:1-Sieg des Meisters in der „Glaube-Kampfbahn“ hervorzuheben. Wir stellen es in unserer Betrachtung schon eindringlich heraus: Schalke kommt nun in Hochform.

3000 Fußballfreunde sahen zu, wie die Königsblauen in alter Frische aufspielten und Herten fast ohne Bombardement des Sturmes zusammenbrach. Ernst Kuzorra und Fritz Szepan schossen selbst je drei Tore. Urban traf zweimal ins Schwarze und Kalkowski besorgte den Rest. Herten hat das 3:3 vom Rabenbusch nur teuer bezahlen müssen. Erst bei 0:7 schob der Kaiser Wittich, der diesmal halbrechts stürmte, den Ehrentreffer.

Der VfL 48 Bochum zog gegen den SV Hückrope mit drei Ersatzleuten — Annanias, Schneider und Lasker fehlten — in den Kampf. Das Wetter war so wenig einladend, daß man allgemein mit einem Ausfall rechnete und nur 200 Zuschauer kamen. Die tapferen Rothosen vom Hellweg, vor allem Stein im Tor und die Verteidigung mit Timper, schlugen sich auch hier mit bestem Einsatz und so war Bochum schließlich froh, mit einem 1:0 die Punkte in der Tasche zu haben. Die Entscheidung fiel bereits nach einer Viertelstunde durch einen Schuß des linken Flügelstürmers Godel.

Acht Tore zählte man in Münster und schließlich ein 4:4. Immer wieder zog Borussia Dortmund durch Tore von August Lena, der groß spielte, aber von Mittelläufer Althoff sorgsam bewacht wurde. Kalkowski und Zibeller in Front, aber schließlich übernahmen die Preußen mit 4:3 die Führung und die Gäste schafften durch Dunnen gerade noch den Ausgleich.

In Bielefeld spielten die heimische Arminia und die aus Marlen 1:1 und so hat sich in der Rangfolge in der Tabelle kaum etwas geändert. Nur die spielfreie SpVg. Hücklingshausen und Arminia Bielefeld haben die Plätze getauscht. Schalke 04 — SpVg. Herten 9:1 (5:0) VfL 48 Bochum — SV Hückrope 1:0 Preußen Münster — Borussia Dortmund 4:4 Arminia Bielefeld — Arminia Marlen 1:1

Das Bombardement

Schalke 04 — SpVg. Herten 9:1 (5:0)

Wenn der Meister aus Schalke die Form, die er im Spiel gegen die Herten Elf zeigte, beibehält, dann dürfte jetzt schon gesagt werden, daß

Schalke 04 die Mannschaft ist, die Westfalen in den Spielen um die „Deutsche“ voranzuführt. So sahen dann auch am Sonntag 3000 Zuschauer in der Glaube-Kampfbahn nur eine Mannschaft spielen, die den Gegner klar beherrschte und zu einem schönen 9:1-Sieg kam. Wir wollen den Herten Einsatz anerkennen, allein gegen dieses planvolle und ideenreiche Schalke Spiel war eben kein Kraut gewachsen. Zudem war der Torhüter Matuschak etwas unsicher. Immerhin, an einem Sieg der Schalke war nicht zu rütteln.

Herrlich anzusehen, wie sich Kuzorra im Angriff einsetzte, wie er Eppenhoff freispielt und wie sein Schwager „Fritz“ für den Aufbau arbeitete. Schon nach drei Minuten eröffnete Kuzorra den Torreigen, als er im vollen Lauf das Leder über die Linie brachte. Dann spielte Schalke auf. Immer wieder sah man schöne geschlossene Angriffe und als Szepan einmal im freien Raum stehend den Ball erwischte, war es zum zweitenmal um Matuschak geschehen. Bis zur Pause hielt die Überlegenheit der Schalke an, die durch Kalkowski, Urban und wieder Kuzorra bis auf 5:0 davonreizen konnten. Nach dem Wechsel schraubte Szepan mit zwei schönen Treffern das Ergebnis auf 7:0. Dann fiel überraschend der Ehrentreffer an Herten, als Wittich sich gut durchgepielt und auch Vornemann stehen gelassen hatte. Den scharfen Schuß konnte Klobi nicht meistern. Urban zeigte bald darauf ein Rabinettstückchen, als er einen Eckball geschickt annahm und ohne zu zögern einschob. Gegen Schluß wartete dann Kuzorra noch einmal mit einem Torchuss auf, der auch zum gewünschten Erfolg führte. Damit war die Spielvereinigung klar aus dem Felde geschlagen.

Mit Mühe und Not

VfL 48 Bochum — SV Hückrope 1:0 (1:0)

Die Hoffnungen, die man im Bochumer Lager hegte, durch eine hohe Torquote im Spiel gegen die Hellweg-Rothosen den Schalke immer noch gefährlich zu bleiben, wurden getäuscht, gelang es dem VfL doch nicht, über einen 1:0-Sieg hinauszukommen. Zwar mußten die Bochumer einige

Ersatzleute einstellen, so spielte für den Rechtsaußen Annanias Mika, für Schneider 2 Wiermann in der Verteidigung und für den rechten Läufer Lasker hatte man Pfeiffer eingewechselt. Das Spiel selbst brachte wenig Aufregendes und sah Bochum in leichtem Vorteil. Immerhin gefiel die Hückroper Verteidigung sehr gut, an der die an sich schwachen Angriffe der Gastgeber scheiterten. Das einzige Tor des Tages fiel in der 15. Minute, als der Linksaußen Godel nach einem geschlossenen Bochumer Angriff zum Schuß kam und Stein bezwang.

Mageres Ergebnis

Preußen Münster — Borussia Dortmund 4:4 (1:1)

Die Dortmunder Borussia traf in Münster erwartungsgemäß auf einen Gegner, der seine Haut so teuer wie eben möglich verkaufen wollte. Und den Münsteraner Preußen glückte dieser „Kauf“, denn mit 4:4 gab es eine Punkteteilung.

Das Spiel brachte zwei verschiedene Halbzeiten. Während die Münsteraner im ersten Abschnitt durch flüssigeres Spiel besser gefallen konnten, gab später Dortmund den Ton an. Hier setzte sich vor allem Lenz recht geschickt ein, er fand aber im Mittelläufer Althoff einen guten Bewacher. Weiter gefiel noch Kalkowski und der talentierte Mittelläufer Stachorra. Nach einem groben Fehler des Mittelläufers Althoff konnte Lenz die Dortmunder Farben schon in der 7. Minute in Führung bringen. Dann wartete Münster mit schönen Angriffen auf, die auch in der 22. Minute durch den Linksaußen Holz, der das Leder mit dem Kopf eindrückte, zum Ausgleich führten. Acht Minuten nach dem Wechsel brachte der Halbrechts Kalkowski mit 2:1 in Führung, aber schon im Gegenangriff hatte Münster durch Menski wieder ausgeglichen. Wieder fiel die Führung an Dortmund — Zibeller schob in der 30. Minute das 3. Tor —, aber nochmals schaffte Münster den Ausgleich durch Menski. Wenig später konnte noch einen Weitschuss anbringen, den Ufer nicht zu meistern verstand. Dortmund kam in den letzten Minuten mächtig auf und schaffte auch durch Dunnen noch den Ausgleich.

Tabellenführer wieder siegreich

Niederrhein-Gauliga diesmal ohne Überraschungen

Dem schlechten Abschneiden an den beiden letzten Sonntagen ließen die Tabellenführer Fortuna Düsseldorf und TSV. Schwarz-Weiß Essen nun wieder einen Sieg folgen, so daß in der Spitzengruppe alles beim alten bleibt. Fortuna also nach wie vor zwei Punkte Vorsprung vor den Essener Schwarz-Weissen und drei Punkte Vorsprung vor den Herten Rot-Weissen aufweist. Fortuna behält über den Tabellenletzten VfL. Venrath nur knapp, aber doch vollumfänglich verdient, mit 2:1 (1:0) die Oberhand, während sich die Essener Schwarz-Weissen in Wuppertal gegen den HSV. mit 4:2 (2:2) erfolgreich behaupteten.

In der Absteigefrage sieht man nun auch klarer. Neben Union Hamborn wird der VfL. Venrath nach der neuerlichen Niederlage kaum noch zu retten sein. Dagegen hat sich Hamborn 07 mit dem 5:0 (3:0)-Erfolg über TSV. Düsseldorf

selbst endlich in Sicherheit gebracht. Die TSV. kann noch in Gefahr kommen, doch bei vier Spielen Rückstand sollte sie noch die zum Verbleib notwendigen Punkte erringen. Westende Hamborn und Duisburg 48/99 trennten sich 0:0. Beide Mannschaften haben nichts mehr zu gewinnen und zu verlieren.

Fortuna Düsseldorf	15	11	2	2	38	16	24	6
TSV. Schwarz-Weiß	15	10	2	3	44	11	22	8
Rot-Weiß Essen	14	9	1	4	34	23	19	9
Westende Hamborn	14	4	6	4	21	23	14	14
Duisburg 48/99	14	5	4	5	25	27	14	14
Hamborn 07	15	5	3	6	26	31	13	15
HSV. Wuppertal	15	6	1	8	29	40	13	17
TSV. Düsseldorf	14	4	2	8	21	32	10	18
Union Hamborn	16	3	3	10	18	37	9	23
VfL. Venrath	15	3	2	10	15	31	8	22

Fortuna Düsseldorf — VfL. Venrath

2:1 (1:0)

Der Gaumeister war gezwungen, zum Kampf gegen Venrath mit vier Ersatzkräften anzutreten, denn wegen Erkrankung bzw. Verletzungen fehlten Felsch, Bender, Mehl und Schubart. Auch Venrath hatte umstellen müssen, da Klud und Brill nicht zur Verfügung standen.

Die erste Hälfte war durchweg verteilt, doch hatte Fortuna die besseren Gelegenheiten. Auf dem glatten Boden wurden hohe Anforderungen an die Spieler gestellt. Kleinere Vergehen gegen die Fairness blieben da nicht aus. Der Kampf hatte sehr unter der unzureichenden Beleuchtung durch den Duisburger Unparteiischen Ausschuss zu leiden, der oft recht eigenartige Entscheidungen traf. Die Angriffe der Fortunen waren weit gefährlicher, doch reichte es nur zu einem Treffer, den der völlig freistehende Koberke in der 28. Minute durch schönen Schuß in den Winkel erzielte.

Nach dem Wechsel war Fortuna meist tonangebend, und schon in der sechsten Minute wurde durch Wigold ein zweites Tor geschossen, wobei der Ball an Budde abprang und ins Tor ging. Venrath kam bei plötzlichen Vorstößen zu einigen Ecken, doch die körperlich zu schwachen Stürmer konnten sich nicht durchsetzen. Schließlich kam Venrath kurz vor Schluß noch zum Ehrentor, doch der Fortuna-Sieg stand nicht in Frage. Zwei Minuten vor dem Abpfiff rutschte Zwolanowski bei der Abwehr ein Ball vom Fuß, und der nachgehende Grundmann schob ein.

HSV. Wuppertal — TSV. Schwarz-Weiß

2:4 (2:2)

Auch der Wuppertaler Kampf war mit 1200 Zuschauern nur schwach besucht. Die erste Halbzeit brachte ein meist verteiltes Spiel, so daß das 2:2 in Ordnung ging. Als die Essener nach der Pause auf 3:2 in Front zogen, war es um den HSV. geschehen, und die Gäste hatten zum Schluß leichtes Spiel.

Die mit großem Glanz beginnenden Wuppertaler schossen in der 15. Minute das Führungstor. Eine Vorlage von Schmahl wertete Pauli zum 1:0 aus. Aber Essen hatte schon zwei Minuten später durch Winneberger ausgeglichen. Dann kam in der 25. Minute das schönste Tor des Tages zustande. Eine Vorlage von links schob Altfeld aus gut 20 Metern Entfernung ungenau ein, und Wuppertal lag wieder mit 2:1 vorne. Aber auch diesmal dauerte die Freude nicht lange, denn wiederum zwei Minuten später hatte Essen das 2:2 erzwungen. Die Wuppertaler Verteidigung rückte zu weit auf, Pflücker

Rudolph Deutscher Billardmeister

Ritzheimmann im Entscheidungsspiel besiegt

Die Deutsche Billardmeisterschaft der Amateure im Cadre 45/3 in Hannover endete am Sonntag mit dem überraschenden Erfolge des Essener Rudolph, der im Kampf um den ersten Platz Weltmeister Ritzheimmann, Frankfurt a. M., mit 400:246 Bällen schlug und damit den Titel an sich brachte. Im Kampf um den dritten Platz behauptete sich Thielens, Gelsenkirchen, durch seinen Sieg über den Wiener Schwarzer mit 400:365. Die weiteren Ergebnisse des spannenden Schlußtages waren:

Ritzheimmann—Thielens 400:90, Ritzheimmann—Schwarzer 400:51, Defner—Unshelm 400:302, Rudolph—Thielens 400:342, Förster—Unshelm 400:216, Unshelm—Wagner 400:127, Förster—Defner 400:351.

Der Endstand des Turniers: 1. und Deutscher Billardmeister Rudolph-Essen 14 Punkte (19,71 Generaldurchschnitt), 2. Ritzheimmann-Frankfurt a. M. 12/28,95, 3. Thielens-Gelsenkirchen 10/15,49, 4. Förster-Wien 8/15,21, 5. Defner-Wien 6/12,98, 6. Schwarzer-Wien 4/11,64, 7. Wagner-München 2/11,66, 8. Unshelm-Magdeburg 2/10,98.

thun kam im Alleingang vor, und an dem herauslaufenden Märgen vorbei schob der Essener Halbrechts ein.

Nach dem Wechsel begann Wuppertal wiederum recht gut, als jedoch Essen auf 3:2 in Front zog, war es beim HSV. aus. Den Essener Treffer erzielte Kruke nach Zuspil von Winkler. Wuppertal klappte nun völlig zusammen, und Essen kam bei klarer Überlegenheit zehn Minuten vor Schluß noch zu einem vierten Tor, das von Winkler geschossen wurde.

Westende Hamborn—Duisburg 48/99 0:0

Vor nur 1000 Zuschauern lieferten beide Mannschaften ein recht schwaches Spiel, das mit dem 0:0-Ergebnis einen gerechten Ausgang nahm. Für beide Parteien stand nicht viel auf dem Spiel, und da der schwere Boden sehr aufsetzte, strengte man sich nicht sonderlich an.

In Hamborn endlich lieferte die Düsseldorf-TSV. ein rechtlich schwaches Spiel. Sie verloren gegen Hamborn erheblich hoch mit 5:0 (3:0).

Gestörtes Pokalspielprogramm

Weber finden noch Welper haben gespielt.

Am Karnevalssonntag regnete es unaufhörlich, die Spielfelder sahen trostlos aus. So kam es, daß die Ausbeute des Sonntages nur spärlich war. Trotzdem wurden noch eine ganze Zahl von Spielen durchgeführt. Ob dieses richtig war, steht auf einem anderen Blatt. Die angelegten Spiele von Vindon in Bochum und Dahlhausen in Welper fielen ganz aus. An der Wasserstraße hatten die Preußen die SS-Sportgemeinschaft Bochum zu Gast und brachten sich durch den 3:1-Sieg eine Runde weiter.

Rafen Sport Bochum weilt bei Westfalia Bochum und wurde durch die 4:1-Niederlage aus dem Rennen geworfen.

Der SpV. Phönix hatte in der 1. Hälfte seine liebe Laune gegen den HSV. Ebingen und kam über ein 0:0 nicht hinaus. Nach der Pause machte sich die größere Spielerfahrung bemerkbar, und mit 3:1 blieb der Erfolg in Marnelsdagen. Die sonst noch angelegten Pokalspiele kamen nicht zur Durchführung.

Nach der Meisterschaftsbetrieb

in den Kreisklassen litt unter der Ungunst der Witterung. Groß war das Programm und klein die Ausbeute.

In der 1. Kreisklasse brachte es TSV. Altfeld Bochum fertig, die TSV. Ehrenfeld mit 5:2 zu schlagen, womit sich der Klubverein weiter vom Tabellenende entfernt. Langendreer 04 schlug Westfalia Weimar mit 3:1. Durch diese Niederlage kommen die Weimarer stark in Verdrückung. In der 2. Kreisklasse schlug Karolinenfeld den VfL. Godel mit 2:0.

Regen besorgt Spielausfälle

Erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal

Am 19. Februar wurde die erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal gestartet. Durchweg konnten sich in den einzelnen Bezirken die Bezirksklassen-Mannschaften erfolgreich durchsetzen. In der Dortmunder Gruppe gab es allerdings zwei Überraschungen, und zwar wurde Arminia und auch Sportfreunde Dortmund ausgeschieden. Durch den anhaltenden Regen waren die Platzverhältnisse am Sonntag nicht besonders, und so fielen auch eine ganze Reihe von Treffern aus diesem Grunde aus.

Die Ergebnisse:

Gelsenkirchen Gelsen.—SpVg. Erfschwid	5:1 (3:0)
SS. Hüllen 07 — SS. Gelsenkirchen	5:4 (3:2)
WV. Gutshofnungshütte — Erle	4:1 (4:1)
Ruppertsbusch Gelsen.—DSC. Rothf.	1:2 (0:1)
Schwarz-Weiß Gladbeck—Union Gelsenf.	0:2 (0:1)
VfL. Hückrope — VfL. Gelsenkirchen	5:1 (2:1)
Tura Altfeldvörde — FC. Schwelm	1:4 (1:0)
DSC. Hagen — Sportfreunde Siegen	2:3 (2:0)
TSV. Everberg — Hüllen 09	2:1 (1:1)
TuS. Neheim—TuS. Wehde (n. Verl.)	3:3
TSV. Sundern — SV. Herbringen	4:0 (4:0)
Menden 09 — Rote Erde Herfeln	6:0 (4:0)
Preußen Bochum—SS. Sportgem. Boch.	4:2 (3:0)
Phönix Bochum — Westfalia Bochum	1:4 (1:2)
Phönix Bochum — SV. Ebingen	3:1 (0:0)

Keine besonderen Leistungen

Südwest gegen Vöhringen 4:4 (2:1).

Vor 6000 Zuschauern fanden sich am Sonntag in Saarbrücken bei unfreundlichem Wetter die Fußballmannschaften von Südwest und Vöhringen gegenüber. Die Gäste entsprachen nicht den Erwartungen; man sah sehr viel Einzelspiel, aber keine geschlossene Mannschaftsarbeit. Die Südwestvertretung gefiel durch famoses Zusammenwirken und lag bei der Pause mit 2:1 in Front. Nachdem der lothringische Sturm umgestellt worden war, klappte es besser und schließlich trennten sich die Mannschaften unentschieden.

Unentschieden für Herbede mit Glück

Zahlreiche Spielausfälle — Rekordieg von Sp.V. Sprockhövel

Trotz Regenwetter und schlechter Platzverhältnisse wurden in der Ruhrtrale Gruppe einige Punkte kämpfe durchgeführt. Das Hauptereignis des Tages an der Feldstraße zwischen der BSG. Heinrichshütte und dem SpV. Herbede gehörte auch dazu. Nach einem auf schwerem Boden durchgeführten harten Gefecht trennten sich die beiden um den Anschluß kämpfenden Mannschaften mit 1:1. Ein Ergebnis, mit dem die Gäste sehr zufrieden sein können. Der lachende Dritte ist in diesem Fall der HSV., dessen Lage sich noch günstiger gestaltet, trotzdem er selbst nicht mit von der Partie war, da die Begegnung in Vredenscheid wegen der schlechten Platzverhältnisse nicht zum Austrag kam. Auch das Treffen Weiler gegen Wenaern fiel aus. Einen Rekordieg von 9:1 meldet der SpV. Sprockhövel über den FC. Volmarstein, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Volmarsteiner wegen Erkrankung einiger Spieler ersatzgeschwächt den Kampf aufnehmen mußten.

In der zweiten Kreisklasse fielen alle Spiele der schlechten Witterung zum Opfer.

SV Herbede	17	10	5	2	35	19	25	9
SV Hattingen	14	11	1	2	30	18	3	5
WV. Heinrichshütte	15	8	4	3	42	21	20	10
Wetter 10	15	8	2	5	39	21	18	12
SV Hücklingshausen 07	15	8	1	6	46	31	17	13
SV Sprockhövel	15	8	0	7	36	31	16	14
FC. Volmarstein	14	6	1	7	31	32	13	15
FC. Wengern	13	4	1	8	21	36	9	17
FC. Volmarstein	16	5	1	10	25	43	9	19
VfB. Annen	14	3	2	9	26	35	8	20
TuS. Vredenscheid	14	1	2	12	12	34	4	22

BSG. Heinrichshütte — SpV. Herbede

1:1 (0:0)

Der Bedeutung des Spieles entsprechend wurde von beiden Mannschaften hart um den Sieg gekämpft. Der schwere Boden ließ ein schnelles Spiel nicht aufkommen. An alle Spieler wurden hohe körperliche Anforderungen gestellt. Die gute Hintermannschaft der Gäste rettete in der zweiten Hälfte das Unentschieden, wobei ihnen allerdings der Innensturm der Hütteneute behilflich war,

der mit dem Ball zuviel herumspielte und das Schießen oft ganz dabei vergaß. Glücklicherweise die letzten Stürmer der Hütteneute gegen die körperlich überlegene und routiniertere Herbeder Hintermannschaft auch nicht, in der der Mittelläufer Kammann der ruhende Pol war.

Erst nach einer halben Stunde Spielzeit, die fast vollständig ausgeglichen war, gab es die ersten brenzlichen Situationen vor beiden Toren. Ein Schrägschuss des Linksaußen Kammpe verfehlte knapp sein Ziel. Auf der Gegenseite verlor der Herbeder Rechtsaußen in guter Stellung. Altfeld in weite dann eine gefährliche Ecke glänzend ab. Fünf Minuten vor dem Seitenwechsel war der Linksaußen den Herbedern entwischt. Als er aber zum Schuß ansetzte, legten ihn seine Verfolger von hinten glatt um, der entscheidende Pfiff blieb jedoch aus. Nach der Pause bekamen die Hütteneute mehr und mehr die Oberhand. Herbedes starke Hinterreihen meisterten einige Drangertreiben sicher und glücklich, da die Stürmer vor dem Tor stets zu lange fadellen. Ein schneller Angriff der Gäste führte in der 60. Minute zum Führungstor. Der Linksaußen Kammpe kam frei und setzte einen prachtvollen Schuß ins Hüttentor. Sechs Minuten später erzielte der Halbrechts Fönders durch einen wichtigen Spitzenschuß unter die Latte den Ausgleich. Nach einigen Angriffen der Herbeder, drängten die Hütteneute wieder härter, ohne aber eine Entscheidung herbeiführen zu können.

FC. Volmarstein — SpV. Sprockhövel

1:9 (1:2)

Der SpV. Sprockhövel setzte seine Erfolgsreize in letzter Zeit durch einen haushohen Sieg in Volmarstein fort. Die Gäste ließen sich vom Anstoß an das Fest nicht aus der Hand nehmen und lagen schon bald mit zwei Treffern in Front. Durch einen Danbelsmeister verringeren die Volmarsteiner auf 2:1. Nach dem Wiederanstoss erlitten die Kräfte der Volmarsteiner immer mehr, so daß der in glänzender Schußlaune befindliche Sprockhöveler Sturm in regelmäßigem Abstand noch siebenmal den Ball über die Linie befördern konnte.

Sieg von Westfalen und Niederrhein

Die Vorrunde um den Handball-Adlerpreis - Mittelrhein ausgeschieden

16 Gaumannschaften nahmen am Sonntag den Kampf um den Handball-Adlerpreis auf. Acht Vorrundenspiele wurden am Sonntag erledigt und in zwei Treffen fiel die Entscheidung erst in der Verlängerung. Im Vordergrund stand für uns Westdeutsche das Abschneiden der drei westdeutschen Vertreter in Minden, Lintfort und Karlsruhe. In der westfälischen Handballhochburg Minden traf Westfalen auf den Titelverteidiger Gau Mitte. Nachdem die Gäste bei der Pause mit 2:1 führen konnten, holten die Westfalen bis zur Beendigung der regulären Spielzeit auf 3:3 auf. In der Verlängerung verfügte die Westfalen über das größere Stiefvermögen und konnten überraschenderweise den Titelverteidiger mit 7:5 ausschalten. Ein Erfolg, auf den die Westfalen stolz sein können.

In dem kleinen niederrheinischen Städtchen Lintfort traf der Gau Niederrhein auf Nieder-Rhein. Mit 13:7 (8:3) feierten die Spieler vom Niederrhein ebenfalls einen schönen Sieg, der in erster Linie der famosen Kämpferreihe zu verdanken ist, aber auch der Sturm spielte am Sonntag wie aus einem Guss.

Der dritte westdeutsche Vertreter, der Gau Mittelrhein, traf in Karlsruhe auf Baden. Obwohl die Elf vom Mittelrhein als Favorit in den Kampf ging, überraschten die Badener nach der angenehmen Seite und schalteten die Rheinländer durch einen hohen 8:2 (5:2) Sieg aus. Westdeutsche hat also in der zweiten Runde noch zwei Elfen im Feuer, und zwar Westfalen und Niederrhein.

Eine weitere Überraschung gab es in Wiesbaden. Die Hessen-Mannschaft, die in der ersten Spielhälfte gegen den Gau Südwest noch mit 2:3 im Rückstand lag, wartete nach dem Wechsel mit einer großartigen Leistung auf und schlug Südwest klar mit 7:4. In Doppel-Lintfort feierte der vorjährige Endspielgegner von Gau Mitte, Schleien, einen schönen 8:5 (5:2) Sieg über den Gau Pomern. Die Sachsen feierten in Leipzig einen sicheren 15:8 (6:4) Sieg über die Bayern. Der Gau Nordmark mußte sich in Hamburg Berlin-Nordmark mit 10:13 beugen, obwohl die Hanseaten bei dem Wechsel mit 7:6 geführt hatten. Die zweite Verlängerung war am Sonntag in Weisklingen zwischen Rürttemberg und der Dittmar nötig. 4:4, 8:3 hieß es nach Beendigung der beiden Halbzeiten und erst in der Verlängerung kamen die Dittmarer zum neunten Treffer und zum Siege.

Für die Zwischenrunde qualifizierten sich also: Westfalen, Niederrhein, Baden, Schleien, Sachsen, Berlin-Nordmark, Hessen und die Dittmar.

Jubel in Lintfort

Niederrhein schaltete Nieder-Rhein 13:7 aus.

In der Vorrunde um den Adlerpreis der Handballer gewann die Niederheimmannschaft in Lintfort vor rund 3000 Zuschauer sehr sicher gegen die Vertretung von Nieder-Rhein. Das Ergebnis von 13:7 ist recht klar, bei der Pause hatten sie sich bereits eine 8:3-Führung gegen die Nieder-Rhein erkämpft.

Auf dem schweren Boden fand sich die Nieder-Rhein sehr gut zusammen und führte ein glänzendes Spiel vor, und gestaltete den Kampf auf zeitweise klar überlegen. Bester Mannschafteiler war die Kämpferreihe vom Niederrhein, aber auch das Schlussdreieck erfüllte die Anforderungen. Der Angriff spielte wie aus einem Guss und erzielte

fast sämtliche Tore aus schönen Kombinationszügen.

Die Nieder-Rhein enttäuschten und kamen nicht richtig in Fahrt. Besonders der Angriff spielte viel zu eng und erleichterte dadurch dem westdeutschen Schlussdreieck die Abwehr.

Sofort nach Beginn legten die vom Niederrhein ein hartes Tempo vor und führten schon bald mit 5:0, ehe die Nieder-Rhein zwei Treffer ausfallen konnten. Beim Stande von 8:3 für den Niederrhein wurden die Seiten gewechselt. Auch in der weiteren Fortsetzung des Spieles konnten die Westdeutschen hies einige Tore vorlegen. Erfolgreichster Torschütze war der Wuppertaler Bräselmann, der allein fünf Treffer erzielte. Als der Schlusspfiff ertönte, hatte die Niederheimvertretung einen schönen 13:7-Sieg erfochten und sich für die weitere Runde qualifiziert. — An den Er-

folgen der Nieder-Rhein waren alle Stürmer beteiligt.

Berlin-Nordmark schlägt Nordmark 18:10 (6:7).

Auf dem Rothenbaumsporplatz in Hamburg standen sich vor 6000 Zuschauern Berlin-Nordmark und Nordmark gegenüber. Beide Mannschaften erschienen in angelegentlichster Aufstellung. Berlins besserer Angriff setzte sich in der zweiten Hälfte klarer durch, als das Ergebnis es vermuten läßt. Im ersten Halbzeitabschnitt kam Nordmark zwar zu einer knappen 7:6-Führung, obwohl die Reichshauptstädter bis dahin das bessere Spiel gezeigt hatten. In der zweiten Hälfte drehten die Berliner mächtig auf, waren im Feld und vor dem gegnerischen Tor besser und behielten schließlich mit 18:10 die Oberhand. Nordmark blieb damit auf der Strecke.

Titelverteidiger ausgeschieden

Westfalen besiegt Mitte nach Verlängerung 7:5

Die Westfalen hatten sich für den Vorrundenkampf gegen den Titelverteidiger Gau Mitte sehr viel vorgenommen. Bei Beendigung der regulären Spielzeit stand die Begegnung zwar noch 3:3, aber in der Verlängerung landeten die Westfalen einen 7:5-Sieg und schalteten damit den Titelverteidiger aus. In Minden hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters noch rd. 5000 Zuschauer versammelt, die auch einen aufregenden Kampf zu sehen bekamen.

Die Mitte-Mannschaft hatte in der Kämpferreihe Umstellungen vornehmen müssen, während Westfalen einen Stürmer ersetzen mußte. Sofort nach Beginn entwickelte sich auf dem schweren Boden ein rechtlich ausgeglichenes Spiel, das in der ersten Spielhälfte vollkommen ausgeglichen war. Die Gäste vom Gau Mitte hatten das Pech, kurz vor Seitenwechsel ihren Nationalspieler Klingler durch Verletzung zu verlieren, der dann erst wieder in der Verlängerung als Statist mitwirkte. Zunächst ging Mitte durch Döring in Führung, aber schon bald konnte Rathenow ausgleichen. Bis zum Wechsel vermochte Döring für Mitte die Führung wieder herauszuholen.

Nach der Pause glückte Rathenow für Westfalen aus und Hellgrath brachte das dritte Tor für Westfalen an. Bis zum Schluß der regulären Spielzeit vermochte Thielede für Mitte den Ausgleich zu erzwingen. In der Verlängerung kam Mitte durch Stahr zum vierten Tor. Hellgrath glückte aus, aber Klingler brachte Mitte wieder in Front. Der Westfale Rathenow erzielte dann zwei Treffer hintereinander und als Hellgrath noch ein 7. Tor erzielte, stand der Sieg für Westfalen endgültig fest.

Der Sieg wurde in erster Linie durch die größeren Kraftreserven der westfälischen Spieler erzielt. Die siegreiche Mannschaft konnte nicht besonders gefallen und hatte vor allem in dem Erfahrungsrührer Sommer einen vollkommenen Verfolger. Die treibende Kraft im Angriff war Hellgrath von Minden. In der Abwehr ragte der Torwart Bannert hervor, der seinem Gegenüber, dem Nationalspieler Rüdiger, in keiner Weise nachstand. Die Mittelmannschaft hatte neben dem Torwart in Verteidiger Rud und

Mittelläufer Döring sowie dem Nationalspieler Böttcher die besten Spieler.

Daran hätte niemand gedacht

Baden besiegte Mittelrhein 8:2 (5:2)

Nach dem schlechten Abschneiden der badischen Handballer im Trainingspiel gegen Südwest, gab man diesem im Adlerpreis-Vorrundenspiel gegen Mittelrhein keine Siegeschance. Dazu kam, daß von vornherein auf Zimmermann und Weisbecker verzichtet werden mußte und schließlich auch noch Müller, Specht und Montag wegen Erkrankung ausfielen. Aber auch die Mittelrhein-Elf trat in Karlsruhe mit vier Erfahrenen an. Wenn die 1500 Zuschauer auf dem Rhön-Sportplatz nun einen ausgeglichenen Kampf erwarteten, wurden sie von ihrer Mannschaft enttäuscht. Baden übernahm sofort das Kommando, führte bis zum Wechsel mit 5:2 und feierte schließlich einen überlegenen 8:2-Sieg. Bester Mann im Sturm der badischen Mannschaft war Sutter von Post-Mannheim, der allein siebenmal erfolgreich war, den achten Treffer erzielte Reinhardt von SW. Waldhof. In der Mittelrhein-Elf klappte es nur während der ersten 15 Minuten, dann aber ging der Zusammenhang verloren. Die beiden Tore schossen Möller und Kolb.

Aufregendes Handballspiel

BSG Henrichshütte-Ost Bochum 48:6:6 (2:2)

Auf dem Sportplatz an der Feldstraße in Gattlingen standen sich obige Mannschaften im Meisterschaftsspiel gegenüber. Die Gattlinger waren gezwungen, ihre Mannschaft umzustellen, da für beide Verteidiger und den Mittelführer Ersatz gestellt werden mußte. Infolge der schlechten Witterung hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Die schlechten Bodenverhältnisse wirkten hemmend auf ein flüssiges Kombinationspiel. Im Spielverlauf blieb der Ball des öfteren am Boden kleben oder in den Wasserlächen hängen. Zudem wurde das Spiel bei stürmendem Regen ausgetragen. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß das spielerische Niveau hinter den Erwartungen zurückblieb. Trotzdem war der Verlauf des Spieles jederzeit spannend und die Frage nach dem Sieger bis zum Schlußpfiff ungewiß. Der unentschiedene Ausgang des Treffens wurde beiden Parteien gerecht. Ein Sieg der einen oder anderen Partei wäre recht glänzend gewesen. Trotzdem die Gattlinger wiederum einen Punkt abgeben mußten, ist ihre Spitzenstellung jedoch noch ungeändert.

Den Torreigen eröffnete Niebauer, indem er in der 7. Minute für Gattlingen das Führungstor warf. Weitere 7 Minuten später kamen die Gäste zum Ausgleich und konnten sogar in der 22. Minute den Führungstreffer erzielen. Die Gastgeber erzielten dann kurz darauf ihrerseits den Ausgleich. Mit 2:2 Toren ging es in die Pause. Wiederrum rissen die Bochumer kurz nach Wiederanpfiff die Führung mit einem Treffer an sich, und wiederum glücken die Gastgeber aus. In der 37. Minute gingen die Gäste abermals in Führung. Die Gastgeber ließen nicht locker und erkämpften wiederum den Ausgleich, um dann in der 45. und 55. Minute durch zwei unentschiedene Wäre ihrerseits die Führung an sich zu reißen. Die Frage nach dem Sieger schien gelöst zu sein, da der Kampf jetzt 6:4 für die Betriebs-sportler stand. Aber die Bochumer rafften sich in den letzten Spielminuten zu einer Generalleistung auf und schafften durch zwei weitere Erfolge in der 56. Minute und wenige Sekunden vor dem Schlußpfiff noch den Ausgleich.

Ruhrbogen-Handball im Regen

Tbb Ueberruhr in Vonsfeld 9:2 geschlagen

Die zahlreichen Handball-Spiele, die für den geistigen Sonntag rund um den Ruhrbogen angelegt waren, kamen nur zum Teil zur Durchführung, da der Regen in vielen Fällen eine Durchführung der Spiele unmöglich machte. Es spielten:

1. Kreisklasse

TB Vonsfeld — Tbb Ueberruhr 9:2

Nach dem Tabellenstand zu rechnen, hatte man mit einer größeren Gleichwertigkeit der Mannschaften rechnen müssen. Aber Ueberruhr war gestern gar nicht im Tritt. Die Vonsfelder dagegen beherrschten von der ersten Minute an das Kampfschaubühnen. 5:1 lag Ueberruhr bereits beim Paukenpfiff im Nachteil. Nachher war gleichfalls nichts mehr zu retten.

Kruppsche TG — TuS Bergeborbeck 8:1

Eiskunlauf-Weltmeisterschaft

Engländer Gary Sieger, der Deutsche Faber Dritter

Die letzte Meisterschaft des Jahres 1939 im Eiskunlauf wurde am Samstag mit der für die Männer in Budapest entschieden. Der Engländer Gary Sieger holte sich in Abwesenheit des Titelverteidigers Felix Kaspary, Wien, zum erstenmal die Weltmeisterschaft. Einstimmig wurde er von den fünf Richtern auf den ersten Platz gesetzt und bei 877,6 Punkten auch am besten bewertet. Sein Landsmann Fred Tomlinson, der noch nach der Pflicht wie bei der Europa-meisterschaft hinter dem deutschen Meister Dorst Faber lag, war in der Kür gleichfalls sehr sicher, so daß ihm der zweite Platz mit 11/872,58 aufkam. Dorst Faber wurde mit 15/887,8 Dritter vor Ebi Nada, während Leichter den achten Rang einnahm. Die Budapestener Kunstisbahn war, wie schon am Vortag bei den Titelfämpfen der Paare, ausgezeichnet belüftet. Das Eis war trotz 2 Grad Wärme in guter Verfassung.

Berfisch und Wasenius gleichauf

Weltmeisterschaft im Eiskunlauf in Helsinki

Die Voraussetzungen zur Austragung der Weltmeisterschaft im Eiskunlauf waren am Samstag in Helsinki nicht gerade günstig. Bei 0 Grad setzte später ein Schneeregen ein, der die Bahn sehr schwer machte und nicht unerheblich auf die Zeiten drückte. Ueber die kurze 500-m-Strecke siegte der Norweger Egnestangen in 44,8 Sekunden vor Europameister Berfisch, Lettland, und Wasenius, Finnland, die zusammen mit 45,4 den zweiten Platz bekleideten. Erst an 12. Stelle konnte sich der deutsche Meister Bagulef placieren und Stiepl wurde im Feld der 27 Läufer gar letzter. Mit Mathisen bekleidete auch im 5000-m-Lauf ein Norweger den ersten Platz. In 9:31,0 Minuten ließ er Berfisch, Wasenius und Wangberg (Norwegen), die gemeinsam in 9:41,3 den zweiten Platz einnahmen, hinter sich. Von den Deutschen war hier Stiepl der bessere Läufer, mit 9:44,9 belegte er die 7. Stelle, während Bagulef erst auf den 26. Rang kam. Nach den beiden Wettbewerben des ersten Tages liegen Berfisch und Wasenius mit 108,530 Punkten gemeinsam in Front. Von unseren Läufern erhielt Stiepl den 13. Platz mit 108,090, während Bagulef weit zurückgefallen ist.

Kilian und Bopel in Front

Die beiden Dortmunder Rennfahrer Kilian und Bopel spielten beim Schützengrabenrennen in Chicago auch mit ihren amerikanischen Partnern die erste Rolle und belegten in diesem Rennen die beiden ersten Plätze. Kilian/Tomasz gewannen mit der weitaus höchsten Punktzahl 1878 vor Bopel/Tates 1850, den Brüdern Beden 716, Walther/Großhals 447 und Reiboli/Bacco 382 Punkte. Die übrigen Mannschaften lagen zwei und mehr Runden zurück.

Männer einer eisernen Zeit

Des Führers Motorsport-Ehrenzeichen

Der Tag nach der Eröffnung der Autoschau durch den Führer ist traditionsgemäß der Tag, an dem Korpsführer Hühnelein als Führer des deutschen Kraftfahrers die Ehrengabe seiner großen Kampfen vornimmt. In diesem Jahre konnte der Korpsführer gleichzeitig die Verleihung des vom Führer gestifteten deutschen Motorsportabzeichens vornehmen. Im festlich geschmückten Ufa-Palast am Zoo erhielten es 63 Männer und drei Frauen in Gold, in Silber wurde das Abzeichen 57mal und in Eisen 167mal vergeben. Den Abschluß der Feier bildete die Uraufführung der zwei unter dem Protektorat von Korpsführer Hühnelein entstandenen Ufa-Kulturfilme der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt des vergangenen Jahres: „Jungens, Männer und Motore“ und „Sieg auf der ganzen Linie“.

Unter den geladenen Gästen befanden sich Reichsminister Dr. Dinesorge, verschiedene Staatssekretäre, Mitglieder des Diplomatischen Korps, Generale der Wehrmacht, führende Männer der Partei und der Industrie. Reichsleiter Korpsführer Hühnelein gedachte des Mannes, dem der Führer zur gleichen Stunde das letzte Geleit gab, des ersten Gauleiters von Kärnten, Hubert Rausner, und begrüßte die Ehrengäste, besonders den Präsidenten des Weltverbandes der Automobil-Clubs, Blomte de Nohan (Paris), und den Präsidenten des Weltverbandes der Motorrad-Clubs, Graf Bonacossa (Rom). In seiner Ansprache schilderte der Korpsführer den deutschen Motorsportler.

Es sind Männer, wie sie unsere eiserne Zeit braucht

und wie das NSAA sie Jahr um Jahr in nie ermüdender Arbeit heranbildet: Tatensfro, draufgängerisch, voll zäher Ausdauer, zuverlässig bis in die Knochen, blitzschnell in der Entschlußkraft, fester Muskel sportlich gestählt, alle Sinne geschärft, schneidig und doch besonnen. Wenig und Maschine zur Vollkommenheit zu entwickeln und zu einer Einheit zusammenzufügen, das ist das Ethos des Kraftfahrers. Damit dienen wir dem höchsten Ziel, der Motorisierung der Nation und darüber hinaus dem deutschen Volk.

„Sturmabteilung des Kraftfahrers“

Als äußeres Zeichen der Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und den opferwilligen Einsatz jener Männer des deutschen Kraftfahrers, die Jahr für Jahr, sei es auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff der Motorde, bei Langstrecken- oder Zuverlässigkeitsfahrten oder im Kraftfahrgeleitsport, für Deutschlands Ansehen und Geltung kämpfen, schuf der Führer auf den Tag genau vor Jahresfrist das deutsche Motorsportabzeichen. Die Elite dieser Männer, oder wie sie der Korpsführer zu bezeichnen pflegte, das „Sturmabteilung des deutschen Kraftfahrers“, empfing aus den Händen des Korpsführers dieses Ehrenzeichen. Verahmte Namen klangen durch den Raum und reichen Namen gab es für deren Träger. Korpsführer Hühnelein ehrte die deutschen Automobil- und Motorradmeister und die deutschen Europameister des vergangenen Jahres: Staffelführer Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz), NSAA-Mann Hans Stuck (Auto-Union), SS-Mitgl. v. Hanstein (BMW-Sport), Feldwebel Georg Meier (BMW), Sturmführer Winkel (Auto-Union, DAW), Sturmführer Kluge (Auto-Union, DAW).

Im Gelände und auf der Rennstrecke

Der Film „Jungens, Männer und Motore“ vermittelt ein lebendiges Bild von der hohen Schule des Kraftfahrgeleitsports, von der Begeisterung der Motor-HJ, und ihrem großen Können und vor allem von der Leistungsfähigkeit der deutschen Fahrzeuge und ihrer Spitzenfahrer. Die packenden Szenen entfallen im Satz und der Dreitage-Mittelgebirgsfahrt.

Auf die bedeutendsten europäischen Rennstrecken führt der Film „Sieg auf der ganzen Linie“. Er gibt einen Überblick über die einzigartige Erfolgsreihe unserer Rennfahrzeuge der Auto-Union, von Mercedes-Benz, BMW, NSAA, DAW. Höhepunkt ist das dramatische Rennen um den großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, bei dem der in Führung liegende Prallschiff des fürchterlichen Wagenbrand miterlebte. Auf offener Szene rauchte der Beifall auf, der sich nach Beendigung der Vorführungen noch verstärkte.

Düsseldorf schlägt Arefeld 2:1

Ausfall der Mannheimer Eisbahn

Gleich der erste Abend brachte dem Mannheimer Eisstadion einen vollen Erfolg. Die neuerbaute Anlage war bis auf den letzten Platz besetzt. Das gut zusammengestellte Programm enttäuschte die Zuschauer keineswegs, besonders das raffige Eishockeyspiel zur deutschen Meisterschaft zwischen der Düsseldorf-EG und dem EV Arefeld fand größtes Interesse. Im ersten Drittel schon Ring für Arefeld den Führungstreffer, Schmeidinger gleich im zweiten Drittel aus und ein Mißerfolgsergebnis in der Arefelder Hintermannschaft nützte der Düsseldorf-EG nicht (0:1, 1:0, 1:0) aus. Im Kunstlaufprogramm ist besonders unsere Europameisterin im Rollschuhlaufen, Lydia Wahl (Mannberg), zu erwähnen, ferner noch die badische Meisterin Elly Gall (Freiburg), Walter Hofer (Mannberg) und im Paarlaufen Rudolf/Unger (Mannberg).

Megan Taylor reist um die Welt

Die Eiskunlauf-Weltmeisterin Megan Taylor hat von London aus eine Weltreise angetreten. Sie will über ein Jahr unterwegs bleiben und in Kanada, Amerika, Neuseeland und Afrika ihre Kunst zeigen.

Der grüne Nagel

Roman von
Rudolph Stratz



14

Nachdruck verboten.

„In der Spelunke mag schon manches geschehen sein! Aber die Beweise!“

„Das ist! Herr Kollege! Diesen Mangel an Beweisen wollt ich bessern! Auf eigene Faust! Ich bin trotz meines nützlichen Naturells, was die Verbrechensjagd angeht, nun einmal abenteuerlich veranlagt! Unter den Individuen dort, die man nicht mit der Feuersange anrühren möchte, war unter anderen ein Stammgast — eines von den Subjekten, wissen Sie, die den ganzen Tag mit den Händen in den Hosentaschen müßig am Ufer herumtrudeln und nur zuweilen gedankenvoll in den Rhein spucken, was sie in der Nacht treiben, verraten sie keinem! Jedenfalls hatte dieser Kerl immer Geld. Seit einer Woche sah er ständig auf seinem Platz in der Ecke, trank und hielt oft auch noch die anderen frei. Ein schätzbare Bagabund. Maulfaul. Er hörte vor sich hin, ließ lieber die übrigen reden und hörte zu.“

„Machen Sie eine Pause, Herr Staatsanwalt! Das lange Reden strengt Sie an!“

„Nein. Nein. Jetzt bin ich im Fluß. Nur manchmal griff ich im Schnafeloch in die Unterhaltung ein.“

„Wie denn, Sie?“

„Nun — ich war natürlich der Strolch in der Ecke!“ sagte der Staatsanwalt. „Das ist mein Sport!“

„Um Gottes willen.“

„... und ich brachte unauffällig das Gerede auf den Handwerksburschen Gansmaier, der vorigen Sommer in dieser Kneipe spurlos verschwunden war — das hielt mit ziemlicher Sicherheit ermordet und seiner Verhaftung beraubt worden ist.“

„Ja, ich kenne die Affen!“

„Nun ist es ja eine merkwürdige Tatsache, wie rasch diese Menschen, die sich feindselig gegen die Gesellschaft abstellen — zu einander ohne weiteres Vertrauen fassen.“

„Besonders wahrheitsgemäß, wenn ihnen der Schnaps die Zunge löst.“

„Sehr richtig! Herr Geheimrat! Daran ließ ich es nicht fehlen! Ich hatte die Spenderboxen an! Woher meine Gelder kamen, das verriet ich nur durch ein bedeutungsvolles Winkeln, durch das man solche Herzen gewinnt. Vorgestern abend, an dem Fastnachtssontag, war es mir geglückt, die ganze Gesellschaft betrunken zu machen. Als die Kerle kaum mehr rechnungsfähig waren, beschwor ich wieder den Geist des Gansmaier herauf. Der schleppte Schorich lachte kumpfsinnig: „Dem tut kein Zahn mehr weh!“ und nicht trunke, als ich eine fragende Bewegung mit der flachen Hand über die Kehle hin machte. Nun spielte ich meinen Trumpf aus und sagte: „Ihr seid ja alle zusammen viel zu schlapp, um einen Mörder umzubringen!“ Ein allgemeines Hall! Der Vater Schäfer bekam einen roten Kopf und schrie fälschlich: „Grab! Grab!“ im Keller nach. Du! Eins hinten, wo die großen Weinsäfer liegen! Da wirst du den Gansmaier schon finden! Einige andere waren doch erschrocken und riefen: „Pappi dem Wammeler nur schnell die Gock! zu!“ und wollten ihm rechtzeitig die Hand vorhalten. Aber da war es schon herauf!“

„Wir haben bereits im Sommer mehrmals Hausdurchsuchungen vorgenommen!“ sagte der Untersuchungsrichter. „Aber wir konnten doch nicht den ganzen weitausläufigen Keller umhaukeln, der sonst so tüchtige Volksgenossen hat offenbar leider verlagert!“

„Nachdem er sich verschminkt hatte, schloß der schleppte Schorich mit dem Kopf auf der Tischplatte ein!“ fuhr Doktor Pfeilschmidt fort. „Eigentlich schnarchten alle. Ich konnte mich in aller Ruhe entschlernen. Den gestrigen Tag über traf ich in der

Stille die nötigen Vorbereitungen, und heute, in der Fastnachtsdienstag-Nacht, wenn die ganze Stadt auf dem Kopf stand, wollte ich den großen Schlag ausführen, die Spelunke mit allem Inhalt ausheben und mit den Nachgrabungen beginnen! Da muß ich unglücklicherweise gerade gestern doch noch von einer dieser fragwürdigen Gestalten aus dem Schnafeloch erkannt worden sein! Jetzt gab es für die Brüder nur noch die eine Rettung: mich so lange kampfunfähig zu machen, bis sie die Leiche des Gansmaier in der Nacht anderswohin gebracht hatten!“

„Und ein Schlafmittel kann man sich schließlich irgendwie und irgendwo verschaffen!“ sagte der Geheimrat.

Der Untersuchungsrichter Vinkert stand auf und schüttelte dem vom langen Sprechen erschöpften Patienten die Hand.

„Das war außerordentlich interessant, Kollege! Aber nun darf keine Minute Zeit verlorengehen. Ich werde mich auf der Stelle den Vater Schäfer und sein Vindgen greifen!“

12.

Von allen Seiten liefen die Leute. Ellen dahin, wo feierlich im Morgenroten-Silberglanz des Fastnachtsdienstags der Rhein strömte und einsam, in sich gebückt, grau wie eine vom Taesandbruch überfallene Gule, das Wirtshaus „Zum Schnafeloch“ lag in den schnellen, nach Holland eilenden Wellen spiegelt.

„Da stehe zwei Gendarme vor dem Rakenest auf Post!“

„Endlich wird die Räuberherberg mal ausgeräumt!“

„Gut — da ist der Wagen vom Gericht!“

„Die Herre sind ausgeklettert!“

„Wo sind sie denn?“

„Die verhöre drinnen des Schäfers Vindgen! Jettes — das Mädchen kreisch wie e Holzkäse! Man hört's durch die geschlossenen Fenster!“

„Und was für e Rumpelstuck um das Haus herum!“

Innen am Tisch lag der Untersuchungsrichter Doktor Vinkert. Des Schäfers Vindgen hatte während der Vernehmung auch ihm gegenüber sitzen dürfen. Aber sie war in ihrer Aufregung wie eine Feder vom Eis geschleudert. Sie beutelte mit beiden Händen die Rücklehne des Strohstuhles, beugte den dunkeln Wucherkopf mit den leidlich hübschen, spitzen Zügen darüber hin und schrie.

„Meberhaupt... ich sei lei so erste beste Kellnerin nit! Ich bin die Wirtshauskellner! Wenn ich auch bediene — ich bin ein gebildetes Mädchen!“

„Dann benehmen Sie sich auch so, Fräulein Schäfer!“

„Das laß ich mir nit nachsagen, daß ich den Leuten Rattenpulver ins Glas schüt!“

„Seien Sie nicht so auffällig!“

„Da kam ich weilt! Für so e Kellnerin würden die Gock! dankel! Vasse Sie sich bloß damit heimgele, Herr Richter!“

„Wir werden im Gegenteil hier gründlich Hausdurchsuchung halten! Wir sind schon dabei! Ruhe da draußen! Wer trommelt denn an die Fenster?“

„Man wird ja mit Fleiß von den Behörden ruinert — dafür, daß man Steuern zahlt, bis man schwarz wird!“ gellte das Vindgen. „Da verliert man Ehr und Ruf bei den Kunden!“ Sie schaute nach den Fenstern. Die Scheiben waren verbunzelt von den Schatten der Stammgäste des Schnafelochs, die durch das Glas von außen die Vorgänge im Schaufenster beobachteten. Sie lief und ritz einen der Fensterspiegel auf.

„Die Herre da draußen sind meine Zeugen!“ schrie sie.

„Das sind wenig klassische Leute!“ Der Richter machte sich Notizen.

„... daß ich gestern den ganzen Abend nit aus dem Haus bin.“

„... die Vein hat sich das Vindgen in den Leib geloffe, um die Vein zu bedienen!“ rief ein einäugiger Mensch mit einer schief stehenden Sportmütze.

„Das nehm ich auf mei! Ehrewort!“ Ein dicker Kerl hob zwei Finger der Rechten.

„Das Vindgen kann keinen Floß knickel... Und jetzt gar e Staatsanwalt! Staatsanwalt ist doch etwas Heiliges!“

„Wann ihr bloß die Vein schinde könnt!“

„Dafür kriegt die ja bezahlt!“

„Und darum stelle sie einem das Haus auf den Kopf! Jettes! Jetzt hör ich sie schon über mir in meiner Stube trampeln! Man meint, die Wilde sind Kommet! Ach — wenn nur mei Vatter da wär — er würd es Jhne schon ausrichten, was er denkt!“

Der Vorkühwall des Vindgen sprudelte. „Aber so e armes Frauenszimmer wie ich bring! kein Wort über die Lippen.“

„Wo ist denn nur Ihr Vatter?“

„Ich hab's Jhne ja schon gesagt!“ jammerte das Vindgen. „Er schnappt als gern morgens am Rhein e bische frische Luft.“

... und angelt heimlich in den Weidenbüschen! ergänzte halb laut einer der Beamten zu dem anderen.

„Aber ich den!“ er kommt jetzt bald heim! Bin ja hier verrate und verkauf! Helft mir doch, ihr Männer!“

Ein drohendes Gemurmel draußen. Finsteräugige Köpfe drückten sich die Nasen an den Scheiben platt. An dem offenen Fenster schob ein kräftiger, junger Mann die Strolche ohne Federlesen beiseite und seine eigenen Schultern halb in das Zimmer hinein und rief:

„Hörche Sie mal, Herr Richter! Ich bin e ehrlicher Rheinschiffer. Hab' meine Papierre bei mir. Bin gestern rein durch Zufall hier in der Vagabundenkneipe gewelen, weil wir in der Nähe am Land verankert haben. Ich kann's auf meinen Eid nehmen: das Fräulein da war den ganzen Abend nicht in der Wirtschaft zu sehen!“

„Was? Ihr hättet Messer im Hosentasche?“ Er drehte sich verächtlich zu den Kerlen hinter ihm um.

„Damit kommt ihr bei nem Mann wie mir nit durch! Von euch freil! Ich sech zum Fräulein! Also mein Wort, Herr Richter! Ich hab' meine Ausfag aufrecht!“

„Hören Sie, Fräulein Schäfer!“ sagte Doktor Vinkert sehr ernst.

„Der lügt sich ja die Krän! in den Hals!“ kreischte das Vindgen. „Ich kenn' den Mann gar nit!“

„Er macht einen ganz zuverlässigen Eindruck!“

„Er hat etwas gegen mich! Derrgott! ... Ihre Vein sollt mir doch nit obe in meiner Stube alles durcheinander werfel! Nachher darf man hinterdreinspringe und wieder aufkume.“ Vindgen blickte erbittert und erschrocken zur Tür.

„Herr Richter — glauben Sie nur der Frau nit, die Ihre Beamte da eben ins Zimmer lassel! Das ist die alte Näherin — die Ell!“, die trägt den Kallch von einem Haus zum andern! Ihr kommt kei wahres Wort aus dem Mund!“

„Ich kenn' die Frau! Sie hat einen guten Reumund!“ berichtete der eine Gendarm. „Sie möchte etwas ausagen!“

„Ich komm gerad' da draußen vorbei, Herr Richter, und hör' den Rheinschiffer in die Stube hinein schreien, er hält das Vindgen gestern den ganzen Abend nit gesehen.“

„Gleich bist du still!“ rief das Vindgen.

„Du wirst mir die Gock! nit verbieten!“ sprach die alte Näherin. „Ich und alle Vein! ärgern sich schon

lang über das Treiben im Schnafeloch! Du sollst gehern im Schnafeloch gewesen sein, du Räuberbrant!“

„Was geht das dich an?“

„Du kannst doch nit leugnen, Vindgen, daß du gestern abend um Ihre neun drinne in der Stadt die Mönchgaß! langgegangen bist!“

„Davon weiß ich nit!“

„Aber ich, Ach — reb' nit! ... Du hast mich wohl gesehen und bist auf die andere Seit' von der Straße gegangen, damit ich dich nicht sehen soll! Gerad' dadurch hab' ich dich bemerkt! Sonst wär ich vielleicht vorbeigelaufe, ohne dich zu kennel!“

„Sie sind ja auf einmal so schweigsam, Fräulein Schäfer!“ sagte der Richter. Vindgen gab sich einen Ruck.

„Also in Gottes Namen!“ Sie warf den Wucherkopf in den Nacken. „Wann das alle Gestell schon so daberplappert! ... Ich war in der Stadt!“

„Zu welchem Zweck?“

„Herr Richter: alles kann man nit fragel! Zu Fastnig hat auch e besseres Mädchen wie ich einmal e Stellbischel!“

„Sie werden schon den Namen des beabsichtigten jungen Mannes nennen müssen!“

„Eher beiß ich mir die Zuna! ab!“

„Warum denn? Ein kleines Zusammenstehen ist doch etwas durchaus Menschliches!“

„Wenn ich doch seinen Namen nit kenn!“ sprach das Vindgen verzweifelt.

„Aha!“

„Corbintian heißt er mit Vornamen — hat er gesagt!“

„Und wo wohnt er?“

„Das weiß ich nit! Wir haben uns zufällig vorige Woch' im Stadigarten kennengelernt. Wie er aussieht... ja... warten Sie mal... schwarz ist er... ganz schwarz... nit gar groß — ja... und e Schnurrbart.“

„Haben Sie sich mit ihm noch einmal verabredet?“

„Er war nur einen Tag da! Kam in Zivil aus Köln auf Urlaub. Von den Deuser Kürassieren — hat er gekrochen!“

„Die rheinischen Kürassiere stellen nur großgewachsene Leute ein, und der große Unbekannte war nach Ihrer Aussage gar nicht groß! Fräulein Schäfer: eben noch haben Sie gesagt, Sie kennen seinen Aufenthaltsort nit, und jetzt ist er auf einmal aus Deut! Sie saugen sich diesen Verführer aus den Fingern. Also wie war es nun wirklich?“

„Ich laß mich nit so mir nichts dir nichts ausquiesch!“ sagte das Vindgen trotzig. „Ich bleib' bloß bei dem einen: auf dem Ball war ich nit!“

Schwere Tritte kamen die Treppe herunter. Ein Kriminalwachmeister trat vor das Mädchen hin. Eine einfache, kleine, lederne Damenhandtasche hielt er in der Linken.

„Jetzt muß ich einmal ganz bumm fragen, Fräulein Schäfer!“ sagte er. „Wir haben nämlich oben in Ihrer Stube ein bißchen nachgesehen!“

„Euer Geirampel hält' ein Toter hören können!“

„Da hat das Fräulein auf dem Tisch gelegen! Ist das Ihr Eigentum?“

„Ja — meine Sie, ich hätt's gestohle? Wann ihr bloß eure Nas' in alles stecken könnt! Aber wegen meiner! Ich hab' nit zu verbergen!“

„Wir sind halt einmal so arg wißbegierig!“ sagte der Beamte. „Also in dem Fräulein sind die Sachen, die eine Dame so mit sich führt: ein Schmuckel, ein Portemonnaie, eine Puderbüchse, ein Taschentuch... jetzt... das ist kurios: da sehen Sie mal, Herr Richter: in dem Rantchen von dem Spiegel eingeklemmt steckt eine halb eingerissene Eintrittskarte zu dem Ball im Bürgerkasino gestern abend!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Schlitten schwankt

Von Hans COLBERG

Es war ein prächtiges Bild, wie die vier Pferdeköpfe hinter der verschleierten Kuppe des Säugels austauchten. Braun und schwarz glänzende Fell überlagerten ihnen, zwei kleine Schlitten... Die Schellen klappten so laut, als wollten sie nichts anderes gelten lassen. Sogar die Sonne blickte verwundert hinter einer grauerischen Wolke hervor. Unter ihren Strahlen glitzerte das weiße Tuch in taufend bunten Farben.

Norbert Genshangen schmalzte mit der Jungs, um seine Brauen anzuheben. Aber die dampfenden Tiere bäumten nur die Köpfe auf. Die Ähselein hochziehend, nickte der Mann zu Margit von Schlaben hinüber, die das zweite Gespann lenkte und ihre beiden Rappen nun etwas verhielt, um mit dem Wirtshaus auf gleicher Höhe zu bleiben.

„Wollen sie ruhig etwas schonen!“ rief Norbert. „Laufen sie unnötig warm.“

Das junge Mädchen lachte und warf den Kopf zurück, daß die blonden Haare über den weich geschwungenen Nacken flatterten. Meinetwegen dachte sie dabei. Wo willst du mit deinen Brauen auch schon hin? Haben sich viel zu viel gefressen.

Das Mädchen zog die Zügel ein wenig an. In vier Minuten würden sie den Stadtweg erreicht haben. Von da aus würde man den Schlittenbänken bald sehen. Und plötzlich kam ihr der Gedanke, dem Manne einmal zu zeigen, daß sie mehr war als nur ein junges Mädchen, über das man hinwegsprach wie über... „Vert!“ rief sie auch schon. „Gibst du es nicht auch furchtbar langweilig, so planlos durch die Gegend zu streifen?“

„Kann ich nicht behaupten. Für mich gibts nit Schöneres! Bist du müde? Willst du nach Haus?“

„Natürlich! Ob ich müde bin! Das kleine Mädchen, muß nach Haus! Oh, wenn sie es ihm nur einmal zeigen könnte. Vielleicht — ja, das war es, da konnte er bestimmt nicht mit. Und wenn er drei

von diesen vollgefressenen Brauen vor sich hätte. Eine Weisheit! „Was hältst du davon?“ fragte sie ohne jeden Zusammenhang.

„Wovon?“

„Wenn wir jetzt einmal sehen, wer von uns beiden schneller ist.“

„Aber Margit!“ — „Du willst nicht?“ — „Denk an die Pferde!“ — „Die haben lange genug im Stall gestanden.“

„Wenn es dir Spaß macht, meinetwegen“, Norbert wußte, daß Margits Rappen ohne jeden Zweifel schneller liefen. Doch er wollte es jetzt einmal darauf ankommen lassen. Diesmal mußte er ihren Troß brechen, koste es, was es wolle.

„Vom Stadtweg bis zum Holz und zurück geht es“, sprach Margit weiter. „Du wendest nach rechts, ich nach links. Mit fliegendem Start. Wenn wir auf gleicher Höhe sind und ich die Peitsche senke, geht es ab. Einverstanden?“

„Einverstanden“, Norbert ärgerte einen Augenblick und meinte darauf: „Ach — nur so — ich — meine — worum geht es, Margit?“

„Ueber das gesunde Gesicht des Mädchens huschte ein zoffiger Schimmer. Aber er war nicht zu sehen, weil der Wind es bereits gerührt hatte. Für eine Sekunde schloß Margit die großen glänzenden Augen und meinte darauf: „Ach — nur so — ich — bist du fertig?“

„Fertig!“

Antschend stob der Schnee empor. Die Pferde reiten ihre Hälse. Erst widerwillig, dann immer ungebärdiger raffen sie dem Saum des Waldes zu. Nach wenigen Minuten lag Margit an der Spitze. Sie hatte sich von ihrem Platz erhoben, balancierte das Gleichgewicht in den Kniegelenken aus und brauchte nicht einmal die Peitsche. Norbert wandte alle Mittel an, aber seine Brauen schienen an der Erde zu kleben, obwohl ihre Hinterhände ihm den Schnee ins Gesicht warfen.

Schon hatte Margit den Saum des Waldes erreicht. Norbert sah, wie ihr Schlitten in der schiefen Kurve nach außen schleuderte, allein auf der rechten Seite schwebend, wieder in die Gerade ein-

bog und endlich weit drüben zurückglitt. Und nun erst war er selbst so weit, wendete nach rechts, kam gut ab, gewann dadurch einige Meter und folgte dem immer noch weit vorn liegenden Mädchen. Aber irgend etwas war dort nicht in Ordnung. Margits Schlitten schwankte von einer Seite zur anderen. Vielleicht war sie zu dicht an den Drängraben gekommen, oder der Strang hatte sich gelockert. Gerade wollte Norbert wieder die Peitsche heben, um diese Chance wahrzunehmen, als der vordere Schlitten scharf wegrutschte, kippte und schließlich völlig umschlug. Margit floh in hohem Vogen hinaus.

Die Pferde fanden wenige Schritte danach still. Auch Norbert brachte seine Tiere sofort zum Stehen und eilte zu dem Mädchen. Margit war tief in den weichen Schnee eingekunken. Erst als er sie in den Armen hielt, schlug sie wieder die Augen auf.

„Um Himmels willen, Margit — hast du dich verletzt? Fühlst du Schmerzen?“

Margit schüttelte lächelnd den Kopf und lehnte sich dichter gegen seine Brust. Er trug sie zu seinem Schlitten zurück, wickelte sie dort sorgfältig in den Pelz ein und staunte nur über sich selbst, daß er alle Vorkürse des Wirtshaus herunterschludte.

„Vert“, sprach das Mädchen leise, als er ihre Fäße einhüllte.

„Ja?“ blickte Norbert auf, dicht vor ihrem Gesicht. Da küßte sie ihn rasch und lächelte: „Ich wollte doch nicht gewinnen. Ich bin ja nur...“

Aber das hörte der Mann schon gar nicht mehr. In all seiner Freude und Verlegenheit griff er nur nach den übrigen Deden, hängte sie den Pferden um und sang dabei ganz ohne jeden Zusammenhang, daß auch einmal der böseste Winter dem Frühling weichen würde, obwohl man wahrhaftig noch nichts davon merkte.

„Die rechte Ruhe an deinem Schlitten ist gebrochen! Ich werde deine Pferde bei uns anbinden. Sie können den Schlitten ja einfach nachschleifen!“ Das alles hörte er dem Mädchen zu, das leise vor sich hinlächelte und den Kopf zurücklehnte, um hoch zum Himmel hinaufzublicken.

König und Schuhflecker

Nach der Einnahme von Schweidnitz am 9. Dezember 1792 eilte Friedrich der Große in großen Tagesmärschen, ohne auch nur ein einziges Mal einen Nachtag einzulegen, nach dem sächsischen Erzgebirge, wo sein Bruder Heinrich durch den hier reichlichen General Serbelloni hart bedrängt wurde. Als er gleich bei seiner Ankunft eine Musterung seiner Regimenter vornahm und an einer Front entlang schritt, sah er, daß ein alter Fahnenkämmerer ihm unterwarf auf die Füße blickte. „Was hat er an mir auszuheben?“ fragte ihn Friedrich. „Es wird Zeit“, sagte der Alte, „daß Eure Majestät Frieden machen, denn mit den Stiefeln geht das wohl nicht lange mehr!“ Dabei deutete er auf die Stiefel des Königs, die vorn aufgelegt waren. „Dafür wird's doch wohl auch noch einen Doktor geben“, entgegnete der König und erkundigte sich, ob kein Schuster unter den Soldaten sei. Es meldete sich der Regimentsattiler, der im Volksale die Stelle eines Schuhflickers zu vertreten pflegte, mit dem Anerbieten, die Stiefel des Königs, so gut er vermöchte, auszubessern. Dem Attiler wollte jedoch die Arbeit nicht so recht von der Hand gehen, und ungeduldig sah der König in Strümpfen auf einem Feldstein und sah der Filder rei zu. Endlich rief er: „Weß Er nur her, es muß auch so gehen!“ Der Attiler ließ sich aber nicht bezirren und sagte: „Eure Majestät befinden sich jetzt in meiner Gefangenschaft und müssen sich noch fünf Minuten gedulden. Seien Sie froh, daß nur der Stiefel und nicht das Bein zu kurtieren ist, das würde noch viel länger dauern.“ „Na, werde Er nur nicht gleich ungeduldig“, sagte Friedrich lachend. „Ich merke wohl — Schuster und Doktors verfehlen keinen Spaß, wenigstens solange man unter ihren Händen ist.“ Nach fünf Minuten hatte der König die Stiefel wieder an den Füßen. Er reichte dem Attiler die Hand und sagte: „Wenn wir wieder in Berlin sind, dann soll Er mein Hofschuster werden!“

Aus Westdeutschland

Am Steuer eingeschloffen

Schweres Verkehrsunfall. — 14 Verletzte.

Reddinghausen. In den frühen Morgenstunden des Sonntag ereignete sich auf der Staden-
busstraße in Reddinghausen ein schweres
Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen aus
Banne-Eidel, auf dem verbotswidrig 14
Personen befördert wurden, die in Ver-
ferbed an einer Karnevalsfeier teilgenommen
hatten, fuhr gegen einen Straßenbaum. Sämtliche
Insassen wurden mehr oder weniger schwer
verletzt. Neun von ihnen mußten ins Kranken-
haus eingeliefert werden, während die Heimreise
nach Anlegung von Notverbänden die Heimreise
antreten konnten. Der Lieferwagen wurde voll-
ständig zertrümmert. Der Wagenführer war in-
folge Trunkenheit und Uebermüdung
am Steuer eingeschloffen. Er wurde festgenommen.

Töblicher Verkehrsunfall

Essen. Auf dem Ruhrschneelweg in Höhe der
Kassafabrik in Essen wurde am Samstagabend
ein bisher noch unbekannter Mann von einem
Kraftwagen angefahren und auf der Stelle ge-
tötet. Es handelt sich bei dem Toten um einen
etwa 60 Jahre alten Mann, der einen Koffer bei
sich trug, indem Schuhriemen und Schuhcreme
waren. Wahrscheinlich handelt es sich um einen
Hausierer.

Drei Berghnappen getötet

Schweres Unglück in Ibbenbüren.

Ibbenbüren. Im Flottweiler Duerfchlag im
Theodorshof ereignete sich ein schweres Un-
glück. Aus bisher noch unbekannter Ursache wur-
den vier Berghnappen von giftigen Gasen über-
rascht, die sich im Schacht angesammelt hatten.
Die bei dem Fahrsteiger Meyer angelegten Wie-
derbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt,
so daß er gerettet werden konnte.

5 Jahre Zuchthaus für Kinderverderber

Vor der Jugendschutzkammer in Hagen.

Hagen. Ende November v. J. wurde in Her-
lohn ein 81 Jahre alter Mann festgenommen, der
sich jetzt vor der Jugendschutzkammer des Hagener
Landgerichts zu verantworten hatte. Er hatte es
verstanden, sich Jungen und Mädchen im Alter
von 7-18 Jahren, die in demselben Hause woh-
nen, gefügig zu machen und mißbrauchte sie in
hemmungsloser Weise für seine unsittlichen Han-
lungen. Das Gericht ging über den Strafantrag
noch hinaus und verurteilte den Verbrecher zu ei-
ner Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Die
bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Kinderver-
derber auf die Höchstbauer von 10 Jahren aber-
kannt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Wilderer wird das Handwerk gelegt

Man erwische gleichzeitig einen Brandstifter

Laasphe. Die Wilddiebereien in Brei-
denbach und Umgebung haben zu weiteren Ver-
haftungen in Breidenbach, Budenau und anderen
Orten geführt. Es stellte sich hierbei heraus, daß
die Verhafteten sogar noch bis in die jüngste Zeit
hinein ihr altes Handwerk betrieben haben, ob-
wohl sie wußten, daß die Polizei die Untersuchun-
gen ausgenommen hatte. Einer der Verhafteten
aus Breidenbach hat überdies gefunden, im Jahre
1924 sein Wohnhaus in Brand gesetzt
zu haben, das damals bis auf die Grund-
mauern niederbrannte. Die Untersuchungen dauern
fort, und man glaubt, daß noch weitere Kreise in
die Wilddiebereien verwickelt sind.

Ein übler Erpressertrick

Das Opfer ging nicht ins Garn

Duisburg. Ein übler Erpressungsversuch fand
jetzt vor der Duisburger Strafkammer ein ge-
richtliches Nachspiel. Eine Frau, deren Mann an-
geblich bei den Westbefehtigungsarbeiten beschäf-
tigt war, bestellte bei einem Sommer Kaufmann
eine Auswahl Wäsche und veranlaßte ihn, ihr die
Sachen selbst in ihre Wohnung in Duisburg zu
bringen.

Geheimnis einer schönen Frau

Ein mitternächtliches Liebesabenteuer mit Überraschungen

Wahrhaftig, die Liebe geht seltsame Wege, so
wenigstens muß man denken, wenn man die Ge-
schichte erfährt, die sich nach einem Bericht aus
Belgrad im Gasthause einer südslawischen Ot-
schalk dieser Tage zugetragen hat. Die Drifschalk
trägt kändlichen Charakter, und es gehört zu den
Seltenheiten, daß dort Fremde im Gasthause um
Nachquartier nachsuchen. Nun erschien eines
Abends schon reichlich spät in diesem Gasthause
eine Frau, die durch ihre äußere Schön-
heit auffiel, sich aber den neugierigen Blicken
der anderen Gäste entzog, indem sie sich recht be-
scheiden in eine Nische setzte und dort ein Abend-
essen bestellte. So nebenbei erkundigte sie sich nach
einer guten Gelegenheit für ein Nachquar-
tier. Der Wirt war aber diese Frage hocherfreut
und empfahl sein Fremdenzimmer, das er
von seinem Sohne sofort herrichten lassen
wolle.

Die fremde Frau nickte zustimmend, und der
Wirt rief seinen Sohn, um ihm den Auftrag zu
erteilen. Dieser starrte die Unbekannte eine Weile
an, bekam einen höflichen Kopf und machte sich
auf, das Fremdenzimmer herzurichten. Als er
dort das Bett machte, kam in ihm immer mehr
das Gefühl auf, daß er beim ersten Anblick der
fremden und schönen Frau empfinden hatte. Sein
Blut geriet in Wallung. Er wurde sich klar dar-
über, daß er sich in diese Frau rasend verliebt
hatte. Um jeden Preis, so koste es, was es wolle,
mußte er sich in ihren Besitz setzen. Aber wie?
Das war die erste Frage für ihn, und so über-

bringen. Die Kundin, eine zweifelhafte Frauen-
person, die mit einem Hochkapitel zusammen-
gewohnt, versuchte den ahnungslosen Kaufmann zu
Zubringlichkeiten zu verleiten, und im geeigneten
Augenblick erschien der angebliche Chemann, na-
türlich mit einem Komplizen als Zeugen, und
spielte dem verdubten Kaufmann eine regelrechte
Eifersuchtszene vor. Unter Vermittlung des
Freundes kam man dann vorsichtig auf eine Geld-
entwöhnung zu sprechen und forderte schließlich
geradeheraus 1000 RM. Der Kaufmann ging zum
Schwein darauf ein, doch als am nächsten Tag die
Auszahlung erfolgen sollte, war die Polizei zur
Stelle und verhaftete die Erpresser. Sie wurden
jetzt vom Duisburger Gericht zu je einem Jahr
sechs Monaten Gefängnis verurteilt; die Frau
kam mit acht Monaten Gefängnis davon.

Erfreuliche Meldung

Boitrop senkt die Strompreise

Boitrop. Die fortgesetzten Bemühungen um
eine Neuordnung der städtischen Elektrizitäts-
tarife in Boitrop haben jetzt zu einem Erfolg ge-
führt. Wie Oberbürgermeister Dr. Graf von
Schoch mitteilt, wird das RWE, demnach die
sogenannten B-Tarife einführen, welche für Licht
und Kraft Herabsetzungen bis zu 25 Prozent der
Verbraucherseite einbringen. Die Verteilung von
Gas und Elektrizität und die Abrechnungen mit
der Verbraucherseite erfolgen fortan unmittelbar
durch das RWE, das die Verwaltung in den bis-
herigen Büros der Stadtwerke weiterführt. Die
Verorgungsleitungen werden auf Grund günsti-
ger Bedingungen in den Besitz des RWE über-
gehen. Die Elektrizitätstarife werden von 88 auf
30 Pfennig je kWh sinken und von 18 auf 14 Pfennig
je kWh Herabgesetzt.

Siebzehn roffe Ferkel

Burscheid. Seltenes Züchterglück war einem
Bauern zu Burscheid-Dierath beschieden. Eine sei-

Völlige Unschuld erwiesen

Freispruch im Devisenprozeß Eberlein-Möhle in Münster

Münster. In der Strafsache gegen den Rechts-
anwalt und Notar Eberlein und den Wirt-
schaftsprüfer Dr. Möhle, beide aus Bielefeld,
hat die Erste Große Strafkammer des Landge-
richts Münster am Sonnabend für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden freigesprochen.
Die Kosten des Verfahrens einschließlich der der
Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen
werden der Reichskasse auferlegt. In der Urteils-
begründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß
das Gericht festgestellt habe, daß die Angeklagten
nicht mangels Beweises sondern wegen er-
wiesener Unschuld freigesprochen worden
seien. Weder eine bewusste Devisenverschlei-
chung noch eine fahrlässige falsche Auskunftserteilung
hätten erwiesen werden können.

Die beiden Freigesprochenen waren angeklagt,
bei der Sanierung und Ausrüstung einer Deimol-
der-Möbelfabrik bei der Vereinnbarung von
770 000 Sperrmark und 50 000 RM in Devisen un-
verhältnismäßig hohe Gewinne er-
zielt zu haben und der Devisenverschlei-
chung unvollständige Angaben gemacht zu haben, um
die Genehmigung für das Sperrmarkgeschäft zu
erhalten. Im Laufe der Verhandlung mußte die
Staatsanwaltschaft jedoch die ursprüngliche An-
klage fallen lassen, und sie hatte, gestützt auf die
Auslagen der Zeugen von der Devisenverschlei-
chung fahrlässiger Auskunftserteilung auf eine Geld-
strafe von jeweils 10 000 RM. plädiert.

Der Urteilsbegründung schickte der Vorsitzende
voraus, daß die Angeklagten nicht etwa mangels
Beweises, sondern wegen erwiesener Unschuld
freigesprochen worden seien. Den Angeklagten war
zunächst Erklärungen einer Devisenverschlei-
gung vorgeworfen worden. Die Staatsanwaltschaft hatte
diese Anklage jedoch in ihrem Plädoyer fallen
lassen. Den Angeklagten konnte jedoch weder eine

ner Sauer warf in den letzten Tagen nicht weni-
ger als siebzehn Ferkelchen. Bemerkens-
wert ist, daß sämtliche roffen Ferkelchen sich bester
Gesundheit erfreuen.

Wildernde Hunde in einer Schafherde

Siegen. In der Nähe der Gemeinde Ros-
bach brachen wildernde Hunde in eine Schafherde
ein und richteten schweren Schaden an. Drei
Tiere wurden vollkommen zerissen, mehrere
Schafe mußten notgeschlachtet werden. Der größte
Teil der Tiere brach aus dem Schafpferd aus
und flüchtete in die umliegenden Wälder. Erst
nach langem Suchen konnte man sie wieder ein-
fangen.

Kein Jägerlatein

Zwei Fische mit einem Schuß

Frohnhausen (Rst. Warburg). Es klingt zwar
so, aber es ist bestimmt falsch. Hier ereignete sich
nämlich ein seltener Jagdfall, der sicher-
lich die begeisterten Jäger und die, die es wer-
den wollen, interessieren dürfte. Der Bauer Bel-
ler aus Frohnhausen beging vor einigen Tagen
seine Feldmark und die angrenzenden Wälder.
Dabei stieß er in einer Weide auf Vertreter der
Gippe Reineke. Den Wälder hochreihen und ab-
drücken war eins. Und siehe da, die beiden Schläue
und listigen Räuber waren mit diesem einen
Schuß getroffen und lagen roßfahrig in der Weide.
Zu diesem Glück kann man nur gratulieren.

Uhrenabwurf aus dem Flugzeug

Um die Güte ihrer Erzeugnisse zu beweisen,
bediente sich eine schweizerische Uhren-
fabrik unlängst einer sehr drastischen öffent-
lichen Vorführung. In ihrem Auftrage warf ein
Pilot aus verschiedensten Höhenlagen Uhren aus
dem Flugzeug zu Boden. Sie erreichten die
Erde mit einer Endgeschwindigkeit von rund 18
Metern in der Sekunde. Bis auf eine einzigen
familiäre Uhrenwerke nach dem Abwurf weiter,
als wäre nicht das geringste „vorgefallen“. Diese
eine wurde aus 300 Meter Höhe abgeworfen und
fiel auf eine Zementplattenkante. Die
Zeiger brachen ab, aber das Werk blieb heil. Und
das Geheimnis dieser Festigkeit? — Jede der
Uhren enthält einen minigen Stoßdämpfer,
der die empfindlichen Achsen der Uhrsäulen
schützt.

Fußball im Reich

Berlin Mark Brandenburg:

Tennis Borussia — Blau-Weiß 3:2
Friesen Rottbus — Berliner SC. 0:2
SC. Elektra Berlin — Brandenburg. SC. 0:5
Wader 04 Berl. — Union Oberschöneweide 2:3

Schlesien:

Vormwärts RSB. Gleiwitz — Breslau 06 7:0
Hertha Breslau — Preußen Hindenburg 1:0

Sachsen:

SC. Plauß — Dresdner SC. 1:4
SC. Hartha — Polizei Chemnitz 3:1
Konfordia Plauen — GutsMuths Dresden 0:2
TuM. 99 Leipzig — VfB. Leipzig 0:2
Sportfre. Dresden — Fortuna Leipzig 5:4

Mitte:

SC. 05 Dessau — Cricket-Viktoria Magdeh. 4:0
SpVgg. Erfurt — Fortuna Magdeburg 1:0
Thüringer Weida — SC. 08 Sleinach 0:0
VfL. 96 Halle — SC. 09 Merseburg 1:5

Nordmark:

Hamburger SC. — Altona Borussia 0:3
FC. St. Pauli — Holstein Kiel 3:4
Borussia Hamburg — Schweriner SC. 3:0
Polizei Lübeck — Viktoria Hamburg 2:1
Rafensport Hamburg — TSV. Eintracht 0:0

Niederachsen:

VfL. Osnabrück — Eintracht Braunschweig 4:1
Hannover 96 — Arminia Hannover 5:0
Werder Bremen — Algermiller 1911 5:0
Jäger 07 Bielefeld — SC. Blumenthal 4:0
MSV. Lüneburg — VfB. Peine 1:2

Ostpreußen:

Kurbessen Kassel — Gelsen Hersfeld 2:0
FC. Sport Kassel — VfB. Groß-Mußheim 3:1
VfB. Friedberg — Kewa Wachenbuchen 4:1
Dunlop Danau — Spielverein Kassel 1:3
FC. Danau 98 — Kassel 0:3

Südwest:

TSV. 61 Ludwigshafen — FC. Frankfurt 1:0
Südwest — Voßingen (in Saarbrücken) 4:4

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — FC. Juffenhäuser 5:0
SC. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 5:1

Bayern:

1. FC. Nürnberg — SpVgg. Kitzb. 1:0
FC. 05 Schweinfurt — TSV. 60 München 4:1
Jahn Regensburg — Bayern München 0:2
SC. Neumeyer Nbg. — Schwaben Augsburg 4:1

Östmark:

Wader Wien — Austria Wien 5:2
Admira Wien — Rapid Wien 0:0
Wiener Sportklub — Amateure Steyr 5:1

Schlesien:

K. Klasse 52. Preußisch-Glatz (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die Lose gleicher Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

13. Ziehungstag 18. Februar 1939

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10 000 RM. 360516
4 Gewinne zu 5000 RM. 315372 326468
1 Gewinn zu 3000 RM. 8735 11177 126081
166408 17215 192188 286516
10 Gewinne zu 2000 RM. 22348 48228 286890
306846 361399
48 Gewinne zu 1000 RM. 17801 44281 49045
86888 97468 106647 106701 11882 129067 138698
142795 144015 145862 183238 174130 202111
216712 238877 233948 306883 363346 364708
366773 374203
80 Gewinne zu 500 RM. 2423 6273 12387 13181
2141 23261 27198 33594 36191 67088 73658
100178 100817 107260 113431 114327 143648
149591 153249 156338 178842 187076 191328
203774 238180 254985 284337 288744 289709
270383 302215 306990 323890 328087 352348
340828 340683 343602 349419 369373

182 Gewinne zu 300 RM. 6633 12699 13226 14532
21835 25200 36904 42653 52087 58458 61398
63878 66141 71159 78996 90077 93940 116738
118478 131359 134828 136061 147795 153065
180778 184778 189881 170876 173750 174277
179335 180687 181237 182897 187102 187468
188014 192011 192925 194234 199349 201238
201792 202849 207780 222203 224519 230759
232234 232998 234248 246831 253512 268690
278842 280817 286382 270592 273793 274858
275717 278292 286389 287473 306481 307031
308920 312390 313290 322094 323712 328204
331612 345886 348798 349303 361349 361892
364371 365654 367673 370074 378008 383118
386337 386356 390148 391063 392536 398358
398677

Außerdem wurden 4680 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 152701
4 Gewinne zu 5000 RM. 297745
1 Gewinn zu 3000 RM. 183741 331133
16 Gewinne zu 2000 RM. 3668 36689 341312
172078 235742 246818 336818 341312
68 Gewinne zu 1000 RM. 3412 5698 26296
35861 36903 36595 79611 83229 89790 108046
121428 145567 145864 168380 184751 200884
242582 244279 251740 252516 256145 261876
278465 318807 329018 334091 358260 359502
367183
94 Gewinne zu 500 RM. 18101 20861 22912
29021 29671 31320 31511 40127 58932
69786 61747 62569 102244 116643 121125 123341
134041 134079 161858 164734 169253 191482
198480 205755 222258 225323 230482 232421
248970 253607 256363 266673 268801 315138
318442 323871 326366 339421 360894 362857
360467 370322 376842 379257 383607 384417

2204 Gewinne zu 300 RM. 3370 4528 5033 5372

14119 16292 19251 23513 27699 29273 30620
34111 34283 35946 36449 43332 47903 61346
65799 66208 66765 68918 72559 72978 77004
78177 80411 86892 86968 89318 92670 96022
101723 102584 103640 10441 113922 118500
125383 130973 132748 134745 135603 136661
141867 147058 149074 151926 154283 155558
158174 158986 160421 161783 164844 166080
170388 170636 178860 178860 180951 181808
187068 190610 191182 191832 195929 197140
199124 199664 201716 202129 203736 209419
213138 213707 217680 220212 222360 225748
229024 241105 241505 249860 248251 249884
254582 261370 268439 287500 288356 289230
293774 296903 300885 310059 316304 320308
323444 334929 337878 339926 347659 348342
350272 356082 360292 377282 380166 380735

Außerdem wurden 4604 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnverzeichnis: 2 Gewinne zu je
1 000 000 RM. 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000,
2 zu je 50 000, 8 zu je 30 000, 8 zu je 20 000,
64 zu je 10 000, 88 zu je 5000, 188 zu je 3000,
538 zu je 2000, 1622 zu je 1000, 2720 zu je 500,
5522 zu je 300 und 122234 Gewinne zu je 150 RM.



Autoarbeiter Gäste des Führers im Hotel Kaiserhof. Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Automobilansstellung waren Arbeiterabteilungen der Autoindustrie aus allen Teilen des Reiches Gäste des Führers. (Weltbild.)



Die NS-Winterkampfspiele 1939 in Villach gestartet. In Villach, der südlichsten Stadt des Großdeutschen Reiches, wurden die NS-Winterkampfspiele 1939 eröffnet. Ein Sturm beim Marsch durch das festlich geschmückte Villach. (Weltbild.)



Die Abreise Verrards zu Franco. Im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten Daladier und des Außenministers Bonnet hat sich jetzt der französische Senator Verrard nach Burgos begeben. (Fr.-Hoffm.)



Englands Arbeitslose. Ein Londoner versucht das Problem der Arbeitslosigkeit auf diese Weise zu lösen. Sidney Graham, ein Arbeitsloser aus Hammer Smith (London), versucht, durch Schreibmaschinenarbeit für kleine Geschäftslente ein paar Groschen am Tage für den Lebensunterhalt zu verdienen. Er hat seine tragbare Schreibmaschine über dem hinteren Rade angebracht und fährt andäusend durch die Straßen. (Weltbild.)



Nationalspanier befehlen ihre Brüsseler Botschaft. Eine Gruppe von Nationalspaniern besetzte das Haus der spanischen Botschaft in Brüssel und hieß die nationalspanische Fahne. Die Not alarmierte Feuerwehr und Polizei: Mit großen Reitern gingen die Beamten gegen die Nationalspanier vor, die erklärten, sie seien zu Recht in diesem Hause, doch würden sie vorläufig abziehen, wenn keine Gewalt gegen sie angewandt würde. Nachdem sie unter Schüssen auf Nationalspanien und Belgien eine rotspanische Flagge zerrissen hatten, zogen sie sich auf den Hof zurück, wo sie in Haft genommen wurden. (Fr.-Hoffmann.)



Zur Beschießung von Madrid. Nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter wird die Beschießung Madrids durch die nationalspanische Artillerie von Stunde zu Stunde heftiger. Die Bevölkerung hält sich fast ausschließlich in den Kellerräumen auf. Unser Bild zeigt den durch Sandsäcke geschützten Haupteingang der „Banco de Vizcaya“ in Madrid. (Associated Press.)



„Ein Ruf reißt um die Welt.“ Eine Szene aus der großen Autorevue in der Deutschlandhalle: Rudolf Platte und Grell Theimer vor ihrem Wohnwagen. (Atlantic.)



Blick auf die Sprungschangen während der Eröffnung der NS-Winterkampfspiele in Villach. (Weltbild.)



Trauerfeier für Gauleiter Klausner in Gegenwart des Führers. Der Führer prüft seinen alten Kämpfer im Wappensaal zu Aachenfurt. (Weltbild.)



Deutschlands Militärpatronelle feierte in Zakopane. Von links: Obergefreiter Schanmann, Gefreiter Speckbacher, Oberjäger Jäugl, Oberleutnant Baum. (Schürer.)

Im M
schleichen
Reichsru
Kriegs
funkstaf
ein Verbi
an der g
auch die
seits d
nen. Der
fung hatt
Volksge
wendigen
der Macht
istische
diejenige
Reiches
mit diese
wirken u
Stand zu
auszuha
Reichs
den Zug
und erl
neuen
darauf
dafür
dem Mar
denland
neuer
füllung
hörenden
nachdem
deutschen
empfang
lage find
fänger
worden
Der
läuterte
tung d
Vordergr
müsse. I
Maffen d
fana wü
griff gen
Laufsp
Gemei
politische
auch eine
ung des
gramm.
an die d
kulturelle
schöpferi

Wie

Am 17
der De
Reichs
nung er
len wird
nimmt, d
stätten, P
und Ern
bauliche
für die
fahrzeuge
Gefolgsh
Nähe fre
daß die
längere
bei den
Verkehrs
nengarag
Grundstü
den. Es
lassen bl
Schubba
bauen w
Einstellp
gründstü
Nähe ge
lage mit
kommen
nen solle

Ein

Die
in uner
der Be
Grenzte
bringen
selbst
ehemals
richtsho
war, w
schuld
Auf
Wili
schoben
fragt, er
Dienst
wiesen,
den Er
summen
Gelbes,
eben
glicher
len", d
tuge zu
Nicht,
ausgip
nen M
sie spät
wollten.
Die
hastere
Zustand
schaft, G
Familie

Neue Projekte des Rundfunks

Reichslautsprecherhöfen und Gemeinderundfunk

Berlin, den 20. Februar.
Im Rahmen der Kulturwoche des gemeinsamen Reichsraumes sprach der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Reichsminister Hans Riegler in Berlin vor den Reichsrundfunkkommissionen. Er ging davon aus, daß es auch ein Verdienst des deutschen Rundfunks sei, wenn an der gemeinsamen Kulturwoche teilnehmen können. Der Rundfunk hat die Aufgabe, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern. Nach der Reichsrundfunkkommission hat jedoch der Rundfunk die Aufgabe, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern.

Reichsminister Riegler sprach dann über den Zugang zu Rundfunkteilnehmern und erklärte: der Rundfunk hat die Aufgabe, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern. Nach der Reichsrundfunkkommission hat jedoch der Rundfunk die Aufgabe, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern, die deutsche Volksgemeinschaft zu fördern.

Der Präsident der Reichsrundfunkkommission erläuterte dann die politische Verpflichtung des deutschen Rundfunks, die im Vordergrund der gesamten Rundfunkarbeit stehen muß. Im Interesse der Verfolgung großer Aufgaben des deutschen Volkes mit Rundfunkempfängern wurden zwei große Projekte in Angriff genommen: Das eine ist die Reichslautsprecherhöfe, das zweite ist der Gemeinderundfunkverband. Aus der politischen Aufgabe des Rundfunks ergab sich auch eine klare Ausrichtung auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus im Kulturprogramm. Der Rundfunk hat alles zu bringen, was an die deutsche Tradition anknüpft und was auf kulturellem Gebiet aus unserer Zeit heraus schöpferisch ist.

Wie die Park- und Garagenfrage geregelt wird

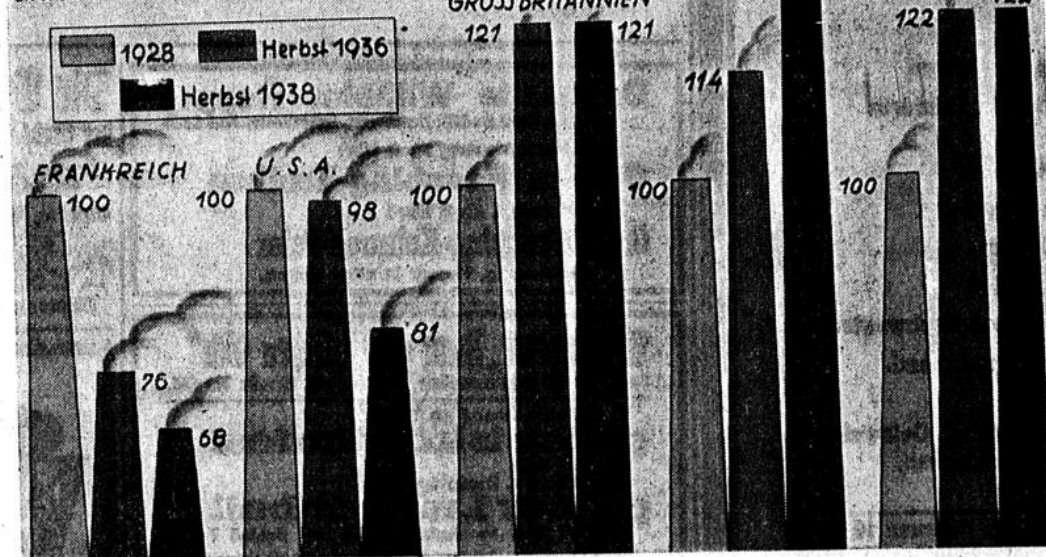
Berlin, 20. Februar.
Am 17. Februar 1939, am Tage der Eröffnung der Deutschen Automobilwoche, hat der Reichsarbeitsminister die neue Reichsgaragenverordnung erlassen, die am 1. April 1939 in Kraft treten wird. In der Reichsgaragenverordnung wird bestimmt, daß künftig bei der Errichtung von Wohnstätten, Betriebs- und Arbeitsstätten oder bei Um- und Erweiterungsbauten, die den Wert solcher baulicher Anlagen erheblich steigern, einstellplatz für die vorhandenen und zu erwartenden Kraftfahrzeuge der Bewohner, des Betriebes und der Gesellschaft auf dem Grundstück oder in dessen Nähe freigehalten wird. Es wird hiermit verlangt, daß die Kraftfahrzeuge da wo sie regelmäßig längere Zeit stehen, also bei den Wohnungen und bei den Arbeitsstätten, außerhalb der öffentlichen Verkehrsflächen untergebracht werden. Die Unterbringung soll durch einen einstellplatz auf dem Grundstück des Kraftfahrzeugbesitzers ersetzt werden. Es wird jedem Kraftfahrzeugbesitzer überlassen bleiben, ob er seinen einstellplatz mit einem Schuttdach sichert oder ob er auch eine Garage bauen will. Es besteht auch die Möglichkeit, die einstellplätze und Garagen nicht auf dem Grundstück selbst zu schaffen, sondern sie in der Nähe gefunden oder auch als Gemeinschaftsanlage mit anderen einstellplätzen und Garagen zusammen zu errichten. Diese baulichen Anlagen sollen künftig schon in den Bauplanungen

für neuerschließende Baugelände geklärt und einheitlich geregelt werden.

HJ-Heimbefahrung gesetzlich geregelt

Berlin, 20. Februar.
Die Reichsregierung hat jetzt das von Minister Frick bereits angekündigte Gesetz zur Förderung der HJ-Heimbefahrung verkündet. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung

Die deutsche Industrie führt! (Veränderung d. Industrieproduktion i. d. Welt u. in einzelnen Staaten)



Die deutsche Industrie führt. Die industrielle Weltproduktion hat seit 1928 einen wesentlichen Aufschwung genommen, zuletzt belebt durch die Hochkonjunktur von 1937, der aber im Jahre 1938 ein wesentlicher Rückschlag folgte, so daß sowohl die Gesamtproduktion der Welt wie das große Industrieland Großbritannien für 1938 und 1939 eine unveränderte Indexzahl aufweisen. Abweichend verlief die Entwicklung in Frankreich, das schon 1938 nur noch 68 v. H. aufzuweisen vermochte. Mit umgekehrten Entwicklungsvorzeichen verlief die Entwicklung in unserem Vaterland. Während 1938 (nach Überwindung der Wirtschaftskatastrophe von 1930-32) die Indexzahl mit 114 in Deutschland hinter den Biffen Großbritanniens zurückblieb, ist die deutsche Indexzahl für 1938 (132) weitaus die höchste. (Zusatz.)

Neues aus aller Welt

Hotelgast schießt einen anderen nieder und verbarrikadiert sich

Danzig, 20. Februar.
Dienstag um 1/11 Uhr ereignete sich in der Gaststätte des Eden-Hotels an einem Tisch, um den mehrere Personen saßen, eine Schießerei. Der eine Gast zog eine Pistole und schloß seinen Gegner nieder. Als das Ueberfallkommando eintraf, verfolgte der Täter gerade den Direktor des Hotels und hätte ihn wahrscheinlich auch erschossen, wenn nicht das Ueberfallkommando eingegriffen hätte. Der Täter entfloh daraufhin in die Kellerräume, wo er sich verbarrikadierte. Er soll durch Vergasung unschädlich gemacht werden.

Graf Luckner mit dem „Seeteufel“ in Massaua

Rom, den 20. Februar.
Graf Luckner ist mit seinem „Seeteufel“ in Massaua eingetroffen, wo er von den italienischen Kameraden und von der Bevölkerung sehr herzlich aufgenommen wurde, die, wie es in einer Meldung der Agentur Stefani heißt, in ihm den legendären Seehelden aus der Kriegszeit begrüßen und willkommen heißen.

Finnischer Dampfer bei Vorkum in Seenot

Emden, den 20. Februar.
Der 1525 Brt. große finnische Dampfer „Taurus“ ist bei Vorkum in Seenot geraten. Das Schiff ist leck geworden und treibt 18 Seemeilen Ost-Nord-Ost vom Vorkum-Feuerschiff. Auf die

funkentelegraphischen Hilferufe des gefährdeten Schiffes sind das Motorrettungsboot „Hindenburg“ und die Vergungsdampfer „Simson“ und „Seeadler“ zur Unfallstelle ausgelaufen.

95 000 Freikorpskämpfer-Urkunden ausgestellt

Berlin, den 20. Februar.
In Ausführung des ihm im Jahre 1936 vom Reichsinnenminister erteilten Auftrages, den Freikorpskämpfern durch die Ausstellung einer Urkunde den Dank und die Anerkennung des Reiches dafür auszudrücken, daß sie freiwillig unter Einsatz von Leib und Leben das Deutsche Reich in schwerer Zeit verteidigt und geschützt haben, hat der Reichskriegsminister, SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhardt, die Urkunden insgesamt an 95 000 Freikorpskämpfer ausgestellt.

Betrunkener erschießt zwei Personen

Warschau, 20. Februar.
In einer Warschauer Hauptstraße schloß in der Nacht zum Samstag ein Polizeibeamter nach vorausgegangenem Wortwechsel zwei Bekannte, mit denen er ausgegangen war, nieder. Der eine wurde getötet, der andere mit einer lebensgefährlichen Kopfverletzung ins Krankenhaus eingeliefert. Der angegriffene Wortschütze wurde verhaftet.

Giftmörderbande wurde gefaßt

New York, 20. Februar.
In Philadelphia wurde ein Giftmörderbande aufgedeckt. Wegen zwei Männer und zwei Frauen, die Lebensversicherungsgelder der von ihnen mit Gift besetzten Opfer erhoben, wurde Mordeklage erhoben. Nach Erklärung der Staatsanwaltschaft hat die Bande mindestens 10 Menschen umgebracht.

Der Außenminister der Nanking-Regierung ermordet

Schanghai, den 20. Februar.
Der 68 Jahre alte Außenminister der Nanking-Regierung Chen-Lu wurde in der Nacht zum Montag ermordet. Chen-Lu feierte im Kreise seiner Familie in seinem Hause in der Quancen-Road, die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghai liegt, das chinesische Neujahrsfest, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus eindrang, die Leibwache, die später entführt wurde, entwarfen und den Außenminister durch einen Kopfschuß tötete. Die Mörder entkamen unermittelt.

Himmler in Warschau

Warschau, 20. Februar.
Einer Einladung der polnischen Regierung folgend, traf Samstagmorgen der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler mit Oberstaatssekretär Scherping, Oberstaatssekretär Meißner und seinem Gefolgschaften, SS-Oberführer von Alverstein, zu einem Jagdbesuch in Polen in Warschau ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Chef der polnischen Polizei, General Zamorski, und dem Ministerialrat im polnischen Außenministerium Graf Kuratowski begrüßt. Reichsführer SS Himmler, der sich vom Bahnhof aus in die deutsche Botschaft begab, hat im Laufe des Tages General Zamorski, Vize-Ministerpräsident Kwiatkowski, der den erkrankten Ministerpräsidenten General Sklabowski vertritt, und dem polnischen Außenminister Oberst Bed einen Besuch gemacht. Weiter hat er sich auf dem Schloß in die Audienzhalle des Staatspräsidenten eingetragen.

In drei Zeilen

Berlin. Am Sonnabendabend fand aus Anlaß der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1939 im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Empfang für die aus dem Ausland wie aus dem Inland im Zusammenhang mit der Ausstellung nach Berlin gekommenen Gäste statt.

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda dem Dichter Hermann Burte aus Anlaß seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die gleiche Ehrung erfuhr der Schriftsteller Josef Stohlgang-Gerny.

Berlin. Die brasilianische Luftwaffenkommission, die sich seit einiger Zeit auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in Deutschland aufhält, hat inzwischen ein reichhaltiges Besichtigungsprogramm abgewickelt.

Lima. Auf seiner Südamerika-Reise legte der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen“ am Sonnabend früh an der Mole von Callao an. Es ist das größte Schiff, das Peru je besuchte.

Prag. Die Prager Regierung hat nunmehr damit begonnen, die Juden im Offiziersrang zu entlassen. In den letzten Tagen wurden alle nicht-arischen Offiziere der Prager Generalstabes in den Ruhestand versetzt.

Warschau. Die rechtliche Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch Polen soll, wie das Regierungsblatt „Głos Poranny“ mitteilt, bereits in den nächsten Tagen die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens durch den polnischen Gesandten in Burgos zur Folge haben.

Bukarest. Seit Freitag läuft vor dem Bukarester Militärgericht ein Prozeß gegen dreizehn Angeklagte, die beschuldigt werden, bei der Herstellung von Flammenwerfern durch einen rumänischen Oberleutnant, der nach seiner Verhaftung Selbstmord beging, mitgewirkt zu haben. Die Angeklagten sind Anhänger der Eisernen Garde.

London. Der Chef des britischen Generalstabs, Viscount Gort, traf am Samstagmorgen von einer längeren Inspektionsreise, die ihn vor allem nach Ägypten und Palästina geführt hatte, auf dem Luftwege wieder in London ein.

Washington. Mit der Anerkennung Francos durch Uruguay ist die Zahl der über-amerikanischen Staaten, die Nationalspanien anerkannt haben, auf fünf gestiegen. Bei den übrigen vier handelt es sich um Peru, Salvador, Guatemala und Nicaragua.

Kopenhagen. Die bekannte deutsche Vortragskünstlerin Alta Südhoff sprach auf Einladung der „Freunde deutscher Literatur“ und der deutschen Kolonie in Kopenhagen über „Deutsche Dichtung aus sieben Jahrhunderten“.

10 000 demonstrieren gegen Roosevelts Außenpolitik

New York, den 20. Februar.
Eine Massenversammlung in New York, die von dem Generalkonsul für Amerikanismus und Neutralität einberufen worden und von mehr als 10 000 Personen besucht war, nahm einstimmig mehrere Entschlüsse an, in denen u. a. die sofortige Anerkennung der Franco-Regierung durch die U.S.A. verlangt wurde. Ferner wurde der Kongreß aufgefordert, allen Beamten der Exekutive die unbedingte Neutralität in ausländischen Angelegenheiten aufzuerlegen, zu verbieten, daß irgendeiner fremden Regierung geheime Sonderverträge eingeheimelt werden und beleidigende, verächtliche Bemerkungen über Oberhäupter fremder Staaten zu verurteilen.

Ein Bildnis des Radiopriesters Cong Hsin, das durch den Saal getragen wurde, wurde von der Versammlung laut begrüßt. Die Veranstaltung wurde eröffnet von Merwin Dazi, dem Präsidenten des State Economic Council, der den Kommunismus auf das schärfste verurteilte und unter dem lebhaften Beifall der Zuhörer feststellte, daß der Kommunismus von Hitler aus Deutschland und von Mussolini aus Italien vertrieben worden sei. Auch er betonte, daß die Amerikaner sich nicht mit den inneren Angelegenheiten der anderen Nationen befassen dürften.

Mut, Tapferkeit, Disziplin

Das Ansehen des Politischen Leiters im deutschen Volk. — Dr. Ley in Breslau.

Breslau, den 20. Februar.

Am Sonntag stattete Dr. Ley im Zuge der seit einiger Zeit von ihm durchgeführten Gauinspektionen Breslau einen Besuch ab, um auch hier einen großen Ausbildungsappell der Politischen Leiter durchzuführen. Gemeinsam mit Gauleiter Oberpräsident Wagner erließen Dr. Ley am Vormittag auf dem großen Sportfeld, wo ihm die angetretenen Politischen Leiter gemeldet wurden, nach dem Abklingen der Frontkennzeichnung Dr. Ley den neuen Typ des Politischen Soldaten. Mut, Tapferkeit, Disziplin und Verantwortungsbewußtsein seien die inneren Merkmale, die sich selbstverständlich im persönlichen Auftreten des einzelnen ausdrücken müßten. Der Glaube der alle erfüllen, habe sich in blindem Gehorham umzusetzen. Der Politische Leiter genieße heute in den breitesten Schichten des deutschen Volkes nicht nur große Achtung, sondern man empfinde auch die von ihm geleistete Vetreuungsarbeit als legendär und notwendig. Kein Volksgenosse dürfe unverständliche Dinge eine Ortsgruppe, einen Block, eine Zelle besuchen. Gerade die kleinen Sorgen des schaffenden deutschen Menschen verdienen die größte Aufmerksamkeit und Beachtung des Block-, Zellen- und Ortsgruppenleiters. Was hier von den ehrenamtlich tätigen Männern der Partei geleistet werde, sei bewundernswürdig. Die mehrfache Anerkennung des Führers verpflichte auch in den nächsten Monaten zu erhöhtem Einsatz.

Dr. Ley schloß seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß bis zum nächsten Reichsparteitag diese Ausbildungsappelle der Politischen Leiter und diese Ortsgruppenbesichtigungen von ihm in allen deutschen Gauen durchgeführt würden.

Erschütternde Berichte

Ein „Gerichtspräsident“, der 1700 Todesurteile aussprach

Barcelona, den 20. Februar.
Die Verhandlungen der Militärgerichte, die in unerträglicher Arbeit befaßt sind, die Träger der Verantwortung für die bolschewistischen Greueltaten in Barcelona aus Tageslicht zu bringen, ergeben immer wieder erschütternde Einzelheiten. Der Angeklagte Barrio, hero, der ehemals „Präsident“ des bolschewistischen „Gerichtshofes“ in Madrid und später in Barcelona war, wurde überführt, 1700 Personen unschuldig in den Tod geschickt zu haben.

Außerdem wurde festgestellt, daß er fünf Millionen Peseten ins Ausland verschoben hatte. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, erklärte er, es als Bezahlung für seine Dienste erhalten zu haben. Es wurde jedoch erwiesen, daß er den Angeklagten seines Geldes den Freispruch gegen Bezahlung hoher Geldsummen vorlegte, um sie dann, nach Erhalt des Geldes, so rasch wie möglich hinhacken zu lassen. Ebenso erschütternd sind die Aussagen der Mitglieder der sogenannten roten „Kontrollpatrouillen“, die die Aufgabe hatten, „politisch Verdächtige“ zu verfolgen. Die Patrouillen besaßen das Recht, die Wohnungen ihrer Opfer vollständig auszulündern. Dabei verhafteten sich die einzelnen Militärs erhebliche Vermögen, mit denen sie später im Ausland ein gutes Leben führen wollten.

Die gegenständlichen Beschuldigungen der Verhafteten ergeben ein grauenvolles Bild über die Zustände unter der bolschewistischen Herrschaft. So gab es z. B. einen Hauswart, der alle Familien seines Hauses als Faschisten benutzte,

um sich deren Möbel aneignen zu können. Außerdem konnte diesem Manne ein Mord an einem achtjährigen Kinde nachgewiesen werden.

Ein Angeklagter gab zu, eigenhändig 170 Morde ausgeführt zu haben. Für die Verhältnisse bezeichnend ist der Umstand, daß 60 v. H. aller Morde erwiesenermaßen nicht aus politischen Motiven, sondern aus rein persönlichen Gründen erfolgte, in den meisten Fällen, um die Opfer ungehindert ausplündern zu können. Es wurde festgestellt, daß dabei auch über 150 schwangere Frauen ermordet wurden.

Gespannte Lage unter den Sowjetbongzen in Madrid

Bilbao, den 20. Februar.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist in Madrid infolge großer Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sowjetbongzen wegen des von Negrin befohlenen Widerstandes, der als sinnlos betrachtet wird, eine äußerst gespannte Lage entstanden. Ein Teil der sowjetpantischen Anhänger ist zur bedingungslosen Uebergabe an Franco bereit. Negrin berief infolgedessen eine dringende Sitzung aller Bongzen ein, die er in mehrstündiger Rede von der Notwendigkeit zu überzeugen versuchte, den Widerstand fortzusetzen. Er hatte mit seinen Bemühungen jedoch keinen allzu großen Erfolg, so daß sein Sturz nicht mehr ausgeschlossen erscheint. Sollte er erfolgen, dürften voraussichtlich Verhandlungen mit General Franco eingeleitet werden.

